Paul Clifford.

Ein Roman

von

E. L. Bulwer.

Aus dem Englischen

von

Gustav Pfizer.

Zweiter Theil.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1841.

Neuntes Kapitel.

Erzähle denn, o göttergleicher Gast;
Wie ward durch griech'sche List die Stadt betrogen?
Aeneis.

So stiegen sie herunter und entflohen.
Ebendaselbst.

Mit dem Charakter Augustus Tomlinsons war, seit Paul mit diesem berühmten Mann zuletzt zusammen gewesen war, eine große Veränderung zu seinem Vortheil vorgegangen. Damals hatte Augustus den Mann des Vergnügens gespielt, den gelehrten Pflastertreter, den vollendeten Perikles der Zeitungen, — bald hatte er aus Horaz citirt, bald eine Fliege von Lord Dunshunners Vorderpferd weggeklatscht; mit Einem Wort, eine Art von Mittelding zwischen Lord Dudley und dem Marquis von Worcester. Jetzt hatte ein ernsteres, aber darum nicht minder hochmüthiges Wesen sich in seinen Zügen ausgeprägt; die Anmaßung des guten Tons hatte der Anmaßung der Weisheit Platz gemacht; und aus einem Mann des Vergnügens war Augustus Tomlinson ein Philosoph geworden. Aber mit dieser Erhöhung war er noch nicht zufrieden, er verschmolz den Philosophen mit dem Politiker, und der schlaue Schurke that sich besonders gern etwas darauf zu Gute: ein gemäßigter Whig zu seyn. „Paul," so pflegte er sich auszusprechen, „glaubt mir! ge-

mäßigter Whigism ist ein vortreffliches Glaubensbekenntniß. Er schmiegt sich an jeden möglichen Wechselfall, an jede nur denkbare Umwälzung der Verhältnisse an. Es ist die einzige Politik für uns, die Aristokraten der freisinnigen Art, welche gegen tyrannische Gesetze sich empören; denn, zum Kuckuk, ich bin kein Demokrat. Kerker und Kerkermeister mögen da seyn für die gemeinen Spitzbuben, welche Kleider von den Zäunen rapsen, daran sie zum Trocknen hängen, oder einem silbernen Löffel zu lieb in ein Haus sich einschleichen; aber Zuchthäuser sind nicht gemacht für Männer, die eine aufgeklärte Erziehung genossen, die kleine Diebstähle so sehr als irgend ein Friedensrichter verabscheuen, von denen man nie sagen sollte, sie trieben ein unehrliches Gewerbe, sondern, wenn man sie je entdeckt: sie seyen unglücklich in ihren Spekulationen. * Eine saubere Sache in der That, daß bei allen andern Gliedern der Gesellschaft Rang-Unterschiede seyn sollen, und nur bei uns nicht! Wo bleibt die berühmte brittische Verfassung? Ich wäre begierig zu erfahren — wo bleiben die Privilegien der Aristokraten, wenn ich, ein geborener Gentleman, der Latein versteht und in der besten Gesellschaft gelebt hat, in diesen abscheulichen Ort mit einem schmutzigen Gesellen zusammengeworfen werde, der in einem Winkel geboren ist und sich nie mehr auf Einmal erwerben konnte, als um eine Bratwurst zu kaufen. Nein, nein! weg mit diesen Nivellirungs-Grundsätzen! Ich bin liberal, Paul, und liebe die Freiheit; aber, dank dem Himmel, ich verachte die Demokraten!"

So pflegte dieser gemäßigte Whig, halb im Ernst und halb einen natürlichen Hang zum Spott verschleiernd, während der langen Nächte, die um halb 5 Uhr anfingen, und wo er und Paul einander Gesellschaft leisteten, stundenlang fortzuplaudern.

Eines Abends, da Tomlinson so gründlich zur Weitschweifigkeit aufgelegt war, daß Paul selbst sich durch den Strom seiner Bered-

* Ein Ausdruck, der von Einem gebraucht wurde, welcher wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder berüchtigt war.

samkeit einigermaßen ermüdet fühlte, erinnerte unser Held, sehnlich eine Aenderung des Gesprächs wünschend, Augustus an sein Versprechen, seine Geschichte ihm mitzutheilen, und der philosophische Whig, der sichs nie verdrießen ließ, von sich selbst zu sprechen, räusperte sich und begann:

Geschichte Augustus Tomlinson's.

Man frage nicht, wer mein Vater oder was mein Geburtsort war! Mein erster Ahne war Tommy Linn (sein Erbe wurde Tom Linns Sohn), Ihr kennt die Ballade ihm zu Ehren:

> Tommy Linn ist als ein Schotte geboren,
> Sein Kopf ist kahl und sein Bart geschoren;
> Eine Kappe von Hasenfell schmücket ihn!
> Ein ältlicher Mann ist Tommy Linn! u. s. w.
>
> Siehe Ritsons Liederbuch des Nordens.

In der Schlußstrophe dieser Ballade war eine Art von Prophezeihung über die Nachkommen meines Ahnen dunkel angedeutet:

> Tommy Linn, sein Weib, ihre Mutter zusammen
> Fielen sie alle in die Flammen;
> Den Untersten wurd' es zu heiß darin,
> „Wir sind nicht genug!" sprach Tommy Linn.

Ihr seht die Prophezeihung; sie paßt sowohl auf vornehme Schelmen, als auf gemäßigte Whigs, denn beide sind in der Welt die Untersten, und beide schreien unabläßig: Wir sind nicht genug. Ich will meine eigene Geschichte mit der Bemerkung anfangen, daß ich in eine Schule im Norden des Landes kam, wo ich wegen meiner Anstelligkeit im Lernen und meiner Geschicklichkeit im Gefangenschafts-Spiele gerühmt wurde; auf mein Wort, ich wollte kein Wortspiel machen! Ich war für die Kirche bestimmt; ich wünschte mich bei Zeiten in den Ceremonien zu unterrichten, und überredete meines Schulmeisters Dienstmädchen, mir bei Vollziehung einer Taufe behülflich zu seyn. Mein Vater sah diese vorzeitige Liebe zu den heiligen Ge-

bräuchen nicht gerne. Er nahm mich nach Haus zurück, und von dem Wunsche beseelt, meinem geistigen Eifer eine andere Richtung zu geben, bereitete er mich auf das Schreiben von Predigten dadurch vor, daß er mir täglich ein Dutzend vorlas. Ich wurde dessen überdrüssig, so sonderbar Euch dies vorkommen mag. „Vater," sagte ich eines Morgens, ohne langes Gerede, „ich werde nicht in die Kirche treten — das ist einmal ausgemachte Sache. Gebt mir Euren Segen und 100 Pfund; damit will ich nach London gehen und ein Mann, der zu Leben hat,* werden, statt ein Pfarrverweser." Mein Vater tobte, aber zuletzt setzte ich es durch. Ich sprach davon, Privatlehrer zu werden, schwur, ich habe gehört, es sey die leichteste Sache von der Welt; das Einzige, woran es fehlen könnte, seyen Zöglinge, und der einzige Weg, solche zu bekommen, sey: nach London zu gehen und meine Gelehrsamkeit bekannt werden zu lassen. Mein armer Vater! nun, er ist todt und ich bin jetzt froh darüber! (die Stimme zitterte dem Redenden) ich wurde Meister, sage ich, und ging in die Hauptstadt, wo ich einen Buchhändler zum Verwandten hatte. Durch seine Vermittlung schrieb ich ein Buch: Reisen in Aethiopien, für den Sohn eines Grafen, der ein Wunder der Welt werden sollte, und eine Abhandlung über die griechischen Partikeln, dem ersten Minister gewidmet, für einen Dekan, der Bischof zu werden wünschte, da das Griechische, zunächst dem Einfluß, der beste Weg zur heiligen Mütze ist. Diese beiden Werke wurden freigebig bezahlt; ich nahm eine Wohnung im ersten Stock und entschloß mich zu einem kecken Streich, um eine Frau zu bekommen. Was meint Ihr, daß ich that? Nein, laßt das Rathen, es würde ganz umsonst seyn. Zuerst ging ich zu dem besten Schneider und ließ mir meine Kleider auf dem Rücken nähen; fürs Zweite lernte ich den hohen Adel und seine Stammbäume auswendig; drittens marschirte ich eines Abends mit der allerkühlsten

* Living heißt zugleich Lebensunterhalt und Pfründe. Der Doppelsinn ist nicht zu übersetzen.

Ueberlegung in das Haus einer Herzogin, die einen ungeheuern Rout* gab. Die Zeitungen hatten mir diese Idee eingegeben. Ich hatte von dem ungeheuern Gewühl gelesen, „welches eine Dame zu Hause um sich zu versammeln bemüht war.“ Ich hatte von gedrängt vollen Treppen gelesen, und von Lady's, die man ohnmächtig fortgetragen, und mein gesunder Menschenverstand sagte mir, wie unmöglich es sey, daß die schöne Wirthin um die Rechtmäßigkeit aller Gäste wissen sollte. Ich beschloß also, mein Glück zu versuchen, und schwärzte den Leib des Augustus Tomlinson wie eine gestohlene Waare ein. Freilich in der ersten Nacht war ich schüchtern; ich war wie an die Treppe geheftet und liebäugelte mit einem alten Frauenzimmer von Stand, die ich als Lady Margaretha Sinclair ankündigen hörte. Ohne Zweifel hatte noch Niemand Liebesblicke mit ihr gewechselt, und sie war offenbar ganz entzückt über die meinigen. In der nächsten Nacht las ich von einem Ball bei der Gräfin von — —. Mein Herz schlug mir, als sollte ich gepeitscht werden; aber ich raffte meinen Muth zusammen und erschien bei der gnädigen Lady. Hier sah ich wieder die göttliche Lady Margaretha, und weil ich beobachtete, daß sie bei meinem Anblick gelb wurde, was bei ihr das Erröthen vertrat, kam mir der Portwein, den ich als Ermuthigungsmittel zu meinem Gang getrunken hatte, zu statten, so daß ich auf die allerzierlich-modischste Weise auf sie zutänzelte, die gnädige Lady daran erinnerte, daß ich einmal bei dem Herzog von Dashwell die Ehre gehabt, ihr vorgestellt zu werden, und sie um die Hand für den nächsten Cotillon bat. O Paul! denkt Euch meinen Triumph, das alte Fräulein sagte mit einem Seufzer: Sie erinnere sich meiner recht gut, ha! ha! ha! und ich führte sie zum Cotillon, wie ein zweiter Theseus, der eine zweite Ariadne entführt. Um über diesen Theil meines Lebens nicht zu weitschweifig zu werden, ich ging Nacht für Nacht auf Bälle und auf Rout's, zu welchen die Hälfte der feinen Welt in London mit ihren Ohren wohl gern den Zutritt erkauft hätte. Und ich benützte meine

* Gesellschaft.

Zeit so gut bei der Lady Margaretha, die ihre eigene Herrin war und 5000 Pfund hatte — ein verdammt schmaler Bissen für Manchen, aber für mich doch nicht zu verachten — daß ich schon daran dachte, auf wann der glückliche Tag festzusetzen seyn möchte. Inzwischen war ich, weil Lady Margaretha mich mit einigen ihrer Freunde bekannt machte und meine Wohnung sich sehen lassen konnte, mit einigen wirklichen Einladungen beehrt worden. Die einzigen zwei Fragen, die mir immer in nachläßigem Tone vorgelegt wurden, waren: ob ich der einzige Sohn sey? und auf meine wahrhafte Antwort: Ja! erfolgte mit etwas mehr Wärme die andere: Aus welcher Grafschaft ich sey? Zum Glück war meine Grafschaft ansehnlich — Yorkshire; und wenn meine artigen Frager etwa bei diesen und jenen dorther Gebürtigen sich nach mir erkundigten, so erhielten sie natürlich die Antwort: ich sey von einem andern Theil der Grafschaft.

Nun, Paul, ich wurde durch den glücklichen Erfolg so keck, daß mir der Teufel eines Tags in den Kopf setzte, zu einem großen Essen bei dem Herzog von Dashwell zu gehen. Ich ging hin, speiste mit; es ging Alles gut; ich ging wieder weg, und am nächsten Morgen las ich in den Zeitungen:

„Ein räthselhafter Vorfall — ein Individuum, das sich seit einiger Zeit blicken läßt — die ersten Häuser — höchst fashionable Gesellschaften — Niemand kennt ihn, — bei Herzog von Dashwell gestern — der Herzog will keine Störung herbeiführen — da eine Hoheit anwesend.“

Das Journal sank mir aus der Hand. In diesem Augenblick übergab mir das Mädchen vom Hause ein Billet von Lady Margaretha; sie erwähnte darin des Zeitungsartikels, wunderte sich, wer doch der Fremde seyn möchte, hoffte mich diesen Abend bei Lord A — — zu sehen, zu dessen Gesellschaft ich eine Einladung zu haben vorgab — dann könne man genügender von den berührten Gegenständen sprechen, kurz, mein theurer Paul, ein zärtlicher Brief. Alle große Männer sind Fatalisten; ich bin auch einer; das Schicksal

machte mich zu einem Wahnsinnigen; im Angesicht dieses Unglück weissagenden Artikels bot ich meinen Muth auf und ging diese Nacht zu Lord A——. Die Sache verhielt sich so: meine Angelegenheiten waren in Unordnung; ich steckte tief in Schulden, ich sah die Nothwendigkeit ein, meinen Sieg über Lady Margaretha bald möglichst zu vollenden; und bei Lord A—— schien der beste Ort für dieses Vorhaben sich darzubieten. Ja, ich hielt, nach diesem verfluchten Artikel, den Verzug für so gefährlich, daß Ein Tag mich entlarven konnte, und glaubte es deßhalb angemessener, die Beendigung dieses Stücks: der Fremde, auch nicht um eine Stunde durch die Posse: der Honigmonat, aufzuhalten. Und so stellt Euch denn vor, wie ich bei Lord A—— Lady Margaretha zum Tanze führte; stellt Euch vor, wie ich ihr die süßesten Sachen ins Ohr flüsterte; denkt Euch, wie sie meinen Anzug lobte und mich sanft schalt, daß ich von Gretna Grün gesprochen. Stellt Euch dies Alles vor, mein guter Gesell, und eben wie ich auf dem Gipfel meines Triumphes angekommen war — reißt die Augen Eurer Einbildungskraft auf und schaut, wie die stattliche Gestalt des Lord A——, meines edlen Wirthes, auf mich zukam, während eine Stimme, die, obwohl leise und ruhig wie ein Abendlüftchen, mir doch das Herz in die Schuhe fallen machte, zu mir sagte: „Ich glaube, Sir, Sie haben von Lady A—— keine Einladung bekommen?"

Nicht ein Wort konnt' ich vorbringen, Paul! — nicht ein Wort. Wäre es auf der Landstraße gewesen, statt im Ballsaal — ich hätte laut genug reden wollen; aber ich war wie von einem Zauber gebannt.

„Hm, hm," stotterte ich endlich, „hm, ehem, — ein Miß — griff, ich — ich —" hier stockte ich.

„Sir," sagte der Graf und betrachtete mich mit finsterem Ernst, „Sie thäten wohl, sich zu entfernen."

„Gott steh' mir bei! Was soll das heißen?" rief Lady Marga-

retha, ließ meinen gelähmten Arm fahren und sah mich an, als erwartete sie, ich würde wie ein Held sprechen.

„Oh," sagte ich, „hm — hm, ich will morgen Auf — schluß geben, hm — hm," damit ging ich der Thüre zu; alle Augen im Saal schienen in Brenngläser verwandelt, und versengten mir die Haut im Angesicht. Ich hörte, als ich das Zimmer verließ, einen leisen Schrei; Lady Margaretha in Ohnmacht, vermuthlich! Hiemit endete meine Bewerbung und meine Abenteuer in der besten Gesellschaft. Ich wurde über das Mißlingen meines Planes schwermüthig. Ihr müßt gestehen, es war ein trefflicher Anschlag. Welch ein moralischer Muth! Ich bewundre mich selbst, wenn ich daran denke. Ohne eingeführt zu seyn, ohne eine Seele zu kennen, verschaffe ich mir durch meine Entschlossenheit freien Zutritt in den vornehmsten Häusern in London, tanze mit Grafentöchtern, und es fehlt nichts, als daß ich selbst eine Grafentochter als Gemahlin heimführte. Wäre dies geschehen, so hätten meine Freunde etwas für mich thun müssen; und Lady Margaretha Tomlinson hätte wohl leicht den jugendlichen Genius ihres Augustus ins Parlament oder ins Ministerium einführen können. O, welch ein Sturz vom Himmel war Das! und doch wahrhaftig, ha! ha! ich konnte trotz meinem Verdruß mich des Lachens nicht erwehren, wenn ich mich erinnerte, wie ich drei Monate lang mich bei diesen delikaten Exclusiven im Ansehen erhalten und von vielen derselben förmlich eingeladen worden war, welche die jüngern Söhne ihrer eigenen Vettern nicht würden zu sich gebeten haben, und Das nur deßwegen, weil ich in einer guten Straße wohnte, mich für einen einzigen Sohn ausgab und von meinen Besitzungen in Yorkshire sprach. Ha! ha! wie bitter mußten es die lohnsüchtigen Narren empfinden, als die Entdeckung gemacht wurde! welch eine Pille war es für die guten Matronen, welche schon mein Bild mit dem ihrer Töchter Jane und Mary vermählt hatten! Ha, ha, ha! der Triumph war beinah die Beschämung werth. Indeß ich wurde, wie schon gesagt, schwermüthig darüber; besonders als meine Gläu-

biger drohende Mienen annahmen. So ging ich denn zu meinem Vetter, dem Buchhändler, mich bei ihm Raths zu erholen; er empfahl mir für die Journale zu schreiben und verschaffte mir einen Antrag. Ich machte mich eine Zeit lang geduldig ans Werk und schloß einige angenehme Freundschaften mit Gentlemen, mit denen ich regelmäßig in St. James zusammenkam. Aber noch waren meine Gläubiger, obgleich ich sie in kleinen Abschlagssummen bezahlte, die Plage meines Lebens; ich gestand dies einem meiner neuen Freunde. „Kommt mit mir," sagte er, „eine Woche nach Bath, und Ihr sollt so reich wie ein Jude von dort zurückkommen." Ich nahm das Anerbieten an, und fuhr im Wagen meines Freundes nach Bath. Er legte sich den Namen Lord Dunshunner bei, ein irländischer Peer, der nie über Galway hinausgekommen war, und deßhalb in Bath schwerlich bekannt war. Er miethete auch ein Haus für ein Jahr, füllte es mit Weinen, Büchern und Silbergeschirr; während er, unbestimmt von seiner Abreise in die Hauptstadt, zur Parlamentssitzung, sprach, kaufte er diese Waaren von den Leuten in der Stadt, um ihrem Handel einen Aufschwung zu geben; ich besorgte heimlich die Fracht nach London und den Verkauf, und da wir sie 50 Procent unter dem wahren Werth losschlugen, so waren unsere Abnehmer, die Pfänderleiher, nicht sehr zudringlich in ihren Fragen. Wir führten ein Paar Monate in Bath ein lustiges Leben; in einer Nacht reisten wir ab und überließen unserm Hausbesitzer die Beantwortung aller Anfragen. Wir hatten die Vorsicht beobachtet, unkenntlich machende Kleidungen zu tragen, hatten uns ausgepolstert und die Farbe unserer Haare verändert, mein edler Freund war in diesen Verwandlungskünsten ein Adept, und obgleich die Polizei bei dem Handel nicht schlief, erwischte sie uns doch nie. Ich bin besonders froh, daß wir nicht entdeckt wurden, denn ich liebe Bath ausnehmend, und beabsichtige, dieser Tage dahin zurückzukehren und mich mit einer Erbin von der Welt zurückzuziehen.

Nun, Paul, bald nach diesem Abenteuer machte ich Eure Be-

kanntschaft. Ich setzte zum Schein mein literarisches Treiben fort, aber blos als eine Maske für die Geschäfte, die ich nicht gestehen durfte. Ein Umstand nöthigte mich, London ziemlich übereilt zu verlassen. Lord Dunshunner traf mit mir in Edinburgh zusammen. Verdammt! statt dort etwas einzuthun, wurden wir selbst eingethan. Der ärgste Igel, der je durch die Hochstraße kroch, ist dem gründlichst gebildeten und durchtriebenen Engländer mehr als gewachsen. Bei uns ist es Kunst; bei den Schotten ist es Natur. Sie fegen uns die Taschen aus, ohne die Finger zu brauchen, und kommen der Vergeltung zuvor, weil sie nichts haben, das man rapsen könnte.

Wir verließen Edinburgh mit sehr langen Gesichtern und in Carlisle fanden wir es nothwendig uns zu trennen. Ich meines Theils ging als Kammerdiener zu einem Edelmann, der eben in Carlisle seinen vorigen durch das Fieber verloren hatte: mein Freund gab mir die trefflichsten Zeugnisse. Mein neuer Herr war ein sehr gescheiter Mann; er setzte die Leute beim Diner mit den Impromptus in Erstaunen, die er beim Frühstück vorbereitete, mit Einem Wort, er war ein witziger Kopf. Bald sah er, denn er war selbst gelehrt, daß ich eine klassische Bildung genossen und er nahm im Vertrauen meine Fähigkeiten in Anspruch, Citate für ihn aufzufinden. Ich ordnete diese nach dem Alphabet und unter drei Hauptclassen: Parlamentarische, Literarische, Gesellschaftliche; diese hatten wieder Unterabtheilungen; Vornehme, gelehrte, scherzhafte, so daß mein Herr auf einmal wußte, wo er Geist, Weisheit und Witz zu suchen hatte. Er war sehr entzückt über die von mir in seine Geistesthätigkeiten gebrachte Ordnung. Um mich ihm gefällig zu erweisen, widmete ich der Politik mehr Aufmerksamkeit als früher; denn er war ein entschiedener Whig, und in Allem, außer im Geld, ungemein liberal. Daher stammen, Paul, meine politischen Grundsätze, und dem Himmel sey Dank, es gibt jetzt keinen Schelmen in England, der ein besserer, das heißt ein gemäßigterer Whig wäre, als Euer unterthäniger Diener. Ich blieb beinah ein Jahr bei ihm. Er verabschiedete mich wegen

eines Fehlers, der meines Genius würdig war; andere Diener bringen ihren Herrn etwa um eine Uhr, einen Rock; ich spielte ein größeres Spiel und brachte ihn um seinen Privat-Charakter.

„Was meint Ihr damit?“

Nun, ich war in eine Dame verliebt, die mich als Herrn Tomlinson nicht würde angesehen haben; so nahm ich denn meines Herrn Kleider und gelegentlich seinen Wagen und machte meiner Nymphe als Lord —— den Hof. Ihre Eitelkeit machte sie unbesonnen und geschwätzig. Die Toryblätter bekamen Wind davon; und bei einem Minister-Wechsel erklärte Georg III. von meinem Herrn, er sey: zu leichtsinnig zu einem Kanzler der Schatzkammer. Ein alter Gentleman, der von einer Frau wie eine Gorgo fünfzehn Kinder hatte, wurde statt meines Herrn erkoren, und obgleich der neue Minister in seinen Fähigkeiten als Staatsmann ein Narr war, so war doch das moralische Publikum wegen seiner häuslichen Tugenden vollkommen wohl mit ihm zufrieden.

Mein Herr wurde wüthend, stellte die strengsten Untersuchungen an, kam mir auf die Schliche und jagte mich aus dem Haus.

Ein Whig außer Diensten hat das Recht, mit der Verfassung unzufrieden zu seyn. Mein Unfall machte mich beinah zum Republikaner; aber, getreu meinem Glaubensbekenntniß, muß ich gestehen, daß ich nur nach oben zu nivellirt hätte. Besonders war ich der ungleichen Vertheilung des Reichthums feind; bei jedem Wagen, der vorbeirollte, blickte ich finster; wie ein zweiter Catilina runzelte ich die Stirne beim Dampf aus der Küche eines Gentleman. Meine letzte Stelle war nicht einträglich gewesen; in meinem Eifer für Politik hatte ich meine Nebeneinkünfte versäumt. Mein Herr weigerte sich auch, mir ein Zeugniß zu geben — wer sollte mich ohne ein solches nehmen?

Diese traurige Frage legte ich mir selbst eines Morgens vor, als ich plötzlich einem von den vornehmen Freunden begegnete, mit

welchen ich in meiner alten Gesellschaft in St. James gewöhnlich verkehrt. Sein Name war Pepper."

„Pepper!" rief Paul.

Ohne den Ausruf zu beachten fuhr Tomlinson fort:

Wir gingen in eine Schenke und tranken mit einander eine Flasche. Der Wein machte mich mittheilsam, auch meinem Kameraden schloß er das Herz auf. Er forderte mich auf, diese Nacht mit ihm einen Ritt nach Hounslow zu machen; ich that es und fand eine Börse.

„Welches Glück?" Wo denn?"

In der Tasche eines Gentleman. Ich war so erfreut über meinen guten Stern, daß ich jede Woche zweimal dieselbe Straße einschlug, um zu sehen, ob es noch mehr Börsen aufzulesen gebe. Das Schicksal begünstigte mich und ich lebte lange Zeit das Leben eines Lieblings der Götter. O Paul, Ihr wißt nicht, nein, Ihr wißt nicht, was es für ein superbes Leben um das Leben eines Hochstraßenmannes ist; aber Ihr sollt es dieser Tage zu kosten bekommen, das sollt Ihr, auf meine Ehre.

Jetzt lebte ich mit einem Clubb ehrbarer Gesellen; wir nannten uns selbst die Exclusiven, denn wir waren über die Maßen wählerisch mit unsern Genossen und nur die, welche das Geschäft auf einem hohen Fuß betrieben, erhielten bei unserer Gesellschaft Zutritt. Ich für meinen Theil jedoch fand, bei all meiner Liebe für mein Gewerbe, mehr Gefallen an der List als an der Gewalt und zog, was der Pöbel schnellen nennt, sogar der Hochstraße vor. Bei einer Unternehmung dieser Art ritt ich einmal in eine Landstadt und sah in einem Theile der Stadt ein Menschengewühl versammelt: ich näherte mich, und denkt Euch meine Empfindungen! ich sah meinen alten Freund, den Viscount Dunshunner, eben im Begriff gehängt zu werden. Ich ritt davon, so schnell ich konnte. Ich meinte, Meister Rothmantel mir auf den Fersen zu sehen. Mein Pferd warf mich gegen einen Zaun und ich brach das Schlüsselbein. In der Absperrung von der Welt,

welche die Folge davon war, tauchten düstere Gedanken in mir auf. Ich mochte nicht gern gehängt werden; deßhalb bot ich Vernunftgründe gegen meine Verirrungen auf und bereute sie. Langsam genas ich, kehrte in die Hauptstadt zurück und stellte mich meinem Vetter, dem Buchhändler, vor; die Wahrheit zu sagen, ich hatte ihm einen kleinen Streich gespielt, durch ein Versehen einige seiner Schulden eingezogen — eine sehr natürliche Folge der Verwirrung bei meinen Unfällen. Er war jedoch äußerst unartig gegen mich, und das Versehen, so natürlich es war, hatte mir seine Bekanntschaft gekostet.

Jetzt ging ich zu ihm in dem Büßeraufzug des verlornen Sohns, und wahrhaftig, Er stellte nicht übel das gemästete Kalb dar, welches meiner Rückkehr zu Ehren hätte geschlachtet werden sollen; so wohlbeleibt sah er aus und so niedergeschlagen. „Undankbarer Verworfener," empfing er mich, „Euer armer Vater ist todt." Ich war außerordentlich erschrocken, aber — nein Paul! fürchte nichts, ich werde gewiß nicht pathetisch. Mein Vater hatte sein Vermögen unter seine Kinder getheilt, mein Antheil betrug 500 Pfund; der Besitz dieser Summe machte meine Reue in den Augen meines guten Vetters weit aufrichtiger, und nach einer sehr pathetischen Scene nahm er mich wieder in seine Gunst auf. Ich ging jetzt mit ihm über die beste Art, mein Kapital anzulegen und meinen guten Namen herzustellen, zu Rathe. Bei der ersten Besprechung machten wir noch keinen Plan ausfindig, aber als ich ihn zum Zweitenmal sprach, sagte mein Vetter mit freudeglänzender Miene: Freue Dich, Augustus, ich habe eine Stelle für Dich gefunden. Herr Asgrave, der Bankier, will Dich zum Schreiber nehmen. Er ist ein sehr würdiger Mann, und da er eine ausgebreitete Gelehrsamkeit besitzt, so wird er Deine Kenntnisse schätzen. Noch an diesem Tage wurde ich dem Herrn Asgrave vorgestellt, einem kleinen Manne mit einem feinen, kahlen, wohlwollenden Kopfe, und nach einer langen Unterredung, welche er mit mir zu halten geruhte, wurde ich einer seiner Federfuchser. Ich

weiß nicht wie es zuging, aber allmälig stieg ich in meines Herrn Gnade; — ich machte ihn, so bilde ich mir ein, durch Anlegung meiner 500 Pfund nach seinem Rathe, mir geneigt; er lieh sie für mich, wie er sagte, mit unermeßlicher Sicherheit auf einen Grundbesitz aus. Herr Asgrave war ein gar umgänglicher Mann, er hatte ein stattliches Haus und treffliche Weine. Da er in seiner Gesellschaft nicht sehr wählerisch war, und sein Ehrgeiz ihn nicht in die großen Cirkel trieb, zog er mich oft an seinen Tisch und vergnügte sich, lange Erörterungen über die Alten mit mir anzustellen. Bald kam ich darauf, daß mein Herr ein tüchtiger Moral-Philosoph war, und da ich selbst einer schwachen Gesundheit genoß, des gewöhnlichen Treibens der Welt, worin meine Erfahrungen meinen Jahren vorausgeeilt, überdrüssig und von Natur nachdenksamer Gemüthsart war, so richtete ich meine Aufmerksamkeit auf die moralischen Studien, die meinen Brodherrn so wunderbar ansprachen. Ich las neun Bücherständer voll metaphysischer Schriften durch und wußte genau, über welche Punkte diese berühmten Denker mit einander zum großen Nutzen der Wissenschaft stritten. Mein Herr und ich pflegten manches lange Gespräch über das Wesen des Guten und des Bösen zu halten, und vermöge seiner wohlwollenden Stirne und seiner lauten, mürrischen Stimme erschien er unsern Zuhörern immer als der Weisere und Bessere von Beiden; er hatte deßhalb an unsern Streitübungen großes Vergnügen. Dieser Ehrenmann hatte eine einzige Tochter, eine gräßliche Keiferin mit einem Gesicht wie die Nacht so häßlich; aber Philosophen setzen sich über körperliche Uebelstände weg: und da ich nur an die Wohlthaten dachte, welche meinen Mitmenschen zu erweisen mich ihr ansehnliches Vermögen in Stand setzen würde, beehrte ich sie heimlich mit meiner Liebe. Ihr werdet sagen, das heiße meinem Herrn seine Güte mit einem Schurkenstreich erwiedern — keineswegs! mein Herr hatte mich überzeugt, daß es keine solche Tugend wie Dankbarkeit gebe. Es sey ein Irrthum der gemeinen Moralisten. Ich gab seinen Gründen nach und heirathete zuletzt seine Tochter in der Stille.

Den Tag, nachdem dies stattgefunden, berief er mich auf sein Arbeitszimmer und sagte sehr mild: „So, Augustus, Ihr habt jetzt meine Tochter geheirathet; nein, Ihr dürft darüber nicht bestürzt seyn; ich sah lange voraus, daß Ihr dies thun würdet und freute mich darüber."

Ich versuchte etwas wie Dank hervorzustammeln. „Unterbrecht mich nicht!" sagte er. „Ich habe zwei Gründe, mich darüber zu freuen: erstlich, weil meine Tochter die Plage meines Lebens war und ich mir sehnlich Jemand wünschte, der sie mir abnehme; zweitens, weil ich Euren Beistand in einer eigenen Sache bedurfte, und doch nicht wagen konnte, Euch darum anzusprechen, bevor Ihr mein Schwiegersohn waret. Kurz, ich wünsche Euch zu meinem Handelsgenossen anzunehmen."

„Zum Handelsgenossen!" rief ich, und fiel auf die Knie, „edler, großmüthiger Mann!"

„Wartet ein Wenig," fuhr mein Schwiegervater fort. „Welche Fonds glaubt Ihr, daß zur Führung einer Bank erforderlich seyen? Ihr blickt verdutzt? Nicht ein Schilling! Ihr werdet gerade so viel einlegen, als ich selbst; ja sogar noch mehr. Denn Ihr habt einmal 500 Pfund eingelegt, die schon längst verwendet sind. Ich schieße keinen Schilling von meinem eigenen her. Ich lebe von meinen Clienten und biete Euch bereitwillig die Hälfte davon an."

Denkt Euch, lieber Paul, mein Erstaunen, meinen Verdruß! Ich sah mich mit einer schändlichen Keiferin verheirathet, Schwiegersohn eines Schurken, der keinen Pfennig besaß, und um mein ganzes Vermögen betrogen. Vergleicht diesen Stand der Sache mit dem, der mir ins Auge gestochen, als ich der Schwiegersohn des reichen Herrn Asgrave zu seyn wähnte! Ich tobte im Anfang. Herr Asgrave ergriff Bakon über die Fortschritte der Gelehrsamkeit, und antwortete nicht, bis ich durch den Ausbruch abgekühlt war. Ihr begreift leicht, daß ich, sobald die Leidenschaft sich gelegt hatte, nothwendig einsehen mußte, wie mir nichts Anderes übrig blieb, als meines Schwiegervaters Vor-

schlag anzunehmen. So wurde ich durch das schlimme Schicksal, das über mir waltete, eben in der Zeit, da ich mich zu bessern dachte, mit Gewalt in die Schurkerei hinein geschleudert, und durch den Zufall, daß ich der Schwiegersohn eines großen Moralisten war, genöthigt, eine ungeheure Menge Menschen zu betrügen. Da Herr Asgrave ein träger Mann war, der seinen Morgen mit Spekulationen über die Tugend hinbrachte, so lastete eigentlich alles Geschäft auf mir. Ich brachte den Tag auf der Börse zu, und wenn ich, mich zu erholen, nach Hause kam, kratzte mir meine Frau die Augen aus.

„Aber erkannte man Euch in Eurer neuen Eigenschaft nicht als den Fremden oder als den Abenteurer?“

Nein! denn natürlich nahm ich bei allen Veränderungen meiner Lage andere Namen und Masken an. Und um Euch die Wahrheit zu sagen, mein Ehestand veränderte mich so, daß ich in einem tabackfarbigen Rock, einer braunen Stutzperücke und einer Feder hinter dem rechten Ohr aussah, wie die gestandene Ehrbarkeit selbst. Mein Gesicht wurde jeden Tag um einen Zoll länger. Nichts ist so achtunggebietend als ein langes Gesicht, und ein gedrückter Zug in der Miene ist das untrüglichste Zeichen von Handelsglück. Nun, es ging uns etwa ein Jahr ganz glänzend. Mittlerweile machte ich in der Philosophie wunderbare Fortschritte. Ihr habt keinen Begriff davon, wie ein zänkisches Weib den Geist erhöht und läutert; der Donner reinigt die Luft, wißt Ihr! Endlich starb meine Frau, zum Unglück für meinen Ruhm (denn ich beabsichtigte eine prächtige moralische Geschichte der Menschheit, die, wenn sie noch ein Jahr lebte, vollendet worden wäre), im Wochenbette. Mein Schwiegervater und ich besprachen uns über das Ereigniß, und klagten deßhalb die Civilisation mit ihren entnervenden Gewohnheiten an, in Folge deren die Weiber an ihren Kindern sterben, statt sie auf die Welt zu bringen, ohne nur etwas davon zu wissen — als meinem Handelsgenossen ein schief versiegeltes Papierchen überbracht wurde; er überlief es, brach die Erörterung ab und sagte mir dann, unsere Bank habe ihre Zahlungen eingestellt.

„Jetzt Augustus," sagte er, die Pfeife mit dem Papier anzündend, „seht Ihr, wie gut es ist, wenn man nichts zu verlieren hat."

Wir zahlten keinen halben Schilling für das Pfund; aber mein Handelsgenosse galt bei dem brittischen Publikum für so bedauernswerth, daß es eine Subscription für ihn eröffnete und er sich, sehr geachtet und bemitleidet, mit einer Jahresrente zurückzog. Da ich mir keinen solchen Ruf als Moralist erworben hatte, auch nicht den Vortheil eines kahlen, wohlwollenden Hauptes besaß, so geschah für mich Nichts, und ich war wieder auf die weite Welt angewiesen, um über die Wechselfälle des Schicksals zu moralisiren.

Mein Vetter, der Buchhändler, lebte nicht mehr, und sein Sohn sagte sich von mir los. Ich miethete in Warwick-Court eine Dachstube, und mit einigen Büchern, meinem einzigen Trost, suchte ich mein Gemüth gegen die Zukunft zu stählen. Damals, Paul, brachten mir meine Studien wahrhaften Gewinn. Ich dachte viel und wurde ein ächter, d. h. ein praktischer Philosoph. Meine Handlungen waren von nun an durch Grundsätze geregelt, und ich will Euch irgend einmal beweisen, daß der Pfad der ächten Sittlichkeit von den Taschen unserer Nebenmenschen sich durchaus nicht ferne hält. Sobald mein Geist die große Entdeckung gemacht hatte, worin Herr Asgrave mir zuvorgekommen war: daß man nach einem System leben müsse, — denn wenn du unrecht handelst, so ist es das System, das irrt, und nicht du — begab ich mich auf die Landstraße, ohne einen der Gewissensbisse, die mich bisher bei solchen Abenteuern belästigt hätten. Ich schloß mich an eine auserlesene Bande von Frei-Agenten an, mit welchen ich Euch nächster Tage bekannt machen will, und setzte mich bei ihnen bald in Ansehen. Aber vor ungefähr sechs Wochen — wie ich denn immer noch ein größerer Liebhaber der Schleichwege als der Landstraße blieb, versuchte ich mich in den Besitz eines Wagens zu setzen, den ich billig verkaufen wollte. Ich ward von der Anklage der Felonie freigesprochen, aber vom Richter Burnflat wegen gemeinen Vergehens hieher geschickt.

So weit, mein Freund, ist bis jetzt das Leben von Augustus Tomlinson fortgeschritten."

Die Geschichte dieses Ehrenmannes machte auf Paul einen tiefen Eindruck. Dieser wurde noch durch die nachherigen Unterredungen mit Augustus verstärkt. Dieser Held war ein gefährlicher und feiner Verführer. Er hatte wirklich Viel von der Geschichte und Einiges aus der Moral gelesen; und er besaß eine scharfsinnige Weise, seine schlimmen Kniffe mit Schlüssen aus der letztern und Beispielen aus der erstern zu rechtfertigen. Diese seine Theorien bekräftigte er gleichsam durch Beziehung derselben auf die bestehenden politischen Meinungen des Tages. Solche, die unter falschen Vorwänden das Publikum betrogen, beliebte er gemäßigte Whigs zu nennen; diejenigen, welche, trotzig die Börse forderten, Hoch-Tory's, und Diebstähle, von Banden ausgeführt, nannte er Wirkungen des Parteigeistes.

Zwischen Augustus Tomlinson und dem langen Ned war der Unterschied: Ned war der handelnde, Tomlinson der raisonnirende Spitzbube: und wir werden daher durch ein wenig Nachdenken uns überzeugen, daß Tomlinson ein weit gefährlicherer Gesellschafter war, als Pepper; denn glänzende Theorien sind für den aufgeweckten Jüngling immer weit verführerischer als lockende Beispiele, und die Eitelkeit der jungen Leute bewirkt, daß sie sich lieber von einer Sache überzeugen, als dazu antreiben lassen.

Ein paar Tage nach der Erzählung des Herrn Tomlinson erhielt Paul wieder einen Besuch von Mrs. Lobkins; denn die Maßregeln gegen häufige Besuche wurden damals noch nicht so streng gehandhabt, als, wie wir hören, jetzt der Fall ist, und die gute Frau kam, um den schlimmen Erfolg ihrer mit dem Richter Burnflat gehabten Unterredung zu bejammern.

Wir ersparen dem zartfühlenden Leser die genaue Schilderung der rührenden Unterredung, welche folgte. In der That, es war nur eine Wiederholung der oben schon erzählten. Wir führen nur als Beweis von Pauls Zärtlichkeit an, daß, als er von der guten Matrone

Abschied nahm und ihr Gottes Segen wünschte, seine Stimme zitterte und ihm die Thränen im Auge standen, wie es Georg dem **III.** geschah, wenn dieser treffliche Monarch voll Anmuth die Wiederholung des God save the king begehrte.

„Ich will mich hängen lassen," so redete unser Held bei sich selbst, als er mit langsamem Schritte zu dem feinen Augustus zurückkehrte, „ich will mich hängen lassen (halt! der Ausdruck könnte prophetisch seyn!), wenn ich nicht gegen die alte Frau für ihre Sorgfalt um mich so innige Dankbarkeit fühle, als hätte sie mich nie übel behandelt. Was meine Eltern betrifft, so glaube ich ihnen wenig Dank schuldig zu seyn, und wenig Ursache zum Stolz zu haben. Meine arme Mutter scheint, allen Berichten zufolge, kaum auch nur die instinktartige Tugend mütterlicher Zärtlichkeit gehabt zu haben, und aller menschlichen Wahrscheinlichkeit nach werde ich nie erfahren, ob ich Einen Vater oder fünfzig hatte. Aber was thut das? So habe ich doch den Vortheil unabhängig zu seyn; und dann Alles zusammen genommen: was haben neun Zehntheile von uns je von ihren Eltern bekommen, als einen befleckten Namen und Räthe, deren Befolgung unser Elend und deren Mißachtung unsere Enterbung nach sich zieht?"

Sich selbst tröstend mit diesen Gedanken, die vielleicht ihren philosophischen Anstrich seinen Gesprächen mit Tomlinson in den letzten Zeiten verdankten, und die sich in der gemurmelten Melodie

„Was sollten wir zanken um Schätze?"

Luft machten, erschien Paul wieder bei seiner gewöhnlichen Beschäftigung.

In der dritten Woche der Gefangenschaft unseres Helden theilte ihm Tomlinson einen Plan zur Flucht mit, der seinem erfinderischen Kopfe sich dargeboten hatte. In dem Hof, der zur Ergötzlichkeit der Herren, die sich ein Vergehen hatten zu Schulden kommen lassen, eingerichtet war, befand sich eine Wasserleitung, welche die Mauer einfaßte und über eine Thüre ging, durch welche die frommen Gefangenen

alle Morgen auf ihrem Gang in die Kapelle kamen. Durch diese schlug Tomlinson vor zu entfliehen; denn die Wasserleitung, die von der Thür bis zur Mauer in einer schiefen, bequemen Richtung ging, hatte eine Art von Schirmdiele, und ein flinker, gewandter Mann konnte leicht mit Hülfe dieser Diele sich durch die Wasserröhre fortarbeiten, bis der Fortgang dieses nützlichen Leiters (der zum Glück sehr kurz war) auf die Höhe der Mauer auslief, wo eine andere Wasserröhre als Fortsetzung sich befand, welche auf der entgegengesetzen Seite der Mauer auf den Boden herunterging. Auf der andern Seite nun war der Garten des Gefängnisses, in diesem Garten war eine Wache, und diese Wache war der feindselige Kobold in Tomlinsons Plan; „denn gesetzt auch, wir erreichen wohlbehalten den Garten," sagte er, „was sollen wir mit diesem verwünschten Kerl anfangen?"

„Aber das ist noch nicht Alles," fügte Paul hinzu, „denn wäre auch keine Wache da, so ist dort eine furchtbare Mauer, die ich mir letzte Woche recht wohl merkte, als wir im Garten arbeiten mußten, und die hat keine Wasserröhre, als eine ganz senkrechte, so daß ein Mann die Füße einer Fliege haben müßte, um daran hinaufzuklimmen."

„Närrchen!" erwiederte Tomlinson. „Ich will Euch zeigen, wie man die stärkste Mauer in der Christenheit erklimmen kann, wenn man nur reines Feld hat — der Wächter, der Wächter ist es — wir müssen —"

„Was?" fragte Paul, als er bemerkte, daß sein Kamerade den Satz nicht vollende.

Es währte einige Zeit, bis der weise Augustus antwortete; dann sagte er in nachdenklichem Tone:

„Ich habe mich besonnen, Paul, ob es sich mit der Tugend vertragen würde und mit dem strengen Moralgesetz, wodurch alle meine Handlungen geregelt werden — die Wache zu — tödten."

„Guter Himmel!" rief Paul, von Abscheu ergriffen.

„Und ich habe entschieden," fuhr Augustus feierlich fort, ohne

den Ausruf zu beobachten, „daß die That sich ganz wohl rechtfertigen ließe."

„Elender!" rief Paul aus, und wich an das entgegengesetzte Ende des steinernen Kastens aus (denn es war bei Nacht), in dem sie eingesperrt waren.

„Aber," fuhr Augustus fort, der mit sich selbst zu sprechen schien, und dessen Stimme, kalt und nachdenklich, wie die Youngs in dem berühmten Monologen in Hamlet, verrieth, daß er die unhöfliche Unterbrechung nicht beachtete, „aber die Theorie übt nicht immer ihren Einfluß auf das Verfahren, und obgleich es tugendhaft seyn mag, die Wache zu ermorden, so hab ich doch nicht das Herz dazu. Ich hoffe, ich werde in meiner künftigen Geschichte von einsichtsvollen Moralisten nicht allzustreng wegen einer Schwäche getadelt werden, wegen welcher nur mein systematisches Temperament anzuklagen ist."

Trotz dieser Wendung des Selbstgesprächs dauerte es doch lange Zeit, bis Paul sich zu einem weitern Gespräch mit Augustus verstand, und nur weil er glaubte, der Moralist habe die Ader des Scherzes springen lassen, nahm er endlich wieder die Berathung auf.

Die Verschworenen brachten jedoch in dieser Nacht ihren Plan noch nicht zur völligen letzten Entscheidung. Am nächsten Tage wurden Augustus, Paul und einige Andere von der Gesellschaft zur Arbeit in den Garten geschickt, und hier bemerkte Paul, daß sein Freund, der ganz nahe bei dem Ort, wo die Wache stand, einen Karren schob, diesen mit Allem, was darin war, umstürzte. Der Wächter war gutherzig genug, ihm beim Wiedereinfüllen des Karrens behülflich zu seyn und Tomlinson benützte die Gelegenheit so gut, daß er des Nachts Paul die Nachricht bringen konnte, sie würden von der Wachsamkeit des Wachpostens nichts zu fürchten haben.

„Er hat," sagte Augustus, „auf gewisse Vorstellungen hin, versprochen, sich von mir zu Boden schlagen zu lassen; er hat auch versprochen, so stark beschädigt werden zu wollen, daß er sich nicht rühren könne, bis wir über die Mauer hinüber sind. Unsere Hauptschwierigkeit

ist also der erste Schritt — nämlich unbemerkt die Wasserleitung zu erklettern."

„Was das betrifft," sagte Paul, der bei dem ganzen Anschlag einen Scharfsinn, eine Keckheit und einen erfinderischen Geist entwickelte, die seinen Freund bezauberten und gewiß eine glänzende Laufbahn ihm verbürgten, „was das betrifft, ich meine, wir werden das erste Erklimmen mit weniger Gefahr bewerkstelligen, als Ihr Euch vorstellt; die Morgen sind in der letzten Zeit sehr trübe gewesen; es ist beinah noch Nacht zu der Stunde, wo wir in die Kapelle gehen. Ihr und ich, wir müssen die letzten im Zuge seyn; die Wasserröhre geht gerade über der Thüre hin, wir können sie, wie wir schon versucht, mit den Händen erreichen, und ein Schwung mit mäßiger Gelenkigkeit ausgeführt, wird uns in Stand setzen, auf der Wasserleitung und der Schirmdiele festen Fuß zu fassen, dann ist das Fortklettern leicht, und mit Hülfe des dichten Nebels und unserer Behendigkeit soll es uns, hoffe ich, nicht allzu schwer werden den Garten zu erreichen. Die einzigen Vorsichtsmaßregeln, die wir zu beobachten haben, sind: daß wir einen recht dunkeln Morgen abwarten, und daß wir ja gewiß die Letzten im Zuge sind, daß keiner hinter uns Lärm machen kann —"

„Oder unserm Beispiel zu folgen versucht und mit einer überflüssigen Pflaume die Pastete verderbt," fügte Tomlinson hinzu. „Ihr wißt trefflichen Rath zu geben, und werdet nächster Tage, ich wage es zu behaupten, wenn Ihr nicht gehängt werdet, ein großer Logiker werden."

Der nächste Morgen war hell und kalt, aber der darauf folgende Tag war nach Tomlinsons Vergleichung: so dunkel, als ob alle Neger in Afrika in der Luft geschmort worden wären. Man hätte können den Nebel mit Messern zerschneiden, wie das Sprüchwort sagt. Paul und Augustus konnten nicht einmal wahrnehmen, wie vielsagend sie einander ansahen.

Es war ein bemerkenswerther Zug der kühnen Gemüthsart des Ersteren, daß er, so jung er war, doch der Verabredung gemäß das

Wagstück leiten und anführen sollte. Zu der gewöhnlichen Gottesdienststunde gingen die Gefangenen wie immer durch die Thüre. Als die Reihe an Paul kam, zog er sich mit den Händen zu der Röhre hinauf, kroch dann in ihrem gewölbten Bauche fort und gewann die Mauer, ehe er noch Athem geholt hatte. Etwas unbeholfener folgte Augustus dem Beispiel seines Freundes, einmal glitt sein Fuß aus und er wäre beinahe gestürzt. Unwillkührlich streckte er die Hände aus und erwischte Paul beim Bein. Zum Glück hatte aber unser Held schon die Mauer erreicht, an welcher er sich festhielt, und so hätten wir hier einen Fall, wo ein Schelm sich selbst durchhalf, ohne einen andern über Bord zu werfen. Wir sehen jetzt Paul und Tomlinson einen Augenblick auf der Mauer sitzen, um Athem zu holen; dann ließ der Erstere — der Abstand vom Boden war nicht sehr beträchtlich — seinen Körper an den Händen herab und sprang in den Garten.

„Beschädigt?" fragte der kluge Augustus mit einem heisern Flüstern, eh' er von seiner luftigen Höhe herunterkam; denn er war Willens lieber

> Die gegenwärt'gen Uebel zu ertragen,
> Als unbekannten sich in Arm zu werfen,

ohne zuvor jede Vorsicht, die in seiner Macht war, zu beobachten.

„Nein!" war die Antwort in demselben Tone, und Augustus sprang hinab.

Sobald dieser Ehrenmann von der Erschütterung des Falls sich erholt hatte, verlor er keinen Augenblick, dem andern Ende des Gartens zuzueilen. Paul folgte. Unterwegs hielt Tomlinson bei einem Haufen Schutt an, und hob einen mächtigen Stein auf; als sie an dem Theile der Mauer ankamen, wo sie hinüberzusteigen verabredet hatten, fanden sie den Wächter, wegen dessen sie, beiläufig gesagt, sich nicht hätten bekümmern dürfen; denn wäre es nicht so abgemacht gewesen, daß er ihnen begegnen sollte, so hätte sie der dichte Nebel in der That seinem Blicke ganz entzogen; diesen zuverläßigen Wächter streckte Augustus nieder — nicht mit dem Stein, sondern mit zehn Guineen; dann zog

er aus seinen Kleidern ein dickes Seil hervor, das er sich vor einigen Tagen vom Kerkermeister verschafft hatte, befestigte den Stein an einem Ende und warf dies Ende über die Mauer. Nun hatte die Mauer, wie Mauern von großer Dicke es meist haben, zu beiden Seiten eine Art von hervorragender Zinne und der Stein, hinübergeschleudert und dann an dem Seile, an welchem er befestigt war, wieder heraufgezogen, stemmte sich nothwendig gegen diesen Vorsprung an; und so war das Seil gleichsam an der Mauer festgemacht und Tomlinson dadurch in den Stand gesetzt, sich bis auf die Höhe der Mauer hinaufzuziehen. Er führte diese That mit gymnastischer Gewandtheit aus, wie einer der in dergleichen eine Uebung hat; obgleich der verschwiegene Abenteurer in seiner Erzählung gegen Paul früherer Gelegenheiten zu diesem Kunstgriff nicht erwähnt hatte. Sobald er die Höhe der Mauer gewonnen hatte, warf er das Seil seinem Begleiter zu und in Betracht von Pauls Unbekanntschaft mit dieser Kletterweise, verstärkte er die Sicherheit des Stricks noch dadurch, daß er selbst auch ihn hielt. Langsam und mit Mühe arbeitete Paul sich hinauf; dann wurde der Stein auf die andere Seite der Mauer hinuntergelassen, wo er natürlich einen gleichen Anhaltspunkt gab, und so unsere beiden Abenteurer in den Stand setzte, nach einander hinunter zu gleiten und ihre Flucht aus dem Zuchthaus zu vollenden.

„Jetzt folgt mir!" sagte Augustus, indem er Fersengeld zu geben begann, und Paul eilte hinter ihm her durch ein Labyrinth von Gängen und Gäßchen, die er kreuz und quer mit einer immer die Richtung wechselnden und doch sich nie verirrenden Schnelligkeit durchrannte, so daß, hätte sich nicht Paul dicht hinter ihm gehalten, er sehr bald, zumal bei dem Nebel, den Augen seines jungen Verbündeten würde entzogen worden seyn. Zum Glück verhinderte der frühe Morgen, die Abgelegenheit der Straßen durch die sie kamen, und vor Allem die ausnehmende Trübe der Atmosphäre ihre Entdeckung und Festnehmung, der sie im andern Fall in ihrer Gefängnißkleidung sicherlich nicht entgangen wären. Endlich fanden sie sich auf freiem Feld, schlichen sich

an den Zäunen fort, vermieden sorgfältig die Heerstraße und setzten ihre Flucht fort, bis sie einige Meilen weit ins Innere des Landes vorgedrungen waren. Jetzt begann auch der Magen des Augustus Tomlinson seine Forderungen zu machen, und dieser setzte auseinander, wie wünschenswerth es sey, daß sie den ersten besten Bauer, auf den sie stoßen würden, ergriffen und ihn veranlaßten, mit einem der Flüchtlinge die Kleider zu wechseln, damit dieser dann in ein Wirthshaus sich wagen und für ihre beiderseitigen Bedürfnisse sorgen könnte. Paul genehmigte diesen Vorschlag: sie paßten ihre Gelegenheit ab, und haschten einen Bauersmann. Augustus streifte ihm Rock, Hut und wollene Strümpfe ab und Paul, durch die Noth und seinen Gesellschafter hart gemacht, half den armen Landmann an einen Baum binden. Dann wanderten sie noch ungefähr eine Stunde weiter und als die Schatten des Abends sie umgaben, entdeckten sie ein Wirthshaus. Augustus ging hinein und erschien in wenigen Minuten wieder, mit Brod, Käse und einer Flasche Bier beladen. Die Gefängnißkost kurirt Einen von der Leckerhaftigkeit und so verspeisten die beiden Flüchtlinge diese eben nicht köstlichen Lebensmittel mit großer Zufriedenheit. Dann setzten sie ihre Reise fort und kamen endlich, von den Anstrengungen ermüdet, an einem einsamen Heuschober an, wo sie ein paar Stunden auszuruhen beschloßen.

Zehntes Kapitel.

Ungleich dem Wüstling, der voll Frechheit spaßt,
Das Festmahl schändet und verletzt den Gast,
Steigst Du herab, von Größe und Reichthum gern,
Vergessen lässest du im Freund den Herrn;
Um deinen Tisch ein froh Gesinde wandelt,
Mit freundlicher Herablassung behandelt;
Gern der gesell'gen Pflicht der Herr sich beugt,
Weil Liebe — Lieb', und Achtung — Achtung zeugt.
Lukan an Piso.

Schüchtern glänzten die verschämten Sterne auf unsere Abenteurer herab, als sie nach einem kurzen Schlummer hinter dem Heuschober sich wieder dehnten und streckten und einander ansehend unwillkührlich in ein fröhliches Gelächter über den glücklichen Ausgang ihres Wagestücks ausbrachen.

Bisher waren sie zuerst durch die Flucht selbst, dann durch Hunger und endlich durch Müdigkeit zu sehr in Anspruch genommen gewesen, um sich zu beglückwünschen; jetzt rieben sie die Hände und scherzten, wie schwänzende Schulknaben, über ihre Flucht.

Allmälig lenkten sie ihre Gedanken von der Vergangenheit auf die Zukunft, und Augustus sprach: „Sagt mir, mein werther Gesell, was denkt Ihr zu thun? Ich hoffe Euch längst überzeugt zu haben, daß es keine Sünde ist, unsern Freunden zu dienen und unserer Partie treu zu seyn, und so hoffe ich, Ihr werdet Euch für das Gewerbe auf der Landstraße entscheiden.“

„Es ist sehr einfältig,“ antwortete Paul, „daß ich nach Euern Vorlesungen über den Gegenstand noch Bedenklichkeiten haben kann; aber ich gesteh' Euch frei heraus, daß ich noch hin und wieder Zweifel hege, ob das Stehlen in der That die ehrlichste Handthierung ist, der ich mich widmen könnte.“

„Hört mich an, Paul,“ antwortete Augustus und seine Antwort

ist der Beachtung nicht unwürdig: „Alles Verbrechen und alle Trefflichkeit sind von einer guten Wahl der Worte abhängig. Ich seh' Euch verblüfft; ich will mich erklären. Wenn Ihr Geld vom Publikum nehmt und sagt, Ihr habt geplündert, so habt Ihr ohne Zweifel ein großes Verbrechen begangen; aber wenn Ihr dasselbe thut und sagt: Ihr habet den Bedürfnissen der Armen abgeholfen, so habt Ihr eine vortreffliche That gethan; wenn Ihr bei der nachherigen Theilung des Geldes mit Euern Gefährten sagt: Ihr habet die Beute getheilt, so habt Ihr Euch gegen die Gesetze unseres Landes versündigt; aber wenn Ihr es so darstellt: Ihr habt mit Euern Freunden den Gewinn Eurer Betriebsamkeit getheilt, so habt Ihr eine der edelsten Thaten von der Welt verrichtet. Einem Menschen den Kopf einschlagen, ist an sich weder tugendhaft noch sündlich; es hängt vom Ausdruck ab, den man von der That braucht, um sie entweder zu einem Mord oder zu einem ruhmvollen Heldenstück zu stempeln.* Warum nicht lieber sagen also, Ihr habt den Muth eines Helden bewährt, statt: die Grausamkeit eines Spitzbuben? Dies ist vollkommen klar, oder nicht?"

„Es scheint so," antwortete Paul.

„Es ist so einleuchtend durch sich selbst, daß es der Weg ist, den alle Regierungen einschlagen. Wenn Ihr einen Mißbrauch abzuschaffen verlangt, so nennen Euch die Machthaber mißvergnügt. Unterdrückung heißt Ordnung, Gewaltthätigkeit ist eine durch die Religion geheiligte Einrichtung, und Steuern sind der Segen der Verfassung. Deßhalb, mein guter Paul, thun wir nur, was alle andere

* Wir finden in einem Artikel einer amerikanischen Zeitung, der im heutigen Morning Chronicle ohne Commentar abgedruckt ist, einen auffallenden Beleg der Wahrheit von Tomlinsons Philosophie. „Herr Rowland Steffenson," so lautet der Auszug, „der berühmte englische Bankier, hat eine beträchtliche Strecke Landes angekauft." O philosophischer Artikelschreiber! „der berühmte englische Bankier!" Dieser Satz ist eine bessere Erläuterung von den Täuschungen der Worte, als alle Abhandlungen Benthams zusammen. „Berühmt!" O Merkur; welch ein geschmeidiges Beiwort!

Gesetzgeber auch thun. Wir sind keine Schelmen, so lang wir uns selbst ehrliche Bursche nennen, und wir begehen kein Verbrechen, so lange wir es als eine Tugend betiteln können. Was sagt Ihr jetzt?"

Paul lächelte und schwieg einige Augenblicke, eh' er antwortete:

„Es ist wohl außer Zweifel, daß Ihr Unrecht habt; aber wenn Ihr Unrecht habt, so ist es bei der übrigen Welt auch so. Es ist nicht gut, das einzige weiße Schaf in der Heerde zu seyn. Darum, mein theurer Tomlinson, will ich in Zukunft ein trefflicher Bürger werden, den Bedürfnissen der Armen abhelfen, und den Gewinn meiner Betriebsamkeit mit meinen Freunden theilen."

„Bravo!" rief Tomlinson, „und nun dies ins Reine gebracht ist, müßt Ihr, je eher je besser, eingeweiht werden. Bei dem Lichte der Sterne sehe ich, daß ich an einem Orte bin, wo ich sehr gut bekannt seyn sollte; oder wenn Ihr argwöhnisch seyn wollt, mögt Ihr glauben, ich habe Euch absichtlich in dieser Richtung geführt; aber laßt mich zuerst fragen, ob Ihr großes Verlangen traget, die Nacht in diesem Heuschober zuzubringen, oder ob Euch Gesang und die Punschbowle wohl beinah eben so lieb wäre, als die frische Luft, nebst der Möglichkeit, in einem Wisch Heu von einer herumschweifenden Kuh verschlungen zu werden?"

„Ihr könnt meine Wahl errathen," antwortete Paul.

„Gut denn, hier in der Nähe ist ein trefflicher Geselle, der ein Wirthshaus besitzt und ein treuer Verbündeter und großmüthiger Gönner der Bursche von den Kreuzwegen ist. Zu gewissen Zeiten halten sie wöchentliche Zusammenkünfte in diesem Hause, heut ist eine solche Nacht. Was sagt Ihr? Soll ich Euch bei dem Clubb einführen?"

„Ich werde sehr erfreut seyn, wenn sie mich zulassen wollen!" erwiederte Paul, den der Drang kämpfender Gedanken einsylbig machte.

„O, deßhalb seyd unbesorgt! unter meiner Leitung. Euch die Wahrheit zu sagen, obgleich wir eine tolerante Sekte sind, bewill-

kommen wir doch jeden neuen Glaubensgenossen mit Enthusiasmus. Aber seyd Ihr müde?"

„Ein wenig; das Haus ist nicht weit entfernt, sagt Ihr?"

„Ungefähr eine Meile," antwortete Tomlinson. „Führt Euch an mir."

Jetzt verließen unsere Wanderer den Heuschober und gingen über einen Theil des Finchley-Gemeinde-Angers querfeldein; denn der Sitz des würdigen Gasthofinhabers war glücklich gelegen, und der Ort, wo seine Gäste ihre Festlichkeiten feierten, war nahe bei dem Schauplatz ihrer häufigen Heldenthaten.

Im Weitergehen befragte Paul seinen Freund über Namen und Charakter des Herrn Wirths, und der Alles wissende Augustus Tomlinson antwortete ihm, wie ein Quäcker mit einer Frage:

„Habt Ihr nie vom Gentleman George reden gehört?"

„Was! von dem bekannten Inhaber eines Gaunerwirthshauses auf dem Lande? Ja wohl, und oft; meine arme Pflegemutter, Frau Lobkins, pflegte zu sagen, er sey der am vortheilhaftesten bekannte Mann in der Handthierung."

„Ja, das ist er immer noch. In seiner Jugend war George ein sehr schöner Bursch, aber ein größerer Liebhaber von Mädchen und von der Flasche, als seinem Vater gefiel, einem sehr gesetzten alten Gentleman, der Sonntags in einer Stutzperücke und mit einem goldbeschlagenen Stock umherging, und an Wochentagen ein weit besserer Bauer als Vorsteher eines öffentliches Hauses * war. George war ein ausgezeichnet gewichster Bursche, und das ist er noch jetzt. Er hat viel Witz, ist ein sehr guter Whistspieler, hat einen Ausbund von Keller, und hat eine solche Freude daran, seine Freunde berauscht zu sehen, daß er vor einiger Zeit ein großes Zinngefäß kaufte, worin

* Wir machen den Leser aufmerksam, daß auf dem Doppelsinn von public house und public, Wirthshaus und Gemeinwesen oder Staat, ein großer Theil der in diesem Buche vorkommenden, auf hohe Personen sich beziehenden Witze beruht.

sechs Männer aufrecht stehen können. Die Mädchen, oder vielmehr die alten Weiber, gegen welche er noch weit höflicher zu seyn pflegte, liebten ihn immer; sie sagen: es gebe nichts so Vornehmes, als seine vornehmen Reden, und sie geben ihm den Titel: Gentleman George. Er ist ein feiner, zartfühlender Mann in vielen Dingen, aber jetzt wird er zusehends preßhaft. Gebe der Himmel, daß wir ihn nicht vermissen, wenn er abgeht. Und ich denke, wir werden nicht in den Fall kommen; denn sein Bruder, der arme Kerl, der lange Zeit im Wassergraben gesteckt ist, ist ein schlauer Hund auf seinem Weg und wird ihm nachfolgen. Auf jeden Fall wird, hoffe ich, Bill Squareyards oder Marinen-Bill (so nennt man den Bruder) gewissenhafter mit dem öffentlichen Schatz umgehen, als Gentleman George, der, die Wahrheit zu sagen, aus unserem gemeinschaftlichen Beutel einen sehr gentlemanmäßigen Antheil nimmt."

„Was! ist er geizig?"

„Gerade das Gegentheil; aber er ist so rasend aufs Bauen hinein, daß er all sein Geld in Häuser steckt und von uns dasselbe verlangt; und da ist ein verwünschter Hund von Maurer, der ihm furchtbare Rechnungen anschreibt — ein Kerl, Cunning Nat genannt, der eben so gewandt ist, den Boden herunter-, wie den Bodenzins hinaufzubringen."

„Was meint Ihr?"

„Ach, das hängt mit meiner Geschichte zusammen. Aber wir sind jetzt dem Orte nahe; Ihr werdet einen sonderbaren Clubb zu sehen bekommen."

Als Tomlinson dies sagte, näherte sich das Paar einem Hause, das einzeln und dem Anschein nach ohne eine andere Gebäulichkeit in der Nachbarschaft dastand. Es war in seltsamem grotesken Styl gebaut, weiß angestrichen, mit einem gothischen Kamin, einem porcellanenen Schildhalter (auf dem Schild war ein fischender Gentleman gemalt, mit der Inschrift: der fröhliche Angler), und einem Portal, das griechisch gewesen seyn würde, wäre es nicht holländisch gewesen.

Das Haus stand in einem kleinen Gute, das nach hinten einen Zaun und vor sich den Gemeinde-Anger hatte. Augustus blieb vor der Thüre stehen, und während er lauschte, hörte man von innen lustiges Gelächter erschallen.

„Ach, die muntern Bursche!“ murmelte er, „mich verlangt recht, bei ihnen zu seyn,“ und dann pochte er mit geballter Faust viermal an die Thüre. Nun entstand eine plötzliche Stille, die ungefähr eine Minute dauerte, und zuletzt durch eine Stimme von innen unterbrochen wurde, welche fragte: Wer da sey? Tomlinson antwortete mit einigen cabalistischen Worten; die Thüre wurde geöffnet und sofort stellte sich ihnen ein kleiner Knabe dar.

„Gut, mein Junge!“ sagte Augustus, „und was macht Dein Herr? kerngesund und munter, wenn ich nach seiner Stimme urtheilen darf.“

„Ja, Meister Tommy, ja, er zecht in dem hintern Gesellschaftszimmer tüchtig drauf los, mit Herrn Pepper und Haudegen Attie, und noch einem Halbdutzend. Er wird gewaltig erfreut seyn, Euch zu sehen, dafür steh ich!“

„Zeige diesem Herrn den Weg in die Schenkstube,“ erwiederte Augustus, „indeß ich hingehe und dem ehrlichen George meine Achtung bezeuge.“

Der Knabe machte eine Art Verbeugung, führte unsern Helden in die Schenkstube und überließ ihn der Sorge des lüsternen Schenkmädchens, Sally, welche auf den Geschmack des Wirths ein günstiges Licht warf, und Paul mit merklicher Auszeichnung und einem Glas Branntwein empfing.

Paul hatte nicht lange den Galanten zu spielen, als Tomlinson wieder mit der Nachricht kam: Gentleman George würde sich sehr glücklich schätzen, ihn im hintern Gesellschaftszimmer zu sehen, und er werde dort einen alten Freund in der Person des Herrn Pepper treffen.

„Was, ist der hier?“ rief Paul, „der elende Schurke! mich statt seiner in den Käfig stecken zu lassen!“

„Ruhig, ruhig! keine falsche Anwendung der Ausdrücke!“ sagte Augustus; „das war nicht Schurkerei, das war Klugheit, die größte von allen Tugenden und die seltenste. Aber kommt hinüber, und Pepper soll sich morgen erklären.“

Durch eine Gallerie oder einen Gang führte Augustus unsern Helden, öffnete eine Thüre und ließ ihn in ein langes niederes Zimmer eintreten, wo um einen Tisch, mit Pfeifen und Getränk besetzt, zehn bis zwölf Männer saßen; an der Spitze der Tafel führte in einem Armsessel Gentleman George den Vorsitz. Dieser Ehrenmann war ein stattlicher und anmuthiger Herr, mit einem gescheiten Blick und einer walliser Perücke, die er, wie der Morning Chronicle von dem Hut Seiner Majestät sagt: in einer ungezwungenen Weise auf die eine Seite gesetzt hatte. Da er vom Podagra geplagt war, so ruhte sein linker Fuß auf einem Stuhl, und diese Lage ließ, trotz lammwollenen Strümpfen, die Reliquien eines ausnehmend wohlgeformten Beines sehen.

Da Gentleman George eine Person von majestätischer Würde unter den Rittern vom Kreuzweg war, so halten wir es für keine Verletzung der Ehrfurcht, wenn wir einige Worte, womit obgemeldeter Morning Chronicle Seine Majestät schilderte, an dem Tage, wo er den Grundstein zum Denkmal seines Vaters legte, in die Beschreibung von Gentleman George aufnehmen. * „Er trug einen

* Da ein betrübendes Ereigniß uns Gentleman George entrissen hat, wird man diese Skizze desselben ohne Zweifel mehr mit dem Interesse der Geschichte als der Klatscherei betrachten. Wir würden es in der That angemessener gefunden haben, die Schilderung ganz auszumerzen, wäre nicht der außerordentliche Kummer aller Ritter vom Kreuzweg durch ihre außerordentliche Freude über Nachfolge des Bill Squareyards sogleich verdrängt worden. Wir ersparen eine Schilderurg von jenem für unsere letzten Blätter; da wird man wenigstens eine Ansicht von der Vergangenheit finden, welche nicht lüstern nach der Zukunft schielt.

schönen blauen Rock und weiße Weste," und ferner: „er lachte in der besten Laune," als er, zu Augustus Tomlinson gewandt, ihn also begrüßte:

„So, dies ist der Jüngling, den Ihr uns vorstellt. Willkommen im lustigen Angler! Gebt uns die Hand, junger Herr! ich werde mirs zum Vergnügen rechnen, mit Euch Wolken zu blasen!"

„Mit aller schuldigen Unterwürfigkeit," sagte Tomlinson, „dächte ich doch, es wäre das Beste, fürs Erste meinen Zögling und Freund mit seinen künftigen Genossen bekannt zu machen."

„Ihr sprecht wie ein kluger Gesell!" rief Gentleman George, und sich in seinem Armsessel umwendend, stellte er seine Gäste der Reihe nach Paul vor:

„Hier," sagte er, und wies auf einen herzhaft aussehenden Matrosen in einer Standeskleidung, mit gefälligem, englischen Gesicht, „hier ist mein Bruder Bill; er ist einst mein Nachfolger auf dem fröhlichen Angler. Du brauchst nicht so schmunzelnd darnach zu sehen, Bill — es ist eine ziemliche Last und Plage die Sorge für ein Publikum, wenn einmal der Reiz der Neuheit an dem Ding vorüber ist. Aber hier, Junker! hier zu meiner Rechten, das ist ein ganzer Kerl," (die so bezeichnete Person war eine kleine, militärisch aussehende Gestalt, in einem schäbigen Reitfracke und mit einem gebieterischen, trotzigen, adlerartigen Gesicht, das aber etwas abgetragen aussah,) ein alter Soldat, Haudegen Attie * nennen wir ihn; „er ist ein Teufelskerl auf der Landstraße. Halt! — gebt Feuer — sollt und müßt — kann nicht und will nicht — thut, wie ich Euch bitte, oder fahrt zum Teufel" — das ist Attie's ganze Beredsamkeit, und bei Gott! sie trifft den Nagel wunderbar auf den Kopf. Indeß die Schwärmer lieben ihn nicht, und wenn er das Geld des Volks einnimmt, sollte er nicht so ungeberdig gegen dasselbe sich benehmen. Attie! laßt mich Euch einen neuen Kumpanen vorstellen." Paul machte seine Verbeugung.

* Arthur. Der Leser erräth leicht den diesen Vornamen führenden Helden.

„Macht's Euch bequem, Mann!“ sprach der Veteran, ohne die Pfeife aus dem Mund zu nehmen.

Dann fuhr Gentleman George fort, und nachdem er vier oder fünf von der Gesellschaft ausgezeichnet (unter welchen unser Held zu seiner Ueberraschung seine alten Freunde, Herrn Eustace Fitzherbert und Herrn William Howard Russel entdeckte), kam er zuletzt an einen mit einem sehr rothen Gesicht und von tüchtigem Körperbau. „Dieser Herr,“ sagte er, „ist Scarlet Jem, * ein gefährlicher Bursche für ein Pressen im Gedränge, obwohl er sagt, er raube jetzt lieber ganz allein, denn das Pressen ist jetzt überhaupt nicht mehr so vortheilhaft als es früher zu seyn pflegte. Ihr habt keinen Begriff davon, welch ein Schlaukopf Scarlet Jem im Verkleiden ist. Er hat eine alte Perücke, in welcher er für gewöhnlich seine Geschäfte macht; und Ihr würdet ihn sicher nicht wieder erkennen, wenn er sich unter der Perücke ** versteckt. Oh, es ist ein kostbarer Schelm, der Scarlet Jem! Was den Kameraden auf der andern Seite betrifft,“ fuhr der Gastwirth zum fröhlichen Angler fort, indem er auf den langen Ned deutete, „so ist Alles was ich von ihm sagen kann, Gutes, Schlimmes oder Gleichgültiges, nur so viel, daß er einen Ausstich von Haarboden besitzt; und nun Junker, da Ihr ihn kennt, so dächt' ich, Ihr ginget her und setztet Euch zu ihm, damit er Euch mit den Uebrigen bekannt macht; denn meine Perücke soll bersten (Gentleman George war ziemlich zum Fluchen geneigt), wenn ich nicht müde bin und so trink' ich auf Eure Gesundheit; und wenn Euer Name Paul ist, so mögt Ihr immer den Peter *** plündern, um damit Paul zu bezahlen.“

Dieser Witz des Wirthes wurde mit ausnehmendem Beifall auf-

* Scharlach Jakob.

** Es wimmelt diese ganze Stelle von Wortspielen; so läßt sich press nicht im Deutschen wieder geben. Wig heißt Perücke, ist aber auch ziemlich gleichlautend mit Whig.

*** Mantelsack.

genommen und Paul ging, unter allgemeinem Gelächter hin, den Platz neben dem langen Ned einzunehmen.

Dieser lange Herr, der bisher in tiefer Stille Wolken versammelt hatte, wie Homer von Jupiter sagt, wandte sich jetzt mit der wärmsten Herzlichkeit zu Paul, erklärte seine überschwengliche Freude seinen alten Freund wieder zu sehen, und wünschte ihm zu seiner Flucht aus Bridewell, so wie zu seiner Aufnahme in den hohen Rath Gentleman George's Glück. Aber Paul, eingedenk des Stückchens von Klugheit von Seiten des Herrn Pepper, vermöge welcher er ihn seinem Schicksal und der Barmherzigkeit des Richters Burnflat überlassen hatte, nahm seine Freundlichkeit sehr mürrisch auf. Diese Kälte brachte den langen Ned, der von Natur reizbar war, so auf, daß er unserm Helden den Rücken wandte, und in seinem aristokratischen Stolze etwas murmelte von Emporkömmlingen und gemeinen Schubsackfegern oder Beutelschneidern, die man in die Gesellschaft anständiger Tobymänner zugelassen. Dieses Gemurmel rief alles Blut in Pauls Wangen, denn obgleich er als Beutelschneider gestraft worden war, wußte doch Niemand besser als der lange Ned, ob er schuldig oder unschuldig gewesen; und ein Vorwurf von diesem erschien ihm als doppelte Ungerechtigkeit und Härte. In seiner Wuth faßte er Herrn Pepper beim Ohr und forderte ihn, indem er ihn einen schäbigen Schuft nannte, zum Zweikampf heraus.

Da diese freundliche Einladung nicht sotto voce, sondern in einem, der Wichtigkeit des Vorschlags entsprechenden Tone vorgebracht worden war, so hörten es Alle am Tische, und noch eh der lange Ned antworten konnte, donnerte die volle Stimme von Gentleman George:

„Haltet Frieden da, junger Herr! Was, eben seyd Ihr erst zu unsern Lustbarkeiten zugelassen worden und müßt schon Unfug anfangen? Seht Ihr Herren, ich bin schon vorher mit Eurem Gezänke genug geplagt gewesen, und der erste Kamerade, der den gegenwärti-

gen Frieden des fröhlichen Anglers stört, soll über Hals und Kopf hinausgeworfen werden; soll er nicht, Attie?"

„Rechtsum kehrt Euch, marsch!" versetzte der Held.

„Ja, das ist ein Wort, Attie," sagte Gentleman George, „und nun Herr Pepper, wenn zwischen Euch und dem jungen Mann noch irgend böses Blut ist, wascht es mit einem Becher Schnaps ab und laßt uns nichts mehr davon hören!"

„Ich bin dazu bereit," rief der lange Ned mit dem nachgiebigen Wesen eines Höflings und reichte Paul die Hand hin.

„Unser Held, einigermaßen in Verlegenheit wegen der Neuheit seiner Lage und der Zurechtweisung von Gentleman George, nahm, obgleich mit einigem Widerstreben, die entgegenkommende Artigkeit an."

Als so die Ordnung wieder hergestellt war, begann das Gespräch der Tischgesellschaft eine reizendere Wendung zu nehmen. Sie redeten mit unendlichem Behagen von den Summen, die sie vom Volk erhoben hatten und von den Unterschleifen, die sie zum Besten des Wohls der Gemeinschaft, wie sich der Eine, oder der bestehenden Ordnung, wie sich der Andere ausdrückte, und worunter sie sich selbst verstanden, begangen hatten. Es war leicht zu sehen, in welcher Schule der scharfsinnige Augustus Tomlinson die Bedeutung der Worte gelernt hatte. Es hatte etwas gar Erbauliches, diesen Schelmen zuzuhören.

So fein war ihre Sprache, und so redlich ihr Enthusiasmus für ihre eigenen Interessen, daß man sich hätte einbilden können, man höre einer Versammlung von Cabinets-Ministern zu, die über Steuern sich beriethen oder über die Nebengefälle stritten.

„Langes Leben und Gedeihen den Gemeinen;" rief der witzige George, indem er sein Glas füllte, „durch die Gemeinen werden wir fett, und mögen sie nie von der Hand der Kultur berührt werden!"

„Drei mal drei!" brüllte der lange Ned und der Toast wurde so getrunken, wie Herr Pepper vorgeschlagen.

„Eine kleine, gemäßigte Kultur der Gemeinwesen, um frei zu

sprechen," sagte Augustus Tomlinson bescheiden, „könnte nichts schaden, denn sie würde die Leute zum Glauben verlocken, sie können sicher reisen; und Alles erwogen, ein Zaun oder ein Gerstenfeld ist für uns so gut wie eine unfruchtbare Heide, wo wir kein Obdach haben, wenn wir einmal verfolgt werden."

„Ihr redet Unsinn, Ihr Einfaltspinsel!" rief ein angesehener Räuber, Namens Bagshot, der weil er alt und eines Anwalts Laufbursch gewesen war, bisweilen der alte Sack genannt wurde. „Ihr redet Unsinn; diese Neubrüche sind unser Verderben. Jeder Getreidehalm ist ein Eingriff in die Verfassung und die Rechte der Herrn Hochstraßenmänner. Bin jetzt alt und werde die Sachen nicht mehr erleben; aber merkt Euch meine Worte: es wird eine Zeit kommen, wo ein Mann von Lonn'on bis Johny Groat reisen kann, ohne durch Unsereinen auch nur einen Heller zu verlieren; wo Hunlow sicher und Finchly ungefährdet seyn wird. O du meine Zeit, wie schlimm wird es dann mit uns stehen!"

Der ehrwürdige alte Mann verstummte plötzlich und die Thränen traten ihm ins Auge. Gentleman George hegte einen tiefen Abscheu gegen üble Laune und besonders behagten ihm alle unangenehme Gegenstände gar nicht.

„Donner und Wetter, alter Sack!" murrte der Wirth vom fröhlichen Angler, „das wird nie geschehen! wir sind alle hiehergekommen, um lustig zu seyn und nicht um Eurem melancholischen Geleyer zuzuhören. Ich sage, langer Ned, wie wär's, Ihr tischtet uns ein Lied auf, und ich will mit den Knöcheln den Takt dazu schlagen."

Der lange Ned nahm die Pfeife aus dem Munde und versuchte, wie Lady Heron, ein paar kleine Entschuldigungen; als diese durch allgemeines Gebrülle verworfen wurden, gab der hübsche Beutelschneider folgendes Lied preis, nach der Weise: „Die Zeit verdünnte das Haar mir nicht."

Das Lied des langen Ned.

Die Handschuh mind'stens sauber sind,
Klebt auch das Gold an der Hand,
Und selten sah man ein Menschenkind,
In solchem flottem Gewand.

O Publikum, das du zahlest Tribut
Zu unsres Gewerbes Betrieb:
Ist's Dir kein Trost, zu steuern dein Gut
An einen so stattlichen Dieb?

Stets, wenn eine Kutsche ich plünderte aus,
Ich galant wie ein Liebhaber war;
Und war den Leuten mein Thun ein Graus:
Sie mußten doch loben mein Haar!

John Bull, harmlosen Scherzen hold,
Grinst gern auch gegen mich;
Hab' ihrem Lachen nie gegrollt,
Denn wer gewinnt — bin ich!

John Bull hat Geld im Kasten fein
Und hat im Kopf viel Grütz;
Ich üb' an Bull meine Schlauheit fein
Und er an mir seinen Witz!

„Und Er an mir seinen Witz! trefflich!" rief Gentleman George, seine Pfeife anzündend und Attie winkend, „ich höre, daß Ihr ein so superber Kerl mit den Weibsbildern seyn sollt?"

Ned lächelte und antwortete: „Niemand soll prahlen, aber —" er hielt bedeutungsvoll inne, warf dann einen Blick auf Attie und sagte: „da wir von Frauenzimmern sprechen, die Reihe ist an mir, einen Gentleman zu einem Gesang aufzufordern und ich fordere den Haudegen Attie auf."

„Ich singe nie," versetzte der Kriegsmann.

„Verrath, Verrath," rief Pepper, „es ist ein Gesetz und Ihr müßt dem Gesetz gehorchen — so fangt an."

„Es ist wahr, Attie," sagte Gentleman George.

Gegen des ehrlichen Gastwirths Befehl gab es keine Einrede, und wie es denn Attie's Lieblingssatz war, daß je weniger Worte, desto kleiner der Schaden, so sang auch jetzt der Krieger in rascher und lakonischer Weise wie folgt:

Haudegen Attie's Lied.

(Nach der Weise: Hochberühmt durch Waffenthaten.)

„Auf um sechs, gespeist um zwei —
Leute geplündert ohne Geschrei!
Dies mein Evangelium —
Zweifelt Ihr ob es klug? rechtsum!"

(Er winkt einem blaßgelben Gentleman auf derselben Seite des Tisches die Bowle heraufzusenden.)

Gebt herum den Stoff, herauf zu mir,
Ihr knurriges, knuffiges, muffiges Thier!

(Der blaßgelbe Gentleman mit heiserer Stimme:)

Attie, die Kanne ist jetzt bei mir,
Ich kann sie nicht missen, sehet Ihr!"

(Attie, die Bowle umfassend:)

„Gebt her, gebt her! entsagt dem Gelüst!

(Er reißt sie ihm weg und sieht stolz den blaßgelben Gentleman an:

„Ihr habt entsagt jetzt und Ihr müßt!"

Chorus.

„Ihr habt entsagt jetzt und Ihr müßt!

Während der Chor, über den überwundenen Zecher sich lustig machend, die emphatischen Worte des heldenmäßigen Attie fortbrüllte, leerte diese Person die Kanne auf Einen Zug, nahm wieder seine Pfeife und forderte, mit so kurzen Worten als nur anging, Bagshot zum Singen auf. Der treffliche alte Highwayman gehorchte mit großem Widerwillen der Forderung, räusperte sich und stimmte eine Arie an, etwa in der Melodie: „Alte Weiber!"

Lied des alten Sack.

„Sind die Tage dahin, wo auf Hounslow Gefild
Wir den Klepper gejagt,
Vor der Stimme des Sacks, von Furcht erfüllt,
Jedes Herz gezagt?

Nie ließ ich mein Werk nur halb gethan,
Nie ward ich ertappt;
Bedächtlich war ich, doch blieb ich daran;
Bis ich Alles erschnappt.
Chorus.
Bis ich Alles erschnappt.

Hielt die Kutsche und stürmten die Herren heraus:
Ich trotzte der Macht!
Und kein anderes Wörtchen stieß ich aus
Als: „sachte, nur sacht!"
O nie vergeß ich der fröhlichen Zeit,
Doch der Trunk ist lack!
Wenn ich todt bin, noch einen Becher weiht
Dem armen, alten Sack!"
Chorus.
Dem armen, alten Sack!

„Ja, das wollen wir, mein lieber Bagshot," rief Gentleman George mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit; aber als er im Auge des guten alten Gesellen eine Thräne sah, setzte er hinzu: „Hellauf! Was da! Hellauf! die Zeiten werden sich bessern, und die Vorsehung kann uns schon noch ein gutes Jahr bescheeren, wo Ihr Euch so gut befinden werdet als je. Ihr schüttelt den Kopf. Nun seyd nur nicht doskollerig, sondern fordert einen Gentleman auf!"

Den Tropfen der Empfindsamkeit abwischend, forderte der Veterane den Gentleman George selbst auf.

„O verhenkert!" sagte Gentleman George, „mich sollte es überspringen, weil ich ausschenke, aber sey's drum."

Gentleman George's Lied.

Ich bin der Kneipwirth, der lustige alte Kneipwirth,
Gerühmt und besungen nicht wenig,
Und ein durstiger Kneipwirth, der vom Saufen beleibt wird,
Ist so viel als ein nüchterner König.
Chorus.
Ist so viel als ein nüchterner König.

Was thut der Alarm von dem tobenden Schwarm,
Wenn sie in der Schenkstube zechen!
Was Kreuz, der Alarm macht mir keinen Harm
So lange die Schufte nur blechen.

Chorus.
So lange die Schufte nur blechen.

Ist fremder Credit meines Häuschens Kitt:
Wer denkt drum von mir geringer?
Wem warm schlägt das Herz für Gemeinwohl und Schmerz,
Sieht dem Wirthschafter leicht durch die Finger.

Chorus.
Sieht dem Wirthschafter leicht durch die Finger.

„Da, Ihr Herren," sagte der Hausinhaber keuchend, „das ist das Mark der Versekunst, und meine Perücke soll bersten, ich bin jetzt ganz außer Athem. So, gebt den Branntwein herum, Augustus — Ihr schlauer Hund! Ihr behaltet Alles für Euch!"

Mittlerweile war das ganze Conclave mehr als halb seekrank geworden, oder wie Augustus Tomlinson sich ausdrückte: ihre herberen Eigenschaften waren durch eine anmuthige und harmlose Weichheit gemildert."

Pauls Augen gingen im Kreis herum und seine Zunge verirrte sich. Nach und nach ging das Zimmer mit ihm um, die Gesichter seiner Kameraden verwandelten sich und das Antlitz des alten Sacks nahm ein unheimliches und drohendes Wesen an. Er meinte, der lange Ned beleidige ihn, und der alte Sack ergreife die Partie des Angreifenden, balle die Fäuste, und drohe den Kopf des Klägers vors Gericht zu bringen, wenn er die Ruhe der Gesellschaft störte. Verschiedene andere eingebildete Unglücksfälle schwebten ihm vor. Er glaubte einen Postwagen in Gesellschaft des langen Ned geplündert zu haben, Tomlinson klage ihn an und Gentleman George gebe Befehl ihn zu hängen! kurz, er litt an einem vorübergehenden Wahnsinn, verursacht durch den plötzlichen Glücksumschlag — von Wasser zum Branntwein, und das letzte, wovon er noch eine Erinne=

rung behielt, ehe er in Gesellschaft des langen Ned, des Scharlach Jem und des alten Sack unter den Tisch sank, war: daß er an den Schlußzeilen eines Liedes mitgesungen hatte, welches ihm ein Chorus von Sterbgedanken und Geständnissen zu seyn schien, was aber in der That ein zu Ehren des Gentleman George gedichtetes Lied war, und von seinen dankbaren Gästen zum Schluß der Festlichkeit gesungen wurde. Es lautete also:

Der große Räuber-Toast.

Einen Becher mit blauem Tod schenkt ein!
Zapfe rothes Getränk wem's behagt!
Doch was auch der Stoff — randvoll muß seyn,
Wer weiß, wann der Trank uns versagt?
Und jetzt in das Bett, wo der Schelm liegt gern,
Weil er denkt, die Verborgenheit nütz' ihn!
Ein Tropfen im Mund und am Augenstern,
Hoch Gentleman George! Gott schütz' ihn!
Gott schütz' ihn! Gott schütz' ihn!
Hoch Gentleman George! Gott schütz' ihn!

Bei des Prinzen Gelag ist's, so hör ich, der Brauch,
Eh' sie machen dem Trinken ein End',
Curaçao man gießt in der Bowle Bauch,
Daß der Stoff desto weidlicher brennt.
Nicht rühm' ich den Stoff; doch wer nicht sein Glas
Gern leeret — der Teufel besitz' ihn!
Aufrecht ihr Jungen, laßt's kreisen baß!
Hoch Gentleman George! Gott schütz' ihn!
Gott schütz' ihn! Gott schütz' ihn!
Hoch Gentleman George! Gott schütz' ihn!

Seht, der Ehrenmann wird jetzt schwach auf dem Strumpf,
Helf' Schuft, ihm zum sicheren Stand!
Ihr reget Euch nicht, wie seyd Ihr so stumpf!
Tapfrer Attie, leiht ihm die Hand!
(Die Räuber drängen sich um Gentleman George zusammen, und jeder stößt ihn unter dem Vorwand, ihm beizustehen, hin und her.)
Lehnt auf mich Euch! ich bin Euch zum Dienste bereit,
Laßt den Ellbogen fahren, ihr Wölf'! Ihm

Seyd ihr nur zur Last! o tückische Leut'!
Hoch Gentleman George! Gott helf' ihm!
Gott helf' ihm! Gott helf' ihm!
Hoch Gentleman George! Gott helf' ihm!

Eilftes Kapitel.

Ich singe keine Wunder und Paläste,
Doch sind, Natur! so arm denn an Ertrag
Für Lob des Dichters deine stillen Feste?
Wohnt in der Wahrheit hellem, frischem Tag
Kein Wesen, weckend unsres Herzens Schlag?
Ein Mädchen hatte Albert, sanft gesinnt,
Auf ihrer holden Stirne kunstlos lag
Der Locken Fülle — mild wie Engel sind
Ging sie zur Seite ihm — sie war sein einzig Kind.
Gertrude von Wyoming.

O Zeit! du hast uns schlimme Streiche gespielt, und wir segnen unsern Stern, der uns zum Romanschreiber machte, und uns jetzt das Recht der Vergeltung üben läßt. Wir überlassen Paul der Anleitung des Augustus Tomlinson und den Festlichkeiten des fröhlichen Anglers, wo er sich in allmäligem aber sicherem Fortschritt die Tugenden und den Ruhm eines vollendeten und ausgemachten Aneigners von anderer Leute Gut erwirbt; wir aber überspringen den Verfluß von Jahren mit derselben unbesorgten Eile, womit sie über unser Haupt hingeflogen, und laden unsern Leser auf einen Schauplatz ein, ganz verschieden von demjenigen, welcher sich wahrscheinlich seinen Blicken dargeboten hätte. wenn wir unsern neuen Telemach auf seinen Abenteuern begleiten wollten. Auch selbst Du, lieber Leser, den wir zum Schiedsrichter machen zwischen uns und den Leuten, welche nie lesen — den Kritikern, Du, der Du im ächten Geist feiner Bildung uns an Orte hingefolgt bist, wo die Neuheit der Gegenstände kaum, so fürchten wir, für ihre Derbheit Dich entschädigt hat, ohne Dir das Ansehen einer ekeln Abigail zu geben, und, ohne wie ein Lakai über

die gemeine Gesellschaft, der Du begegnet, zu schimpfen, Du sollst, lieber und freundlicher Leser, keine Ursache zu der Furcht haben, wir werden Deine Geduld durch eine heillose Wiederholung derselben Scenen ermüden. Indem wir einen Augenblick stehen bleiben, um einen Blick auf die abgetheilten Gebiete unserer Geschichte zu werfen, die wie eine Landkarte vor uns liegt, fühlen wir uns in den Stand gesetzt zu dem Versprechen, Dir in Zukunft eine Gesellschaft darzustellen, die Deinen Lebensgewohnheiten verwandter ist, wo die unerrathenen Begebenheiten durch Landschaften mit reizenderer Abwechslung und durch Menschengeschlechter von glänzenderer Civilisation zu der ihnen bestimmten Bucht hinfließen.

An dem Ufer eines der schönsten Flüsse des schönen Englands, ungefähr achtzig Meilen von London entfernt, steht noch ein altväterisches Gebäude, das wir Warlock Manor-Haus benennen wollen.

Es war von Backsteinen aufgeführt, unterbrochen von steinernen Gesimsen, und zum großen Theil von Epheu und Jasmin überwachsen. Um dasselbe her liegen die Trümmer des ältern Theils des Gebäudes, und diese sind der Menge und dem Maße nach ansehnlich und nach ihrer noch sichtbaren Beschaffenheit bedeutend genug, um zu bewähren, daß das Haus einst nicht ohne Ansprüche auf Pracht war. Diese Ueberbleibsel alter Größe, deren einige, ihrer Jahreszahl zufolge, weit vor Heinrich III. fielen, fanden in dem Charakter der Landschaft, in der unmittelbaren Nachbarschaft des alten Herrnhauses, eine entsprechende Umgebung. Eine ungeheure Strecke wüsten Landes, abwechselnd mit Waldungen gekappter alter Bäume und da und dort unregelmäßige geschlängelte Erhöhungen grüner Hügel bezeugten dem geübten Auge unwidersprechlich, daß hier ein zerstörtes Jagdgehäge oder ein Park sey, der ursprünglich einen nicht unbedeutenden Umfang mußte gehabt haben. Zu einer Seite des Hauses flacht sich der Grund gegen den Fluß hin ab, und wird von einer Terrasse, welche die Hauptschönheit solcher Anlagen ausmacht, durch jene Art von Gehäge getrennt, der man den sinnreichen und treffenden Namen:

Ha! Ha! gegeben hat. Wenige zerstreute Bäume von riesenhaftem Wuchs sind die einzigen Hindernisse, welche die Aussicht auf den Fluß unterbrechen, der uns oft an eben dieser Stelle mit ungewöhnlicher Ruhe und Heiterkeit hinzugleiten schien. Auf der andern Seite des Wassers ist eine Reihe Hügel, durch keine romantische Eigenschaft berühmt, außer etwa dadurch, daß sie den Heerden, die ihr kurzes und anscheinend ärmliches Gras abweiden, einen Wohlgeschmack zu geben geeignet sind, der den Liebhabern jenes hirtlichen Thieres ganz besonders angenehm ist, das nach seinem Tode den Namen **Mouton** annimmt. Auf diesen Hügeln ist keine Spur menschlicher Ansiedlung sichtbar; und zu Zeiten, wenn kein Kahn die süße Einsamkeit des Flusses stört und der Abend gleichsam den Lärmen der Arbeit und des Lebens gestillt hat, kennen wir wenige so ganz friedliche, so ganz in Ruhe getauchte Ansichten, wie diejenige, welche das altmodisch abgezirkelte Haus und seine alterthümlichen Gartenanlagen, der milde Rasenplatz — der schweigsame und (um wahrhaft, obgleich einigermaßen unehrerbietig zu sprechen,) etwas träge Fluß, sammt den ausgedehnten Hügeln, (an welche sich bekanntlich aus einfachen aber tiefen Gründen der Gedanke der Ruhe und selbst der Unbeweglichkeit so ganz besonders gerne anknüpft,) und die weißen Heerden, diese friedlichen Geschöpfe Gottes, die in weißen, wolligen Gruppen die Höhen zieren, dem Auge darbieten.

In Warlock-Haus lebte zu der Zeit, von welcher hier die Rede ist, ein Herr mit Namen Brandon. Er war Wittwer und hatte sein fünfzigstes Jahr erreicht, ohne daß ihm der Blick auf die Vergangenheit viel Kummer, oder der Gedanke an die Zukunft viel bange gemacht hätte. Mit Einem Wort, Joseph Brandon war einer der sorglosen, ruhigen, gleichgültigen Menschen, bei welchen es ohne die dringendste Noth nie zum Nachdenken über irgend einen Gegenstand kommt. Er war gutmüthig, friedlich und schwach; und wenn er kein unvergleichlicher Bürger war, so war er doch wenigstens als vegetirendes Wesen musterhaft. Er war von einer sehr alten und früher

sehr berühmten Familie. Seit den letzten vier oder fünf Menschenaltern jedoch hatten die Eigenthümer von Warlock-Haus allmälig zugleich an ihren Hufen Landes und an ihrem Glanz eingebüßt und hatten ihrem Ankömmling keinen höhern Rang, als den eines kleinen Squiren vom Lande hinterlassen. Einer war ein Jakobite gewesen und hatte ein halb Dutzend Pachthöfe zu Ehren Charley's über dem Wasser vertrunken; Charley über dem Wasser war keine sehr gefährliche Person, aber Charley über dem Weine war verderblicher; — der nächste Brandon war ein Fuchsjäger gewesen, und Fuchsjäger leben so stattlich wie patriotische Politiker. Pausanias erzählt uns, dieselben Leute, die wegen ihrer Liebe zum Wein am bekanntesten waren, seyen auch wegen der Vernachläßigung ihrer Angelegenheiten berüchtigt gewesen. Die Zeiten haben sich, seit Pausanias schrieb, nicht sehr verändert und die Bemerkung gilt so gut von den Engländern, als sie von den Figaleern galt. Nach diesem Brandon kam Einer, der, obgleich er den Waidmann nicht verachtete, doch mehr den feinen Gentleman spielte. Er heirathete eine Erbin, die ihm natürlich darin beistand, ihn zu ruiniren; da er bei einem so angenehmen Geschäft keinen Beistand verlangte, warf er sie (vielleicht nicht absichtlich) in einer neuen Art von Fuhrwerk um, das er fahren lernte, und die gute Dame blieb todt auf dem Platze. Sie hinterließ dem feinen Gentleman zwei Söhne, Joseph Brandon, den dermaligen Herrn und einen um einige Jahre jüngern Bruder. Der ältere wurde, da er eben das passende Alter hatte, in die Schule geschickt und entging einigermaßen der Ansteckung des väterlichen Hauses. Aber der jüngere Brandon, der zur Zeit, da seine Mutter starb, erst das fünfte Jahr erreicht hatte, wurde zu Hause behalten.

Ob er schön, oder gescheit, oder unverschämt war, oder seinem Vater aus den Augen geschnitten, (das größte Verdienst!) wissen wir nicht; aber der Wittwer war so vernarrt in ihn, daß er ihn erst spät und mit großem Widerstreben endlich der Aufsicht einer Schule anvertraute.

Unter Schelmen, Spielern, vornehmen Herren, Gaunern und Gentlemen von der Leibwache, sammt ihren häufigen Gesellschaftern: Wächtern der Gentlemen — d. h. Bailliffs, verlebte William Brandon die erste Periode seines Knabenalters. Er war ungefähr dreizehn Jahr alt, als man ihn zur Schule schickte, und als ein Knabe von auffallenden Talenten brachte er die versäumte Zeit so gut herein, daß er, als er im neunzehnten Jahr die Universität bezog, hier kaum einen Cursus mitgemacht hatte, als er schon hier zwei der höchsten, für akademische Leistungen ausgesetzten Preise davon trug. Von der Universität ging er auf die große Tour, die damals für unerläßlich zur vollkommenen Bildung eines Gentleman galt; er reiste mit einem jungen Edelmann, dessen Freundschaft er auf der Universität gewonnen, blieb mehr als zwei Jahre im Ausland und ließ sich nach seiner Rückkehr als Rechtsanwalt nieder

Mittlerweile starb sein Vater, und da sein Antheil am Vermögen als eines jüngern Sohnes im buchstäblichen Sinne beinah in Nichts bestand und das Familiengut furchtbar belastet war, (denn seinem Bruder fehlte es nicht an gutem Willen, ihn zu unterstützen,) hatte er, wie man glaubte, einige Jahre mit einer sehr schwierigen und dürftigen Lage zu kämpfen. Er war jedoch während dieses Abschnitts seines Lebens von London abwesend, und wie sein Bruder glaubte, auf das Festland zurückgekehrt; zuletzt scheint es, benützte er die Erneuerung seiner Freundschaft mit dem jungen Edelmann, der sein Begleiter im Ausland gewesen, erschien wieder in der Hauptstadt und erlangte durch seinen vornehmen Freund eine oder zwei Stellen mit ansehnlichen Einkünften; bald nachher bekam er eine Rechtssache an einem Fall, wo ein Major für seinen Mit-Offizier Mannschaft angeworben hatte, und zwar mehr zur Zufriedenheit der Gattin des Mit-Offiziers als des Offiziers selbst. Hier fand Brandons Geschicklichkeit zum erstenmal, seit er seine Kunst ausübte, ein angemessenes Feld; sein Ruf schien auf Einmal gemacht, er machte reißende Fortschritte in seiner Praxis und zu der Zeit, wovon wir sprechen, segelte

er mit dem vollen Strome des Ruhms und Reichthums, war der Gegenstand des Neids und das Orakel aller jungen Studenten des Rechts und der Anwälte, die vor zehn Jahren selbst dem Hungertod nahe, jetzt auf die Möglichkeit zu spekuliren begannen, ihre Clienten am Hungertuch nagen zu machen. Gleich zu Anfang seiner Laufbahn hatte er durch die Verwendung des obgemeldeten Edelmanns einen Sitz im Hause der Gemeinen erlangt und obgleich seine Beredsamkeit von einer Art war, wie sie mehr für die Gerichtsschranken, als für den Senat paßt, hatte er sich doch auch in letzterer Hinsicht einen bedeutenden Namen gemacht; und von Vielen wurde ihm das glänzende Glück des gewandten Mansfield prophezeit — eines großen Mannes, dessen politische Grundsätze und abgeschliffene Artigkeit sich Brandon vorzugsweise in seinem Streben zum Muster soll gewählt haben.

Ein Mann von fleckenloser Unbescholtenheit im öffentlichen Leben — denn da er alles Mögliche, was einmal da war, mit unbiegsamer Schärfe vertheidigte, konnte man ihn keines Mangels an Folgerichtigkeit anklagen — war William Brandon auch, wie schon an einem andern Orte von schlimmem Andenken für unsern Helden erwähnt wurde, in seinem Pridatleben als der ehrenhafteste, sittlichste und selbst strengste Mann geschätzt, und der Ruf seiner ernsten Herbigkeit in dieser Hinsicht, verbunden mit dem blendenden Schimmer seiner Beredsamkeit und seiner gewaltigen Kraft bei den Gerichtsverhandlungen, hatten in hohem Grade den Groll parteisüchtiger Feindseligkeit entkräftet und die öffentliche Meinung wies ihm wegen seiner Tugenden beinahe eine eben so hohe und beneidenswerthe Stelle an, als wegen seiner Geschicklichkeit.

Während so William eine ruhm- und ehrenvolle Laufbahn einschlug, hatte sein älterer Bruder, der in die Familie eines Geistlichen geheirathet, bald aber seine Gattin verloren hatte, mit seinem einzigen Kind, einer Tochter, Lucie genannt, das Haus seiner Väter in ungestörter Zurückgezogenheit bewohnt. Der unwürdige Charakter und die Lebensweise der frühern Herrn von Warlock, wodurch ihr Ansehen

in der Grafschaft eben so heruntergebracht, als ihre Habe geschmälert worden war, hatten den umherwohnenden Adel wenig begierig nach vertrauterer Bekanntschaft mit dem jetzigen Besitzer gemacht, und die schwerfällige Gemüthsart und das verschlossene Benehmen Joseph Brandons waren nicht geeignet, die Fehler seiner Vorfahren wieder auszugleichen, oder den Namen Brandon in seine frühere Beliebtheit und Achtung wieder einzusetzen. Obwohl stumpfsinnig und ungebildet, war der Squire doch nicht ohne seinen eigenen Stolz; er suchte sich nicht aufzudrängen, wo er unwillkommen war, vermied Zusammenkünfte und Bälle in der Grafschaft, schmauchte seine Pfeife mit dem Pfarrer, nicht selten auch mit dem Chirurgen und dem Sachwalter, und ließ seine Tochter Lucie mit Hülfe der Frau des Pfarrers sich selbst erziehen, und, wobei sie von der Natur mehr, als der Kunst begünstigt wurde, zum hübschesten Mädchen heran reifen, dessen die ganze Grafschaft, gerne sagten wir das ganze Land, sich damals rühmen konnte. Nie warf der Spiegel ein lieblicheres Bild zurück, als das von Lucie Brandon in ihrem neunzehnten Jahre. Ihr kastanienbraunes Haar fiel im üppigsten Reichthum über eine immer faltenlose Stirne und eine Wange, wo das Blut nie schlief; mit jedem Augenblicke wechselte die Farbe und mit jedem Wechsel schien diese sanfte, reine, jungfräuliche Wange holdseliger als zuvor. Sie hatte die anmuthigste Art zu lachen, die sich ein Liebhaber der Musik nur denken mag; silberhell, nicht laut und doch so freudig! alle ihre Bewegungen schienen, wie der alte Pfarrer sagte, mit ihrem Lachen Takt zu halten; denn Fröhlichkeit war ein Hauptzug ihres schuldlosen kindlichen Gemüths; und doch war ihre Fröhlichkeit weiblich, nie ausgelassen und glich nie der der jungen Damen, welche in den Highgate-Bildungsanstalten die letzte Vollendung erhalten haben. Alles Fröhliche sprach sie an, und Alles auf Einmal — Gesang, Blumen, Sonnenschein, Schmetterlinge. Unähnlich den gewöhnlichen Heldinnen, schrie sie sehr selten auf und sah nichts Reizendes daran, Grillen zu haben. Aber nie sah sie so schön aus, wie im Schlafe! und wenn

der leichte Athem aus den gespaltenen Lippen wehte und die elfenbeinernen Lieder sich über den Augen zuschloßen, die nur im Schlummer schwiegen, und ihre ganze Gestalt im Schlafe die unaussprechliche Anmuth annahm, die nur der Kindheit oder der ersten frischen Jugend eignet, in welche die Kindheit verschmilzt, dann war sie, wie man sich etwa ein schlummerndes Gretchen vorstellen mag, ehe dieses einfachste edelste Dichtergebild von Weiblichkeit den Faust gesehen hatte und ein Traum von Liebe ihren Schlummer störte.

Von Luciens geistiger Ausbildung können wir nicht viel sagen; sie konnte, Dank des Pfarrers Frau, leidlich gut lesen und schrieb eine erträgliche Hand, sie machte eingemachte Früchte und bisweilen Räthsel; — es war schwerer, die Trefflichkeit jener in Frage zu stellen, als die Aufgaben der letzteren zu beantworten. Sie arbeitetete, zur Verwunderung aller Derer, die sie kannten, und wir bitten um Erlaubniß sagen zu dürfen, daß wir das für eine gar schöne Sache bei den Frauen halten. Sie machte sich selbst Hauben, und Röcke für die Armen, und dann und wann widmete sie sich dem mehr schöngeistigen Geschäft der Lektüre einer verirrten Novelle, die in das Herrenhaus den Weg gefunden, oder eines Abschnitts der alten Geschichte, wo Alles außer den Namen fehlen mochte. Zu diesen Geschicklichkeiten fügte sie noch eine mäßige Fertigkeit auf dem Spinett und die Kunst alte Lieder mit der reichsten und süßesten Stimme zu singen, die je Augen feucht gemacht, oder ein Herz in unruhige Bewegung gesetzt hat.

Die Eigenschaften ihres Gemüths waren vollständiger entwickelt, als die ihres Geistes. Sie war das gütigste, menschliche Wesen; selbst der Hund, der sie nie zuvor gesehen hatte, erkannte diese Wahrheit auf den ersten Blick und säumte nicht, ihre Bekanntschaft zu machen. Ihre Herzensgüte thronte wie Sonnenschein auf ihrem Angesicht und die alte Frau im Wachthäuschen sagte poetisch und wahr von dem Eindruck, den es machte: es werde Einem warm wenn man sie ansehe. Könnten wir die Schilderung eines gewissen fröstelnden

Tons entkleiden, so möchten folgende treffliche Verse eines vergessenen Dichters * die Reinheit und den Glanz ihrer Miene am besten ausdrücken:

Ihr Antlitz war der Milchstraß gleich am Himmel,
Ein Meer von holden, namenlosen Lichtern.

Umgeben war sie von Lieblingen aller Art, schönen und häßlichen; von Ralf dem Raben bis zu Schönvogel dem Fasanen, und von Rob dem Schäferhund bis zu Beau, dem Windhund mit blauen Bändern um den Hals, liebten sie alle Wesen, und sie liebte auch alle. Es schien damals zweifelhaft, ob sie je hinlängliche Gesetztheit und Stärke des Charakters bekommen werde. Ihre Schönheit und ihr Charakter erschienen gleicherweise so wesentlich durch ihr Geschlecht bedingt, so sanft und doch lebhaft, so schwebend und doch zutraulich, daß man kaum in sie jenes moralische Vertrauen setzen konnte, wie in einen minder lieblichen, aber weniger weiblich nachgiebigen Charakter. Der Zeit jedoch und den Umständen, die oft ein Gemüth verändern und stählen, blieb die Entscheidung vorbehalten, ob ihr inneres Wesen nicht noch geheime, bisher unentdeckte Eigenschaften besaß. So schön war Lucie im Jahr — —, und in diesem Jahre an einem reizenden Herbstabend führen wir sie zum erstenmal in Person unsern Lesern vor.

Sie saß auf einer Gartenbank am Flusse mit ihrem Vater, der nachdenklich die Abendzeitung von einer früheren Woche studirte und die alten Neuigkeiten ernsthaft mit den Eingebungen des Krautes würzte, das so bitter die königliche Entrüstung unseres brittischen Salomo erregte. Zum Unglück für uns besaß der Squire Brandon so wenig unterscheidende Eigenthümlichkeiten in seinem geistigen Wesen, — denn Sonderbarkeiten im Aeußern vertragen sich kaum nur mit der Würde, welche die Komödie, sey's in dramatischer oder erzählender Form, anstrebt — daß er seinem Abzeichner wenig dar-

* Suckling.

bietet, um ihn kenntlich zu machen, außer einer verworrenen und verschrobenen Redeweise, vermöge welcher er oft Solchen, welchen nicht lange Erfahrung oder genaue Aufmerksamkeit zu Statten kam, gerade das, und dazu noch auf eine spaßhafte Art zu sagen schien, was er nicht zu behaupten beabsichtigte.

„Ich sage, Lucie,“ bemerkte Herr Brandon, doch ohne das Auge von dem Zeitungsblatt zu erheben, „ich sage, das Korn ist gefallen. — Denk daran, Mädchen, denk daran. Diese Zeiten, nach meiner Meinung (ja, und nach der Meinung klügerer Köpfe als ich bin, obwohl ich damit nicht sagen will, daß ich in diesen Sachen nicht einige Erfahrung habe, was mehr ist, als von allen unseren Nachbaren sich sagen läßt), sind sehr sonderbar, und selbst gefährlich.“

„In der That, Papa!“ antwortete Lucie.

„Und ich sage, Lucie, Kind!“ hob der Squire nach einer kleinen Pause wieder an: „Es ist auch (und um so auffallender, wenn man die starkbevölkerten Umgebungen bedenkt — Gott schütze mich, was sind das für Zeiten!) ein gräßlicher Mord begangen worden! (der Tabackstopfer! da ist er!) denk, Du weißt, Mädchen, gerade bei Epping! ein alter Gentleman!“

„Gott! wie schrecklich! von Wem?“

„Ja, das ist die Frage! der Coroner hat (welch' eine Wohlthat ist es, in einem civilisirten Lande zu leben, wo ein Mensch nicht stirbt, ohne zu wissen warum und wozu!) den Leichnam besichtigt und erklärt (es ist sehr sonderbar, aber sie scheinen nicht viel Entdeckungen gemacht zu haben; denn so viel war uns zuvor schon bekannt, daß der Todte [man fand ihn auf der Flur, Lucie] ermordet gefunden worden sey;), der oder die Mörder (in dem Schreibpult, das man aufbrach, fand man das Geld ganz unberührt) sind unbekannt!“

Hier entstand wieder eine kleine Pause, und auf eine andre Seite der Zeitung übergehend, begann Herr Brandon in lebhafterem Tone: „Ha! gut, das ist hübsch! aber er ist ein verhenkert gescheiter Bursche, Lucie! dieser, mein Bruder, hat (und auf sehr ehrenvolle Weise

dazu, die auf die Familie, dessen bin ich gewiß, das glänzendste Licht wirft, obgleich er neuerlich sich wenig um mich bekümmert hat, ein Umstand, über den ich, in Betracht, daß ich der ältere Bruder bin, etwas ungehalten bin) sich durch eine Rede hervorgethan, die, wie das Blatt sagt, durch die große Gesetz-Kenntniß (beiläufig, ich bin begierig, ob mir William das Pferchgeld herausschlagen konnte! es ist ärgerlich, so etwas zu verlieren; aber den Rechtsweg betreten, das heißt, wie mein seliger Vater zu sagen pflegte, nach Grundeln [kein übler kleiner Fisch! wir könnten auch einmal zum Nachtessen haben] mit Guineen angeln), so wie durch glänzende und hinreißende (ich liebe William, weil er die Familienehre aufrecht erhält; ich bin überzeugt, er thut es mehr als ich, leider! gethan habe) Beredsamkeit."

„Und worüber hat er denn gesprochen, Papa?"

„O, über einen wichtigen Gegenstand; was man eine (es ist erstaunlich, daß man in diesem Lande so darauf aus ist, den Charakter der Leute anzutasten, was mir für meinen Theil nicht um einen Deut unterhaltender wäre, als Deine fortwährende Beschäftigung da, wenn Du mit den einfältigen Vögeln spielst) Schmähschrift nennt."

„Aber kommt mein Oheim nicht hieher, uns zu besuchen? Er versprach es uns, und es machte Sie, Papa, zwei Tage lang ganz glücklich. Ich hoffe, er wird Sie nicht täuschen, und ich bin gewiß, es ist nicht seine Schuld, wenn er einmal Sie zu vernachläßigen scheint. Er redete mit mir, als ich ihn sah, von Ihnen aufs Freundlichste und Zärtlichste. Ich denke, mein theurer Vater, er liebt Sie sehr!"

„Je nun," sagte der Squire, offenbar geschmeichelt, aber doch nicht überzeugt, „mein Bruder Will ist ein gar feiner Bursch, und ich habe, mein liebes kleines Mädchen, keinen Anstand, als daß (wenn Du die Welt so kennen gelernt hast wie ich, wirst Du auch arg-

wöhnisch werden), er dachte, ein gutes Wort über mich, meiner Tochter gesagt, würde (Du siehst, Lucie, ich bin so scharfsichtig wie meine Nachbaren, obgleich ich mir nicht ihre wichtige Miene gebe, was ich ganz wohl thun könnte, in Betracht, daß mein Groß-Groß-Ur-Elter-Vater Hugo Brandon bei der Entdeckung der Pulververschwörung mitwirkte) mir wieder zu Ohren kommen."

„Ja, aber ich bin ganz gewiß, daß mein Oheim nie in dieser Absicht mir von Ihnen sprach."

„Möglich, mein liebes Kind; aber wann (die Abende werden jetzt viel kürzer als sie waren,) sprachst Du mit Deinem Oheim von mir?"

„O, als ich mit Mrs. Warner in London war, sicherlich sind es sechs Jahre her, aber ich erinnere mich dessen genau. Ich erinnere mich namentlich, daß er von Ihnen sehr rühmlich mit Lord Mauleverer sprach, der an einem Abend, als ich dort war, bei ihm speiste und wo mein Oheim so gütig war, mich ins Theater zu führen. Es that mir nachher sehr leid, daß er so gut gewesen, denn er verlor (Sie erinnern sich wohl, daß ich ihnen die Geschichte erzählte,) eine sehr kostbare Uhr."

„Ja, ja, ich erinnere mich Alles dessen wohl, und so (wie lange währt doch die Freundschaft mit gewissen Leuten!) speiste also Lord Mauleverer damals mit William! welch eine schöne Sache ist es für einen Mann (es ist aber etwas, das ich in meinem Leben nicht that, fürwahr! ich bin gerne was man nennt: der Hahn auf dem Miste — laß mich sehen, jetzt besinn' ich mich, Pillum kommt heute Abend zu einem Brettspiel), mit einem großen Mann schon frühe (aber bei Will war es nicht so gar frühe, der arme Bursche! er hatte zuerst mit vielen Sorgen und Mühseligkeiten zu kämpfen,) Freundschaft zu schließen. Es ist jetzt viele Jahre, daß Will Ein Herz und Eine Seele mit dem (er hat etwas Zieräffiges an sich) Lord Mauleverer ist; was denkst Du von seiner Lordschaft?"

Von Lord Mauleverer? Wahrhaftig, ich betrachtete ihn kaum,

aber er schien mir ein hübscher Mann und war sehr artig. Mrs. Warner sagte, er sey als jung ein sehr schlimmer Mensch gewesen, aber jetzt scheint er ziemlich gutmüthig, Papa!"

„Beiläufig," sagte der Squire, „Seine Lordschaft ist so eben (dies neue Ministerium scheint dem alten sehr unähnlich zu seyn, was mich in einige Verlegenheit bringt; denn ich halte es für meine Schuldigkeit, siehst Du, Lucie, immer für die Regierung Seiner Majestät zu stimmen; besonders wenn ich bedenke, daß Hugo Brandon bei Entdeckung der Pulververschwörung mitwirkte, und es ist wenigstens ein Bischen widerwärtig, wenn man das jetzt für gut halten soll, was man vorher immer für abscheulich hielt) zum Lordstatthalter der Grafschaft ernannt worden."

„Lord Mauleverer unser Lordstatthalter?"

„Ja, Kind, und da Seine Lordschaft ein so großer Freund von meinem Bruder ist, sollte ich meinen, in Betracht besonders, welch eine alte Familie in der Grafschaft wir sind, — nicht daß ich wünschte, mich einzudrängen, wo ich nicht für eben so vornehm gelte als die Andern, er werde gegen uns aufmerksamer seyn, als Lord — — es war; aber das, meine liebe Lucie, erinnert mich an Pillum, und so gingst Du vielleicht gerne zu dem Pfarrer, da es ein hübscher Abend ist. John soll Dich dann um neun Uhr abholen mit (der Mond ist da noch nicht aufgegangen) der Laterne."

Auf seiner Tochter gefälligen Arm gestützt, erhob sich der gute alte Mann und wandelte heim; und Lucie, so bald sie seinen Armsessel herbeigerollt, das Brettspiel auf den Tisch gestellt und dem alten Herrn einen leichten Sieg über seinen erwarteten Gegner, den Apotheker, gewünscht hatte, band sie ihre Haube fest und begab sich in das Pfarrhaus.

Als sie in der geistlichen Wohnung ankam und in das Gesellschaftszimmer trat, war sie überrascht, die Frau des Pfarrers, eine gute, einfache, schläfrige, alte Dame, dem Anschein nach in großer Aufregung auf sich losstürzen zu sehen, indem sie rief:

„O, meine liebe Miß Brandon! welchen Weg kommen Sie? Ist Ihnen auf der Straße Niemand begegnet? O, ich bin so erschreckt, dieser Zufall, dem armen lieben Doktor Slopperton begegnet! Auf der königlichen Landstraße angehalten, das Zehntgeld ihm geraubt, das er eben vom Pachter Slowforth empfangen hatte; wäre nicht dieser theure Engel, der gute junge Mann gewesen: Gott allein weiß, ob ich jetzt nicht schon eine trostlose Wittwe wäre."

Während die erschütterte Matrone so sich ausschüttete, entdeckte Luciens durch das Zimmer schweifendes Auge in einem Armsessel die runde und ölichte kleine Person des Doktor Slopperton, mit einem Antlitz, auf welchem alle Lebensfarbe, ausgenommen einen ringförmigen Abschnitt um die Nase, welche gleich der letzten Rose des Sommers in ihrer Blüthe unversehrt geblieben war, zur jämmerlichsten Bläße verblichen war; der kleine Mann versuchte ein Lächeln heraufzubeschwören, während seine Frau sein Mißgeschick erzählte, und einige gleichgültige Worte herzustammeln; aber mit all seiner erkünstelten Mannhaftigkeit sah er so verstört aus, daß Lucie wider ihren Willen in ein unzeitiges Gelächter ausgebrochen wäre, hätte nicht ihr Auge auf die Gestalt eines jungen Mannes sich geheftet, der neben dem hochwürdigen Herrn gesessen hatte, der aber bei Luciens Eintritt aufgestanden war und sie aufmerksam, aber mit sehr ehrfurchtsvoller Miene betrachtete. Tief und unwillkürlich erröthend, wandte sie das Auge hastig weg, näherte sich dem guten Doktor und erkundigte sich nach dem gegenwärtigen Zustand seiner Nerven in einem ernsteren Tone, als sie noch vor einer Minute sich zugetraut hätte, in ihrer Gewalt zu haben.

„Ach mein gutes junges Fräulein!" sagte der Doktor, indem er ihr die Hand drückte: „Ich, ja ich darf sagen, die Kirche, denn bin ich nicht ihr Diener? schwebte in großer Gefahr; aber dieser treffliche Herr verhütete den Frevel am Heiligen, wenigstens großentheils. Ich verlor nur einiges von meinen Einkünften — meinen rechtmäßigen Einkünften — wofür ich mich mit dem Gedanken tröste, daß der ruchlose und verworfene Bösewicht später dafür büßen wird."

„Darüber kann nicht der mindeste Zweifel stattfinden," sagte der junge Mann; „hätte er nur den Postwagen geplündert, oder wäre er in das Haus eines Gentleman eingebrochen, so könnte das Verbrechen noch gesühnt werden; aber einen Geistlichen, einen Rektor noch dazu, ausplündern! O der tempelräuberische Hund!"

„Eure Wärme ehrt Euch, Sir," sagte der Doktor, der sich jetzt zu erholen anfing, „und ich bin sehr stolz darauf, die Bekanntschaft eines Gentleman von so religiösen Gesinnungen gemacht zu haben."

„Ach!" rief der Fremde, „meine Schwäche, Sir, wenn ich so sagen darf, ist eine Art von enthusiastischem Eifer für die protestantische Kircheneinrichtung. Ja, Sir, ich gehe nie durch das Schiff einer Kirche, ohne eine unbeschreibliche Rührung zu empfinden, eine Art von Sympathie gleich mit — mit — Ihr versteht mich, Sir, ich fürchte mich unrecht auszudrücken."

„Durchaus nicht, durchaus nicht!" rief der Doktor. „Solche Gesinnungen sind selten bei solcher Jugend."

„Sir, ich lernte sie schon frühe bei meinem Freund und Lehrer, Herrn Mac Grawler, und ich hoffe bis zu meinem Todestag dabei zu beharren."

Hier trat des Doktors Diener ein und brachte den Theeapparat und Mrs. Slopperton, die jetzt die Oberaufsicht über denselben übernahm, erkundigte sich mit mehr Fassung, als ihr Benehmen bisher gezeigt hatte, welchem Geschöpfe denn der Spitzbube gleichgesehen habe? „Ich will Dir's erzählen, meine Liebe, ich will es Ihnen erzählen, Miß Lucie, den ganzen Hergang. Ich ging von Herrn Slowforth, mit dem Geld von ihm in der Tasche, nach Hause, und dachte daran, Dir, meine Liebe, das Topaskreuz zu kaufen, das Du Dir wünschest."

„Lieber, guter Mann!" rief Mrs. Slopperton, „welch ein böser Feind muß es gewesen seyn, der ein so treffliches Wesen plünderte!"

„Und," fuhr der Doktor fort, „es fiel mir auch ein, daß der Madera auf die Neige geht — den Madera mit dem rothen Siegel mein' ich, und ich dachte, es würde kein Fehler seyn, einen Theil des Geldes

zum Ankauf von frischen sechs Dutzenden zu verwenden, und den Rest, meine Liebe, ungefähr ein Pfund und achtzehn Schillinge könnte ich, so dacht' ich, vertheilen — denn wer den Armen gibt, leiht dem Herrn — unter die dreißig armen Familien der Gemeinde, das heißt, wenn sie sich gut hielten, und die Aepfel im Hintergarten nicht frevelhaft gestohlen würden."

„Vortrefflicher, menschenfreundlicher Mann!" unterbrach ihn Mrs. Slopperton.

„Während ich so nachdachte, hub ich meine Augen auf und sah zwei Männer vor mir — der eine von erstaunlicher Größe mit einem großen Haarreichthum um die Schultern; der andere war kleiner und trug den Hut ins Gesicht gedrückt; es war ein sehr großer Hut. Meine Aufmerksamkeit wurde durch das Haar des großen Mannes gefesselt und während ich über dessen Fülle lächelte, hörte ich ihn zu seinem Begleiter sagen: „Nun, Augustus, da Ihr so ein moralischer Hund seyd — er ist in Eurem Strich, nicht in meinem, und so überlasse ich ihn Euch!" Ich ließ mir nicht träumen, daß diese Worte mich angehen könnten. Sobald sie ausgesprochen waren, sprang der große Spitzbube über einen Zaun und verschwand; der andere Kerl ging auf mich zu, fragte mich sehr sanft um den Weg zur Kirche, und als ich ihm auseinandersetzte, er müsse sich zuerst rechts und dann links schlagen und so fort, denn der beste Weg hat, wie Ihr wißt, außerordentlich viele Krümmungen, faßte mich der heuchlerische Schurke beim Kragen und rief: „Euer Geld oder Euer Leben!" Ich versichere Euch, in meinem Leben zitterte ich nicht so, und das, meine liebe Miß Lucie, nicht sowohl um meinetwillen, als wegen der dreißig armen Familien in der Gemeinde, deren Noth ich zu erleichtern im Sinn gehabt hatte. Ich lieferte, da ich fand, daß Bitten und Einwendungen umsonst waren, mein Geld aus, und dann sagte der Hund, indem er einen mächtigen Knittel über meinem Haupte schwang: — welch eine abscheuliche Sprache! — „ich denke, Doktor! ich will einem Daseyn ein Ende machen, das Euch selbst nachtheilig und Andern nutzlos ist."

In diesem Augenblick sprang der junge Herr neben mir über denselben Zaun, über welchen der Schelm verschwunden war, und schrie: „Halt, Schurke!“ Beim Anblick meines Erlösers stutzte die Memme und eilte in ein nahes Gehölz. Der gute, junge Gentleman verfolgte ihn einige Minuten; aber dann kehrte er, um mich zu unterstützen, um, und führte mich nach Hause. Und wie wir in der Schule zu sagen pflegten:

Te rediisse incolumem gaudeo;

was verdollmetscht so viel heißt — (Sir, verzeihen Sie ein Wortspiel, ich bin versichert, ein so warmer Freund der Kirche versteht Latein) daß ich sehr froh bin, mit heiler Haut zu meinem Thee zurückzukehren. He, he! Und nun, Miß Lucie, müssen Sie dem jungen Herrn danken, daß er Ihrem geistlichen Lehrer das Leben gerettet, eine That, deren sicherlich am großen Gerichtstag gedacht werden wird!“

Als Lucie, gegen den Fremden gewendet, ihm irgend eine Artigkeit sagte, bemerkte sie ein flüchtiges und gleichsam verdecktes Lächeln in seinem Angesicht, welches unverzüglich, wie durch Sympathie, ein solches auch bei ihr hervorrief. Der Held des Abenteuers jedoch erwiederte ihr Compliment in sehr ernstem Tone und unter einer tiefen Verbeugung:

„Sprechen Sie nicht davon, Fräulein. Ich wäre des Namens eines Britten und eines Mannes nicht werth, wenn ich über die Straße gehen könnte, ohne einem Mitgeschöpf in seiner Noth beizuspringen oder seine Bürde zu erleichtern. Und,“ fuhr der Fremde nach einer augenblicklichen Pause fort, unter dem Sprechen erröthend, und schloß mit der schwülstigen, damals üblichen Galanterie: „mich dünkt, es wäre eine hinreichende Belohnung, hätte ich die Kirche selbst statt eines der kostbarsten Glieder gerettet, den Dank von einer Dame zu empfangen, die ich mit Recht für eines der himmlischen Wesen ansehen könnte, deren Obhut, wie ein frommer Glaube uns lehrt, die Kirche ausdrücklich übergeben ist.“

Mochte auch dieses übertriebene Compliment, zumal in seiner

Verbindung mit Doktor Sloppertons Rettung, in der That lächerlich seyn: in dem Munde eines Mannes, den Lucie für den schönsten hielt, der ihr je vor Augen gekommen, dünkte es sie nichts weniger als abgeschmackt, und noch lange nachher bebte ihr Herz vor Freude, wenn sie sich erinnerte, daß die Wange des Redenden unter seinem Sprechen geglüht und seine Stimme gezittert habe.

Das Gespräch lenkte sich jetzt von Räubern im Besondern ab und blieb bei Räubereien überhaupt stehen. Es war erbaulich, die tugendhafte Entrüstung zu sehen, womit der Fremde von den zügellosen Freibeutern redete, von welchen das Land, in den Zeiten der Makheath's, beunruhigt wurde.

„Ein Pack schändlicher Spitzbuben!" sagte er zornglühend, „welche ihre Unthaten durch das Beispiel ehrlicher Leute zu rechtfertigen suchen, und die behaupten, sie thuen nicht mehr als Anwälte und Aerzte, Soldaten, Geistliche und Minister. Erbärmliche Täuschung, oder vielmehr: schamlose Heuchelei!"

„Das kommt Alles von der Erziehung der Armen," sagte der Doktor. „Sobald sie sich herausnehmen, die Handlungsweise von Leuten, die mehr sind als sie, zu beurtheilen, ist es mit aller Ordnung aus. Sie sehen nichts Heiliges mehr an den Gesetzen, obgleich wir die Hunde rasch weg aufknüpfen; und selbst die Peers des Landes, geistliche und weltliche, hören auf, ihnen ehrwürdig zu erscheinen."

„Da von Peers die Rede ist," sagte Mrs. Slopperton, „ich höre Lord Mauleverer soll heute Nacht diese Straße kommen auf dem Weg nach Mauleverer-Park. Kennen Sie Seine Lordschaft, Miß Lucie? Er ist mit Ihrem Oheim sehr vertraut."

„Ich habe ihn nur einmal gesehen," antwortete Lucie.

„Sind Sie dessen gewiß, daß Seine Lordschaft auf dieser Straße, kommt?" fragte der Fremde nachläßig, „ich hörte diesen Morgen etwas davon, wußte aber nicht, daß es ausgemachte Sache sey."

„O ganz gewiß!" versetzte Mrs. Slopperton. „Der Kammerdiener seiner Lordschaft bestellte Postpferde für seine Lordschaft in Wy-

burn, ungefähr drei Meilen jenseits vom Dorfe, auf 10 Uhr Nachts. Seine Lordschaft ist gar ungeduldig bei Verzögerungen."

„Bitte," sagte der Doktor, der dieser Wendung des Gesprächs wenig Aufmerksamkeit geschenkt hatte, und jetzt mit gastlichen Sorgen beschäftigt war: „Bitte, Sir, wenn es nicht unbescheiden ist, sind Sie auf Besuch oder ansäßig in der Nachbarschaft, oder wollen Sie bei uns ein Bett annehmen?"

„Sie sind ausnehmend gütig, mein lieber Herr, aber ich fürchte, ich muß Ihnen bald guten Abend wünschen. Ich habe nach einem kleinen Gut zu sehen, das ich einige Meilen von hier besitze und das mich auch in diesen Theil der Welt geführt hat."

„Gut! — in welcher Richtung, Sir, wenn ich fragen darf?" sagte der Doktor, „ich kenne das Land auf Meilen weit."

„So kennen Sie es, in der That? Wo mein Gut sey, fragen Sie! Nun, es ist ziemlich schwer zu beschreiben und ist überhaupt nur eine Kleinigkeit; es ist nur ein Stück Gemeinland neben der Landstraße, und ich kam her, um einen Besuch zu machen, es einzuzäunen und trocken zu legen!"

„Ein guter Plan, wenn man Kapital hat und nicht eine rasche Ernte verlangt."

„Ja! aber man hat doch gern gute Zinsen, wenn man so viel aufs Spiel setzt und eine rasche Ernte ist immer wünschenswerth, obgleich es freilich oft mit Gefahr verbunden ist."

„Ich hoffe, Sir," sagte der Doktor, „da Sie uns so bald verlassen müssen, Ihr Gut wird Sie oft in unsere Nachbarschaft bringen."

„Sie überwältigen mich mit so viel unerwarteter Güte," antwortete der Fremde. „Aufrichtig gesprochen: nichts kann mir größeres Vergnügen machen, als mit denjenigen wieder zusammenzukommen, die mir einmal eine Verpflichtung auferlegt haben!"

„Vielmehr, welchen Sie Verpflichtungen auferlegt haben," rief

Mrs. Slopperton und setzte, Lucien laut ins Ohr flüsternd, hinzu: „Wie bescheiden! Aber so ist es immer beim wahren Muth!"

„Ich versichere Sie, Madame," erwiederte der wohlwollende Fremde, „daß ich nie zweimal an die kleinen Gefälligkeiten denke, die ich meinen Mitgeschöpfen erweise; meine Hoffnung ist nur, Sie werden eben so leicht vergessen, wie ich."

Bezaubert von einer so unerkünstelten, natürlichen Gutmüthigkeit stimmten jetzt der Doktor und Mrs. Slopperton eine Art von Duett zum Preise ihres Gastes an; nachdem er ihre Lobsprüche und Complimente einige Minuten lang mit ablehnenden und schüchternen Geberden ertragen hatte, schien endlich dem Fremden in seiner Bescheidenheit dieses Uebermaß von Dankbarkeit peinlich zu werden; er wies also auf die Uhr, welche bald 9 Uhr anzeigte und sagte:

„Ich denke, mein geehrter Wirth und meine bewunderte Wirthin, ich muß Sie jetzt verlassen. Ich habe weit zu gehen."

„Aber fürchten Sie sich nicht vor den Landstraßen-Rittern?" rief Mrs. Slopperton ihn unterbrechend.

„Den Landstraßen-Rittern?" sagte der Fremde lächelnd. „Nein! die fürchte ich nicht, und zudem hab' ich wenig, was des Raubens werth wäre."

„Bewirthschaften Sie Ihr Gut selbst?" sagte der Doktor, der seinen Landsitz verpachtete und abgeneigt, sich von einem so angenehmen Gast zu trennen, ihn beim Knopf festhielt.

„Selbst bewirthschaften? nein nicht eigentlich. Es ist da ein Bailiff,* dessen Ansichten nicht mit den meinigen zusammenstimmen, und der mir dann und wann viel Unlust macht."

„Warum geben Sie ihm dann nicht sogleich den Abschied?"

„Ach, ich wollte, es ließe sich thun! aber es ist ein nothwendiges Uebel. Wir Landeigenthümer, mein lieber Herr, müssen immer von etwas der Art heimgesucht werden. Ich für meinen Theil habe gefunden, diese verdammten Bailiffs rafften gern all die kleinen Besitzthümer

* Bedeutet zugleich Amtmann und Unterverwalter.

auf, die man sich zu sammeln gesucht hat. Aber," und hier nahm sein Betragen auf Einmal eine große Sanftheit an, „dürfte ich wohl meine Dienste und meine Begleitung der jungen Dame anbieten? Wollte sie mir erlauben, sie nach Haus zu begleiten und diesen Tag dadurch meinem Gedächtniß als einen der wonnevollsten, die ich erlebt, einprägen?"

„Dank Ihnen, lieber Herr," sagte Mrs. Slopperton, indem sie für Lucie antwortete, „es ist sehr vorsorgend, von Ihnen und wahrhaftig, meine Liebe, ich könnte nicht daran denken, Sie nach einem solchen Abenteuer, wie es dem guten alten Doktor begegnet, mit dem alten John allein heimgehen zu lassen."

Lucie fing eine Entschuldigung an, welche die gute Frau nicht hören wollte. Aber da der Diener, welchen Herr Brandon mit der Laterne schicken sollte, um seine Tochter nach Haus zu begleiten, noch nicht eingetroffen war, und Mrs. Slopperton, trotz ihres günstigen Vorurtheils für den Retter ihres Gemahls, doch nicht einen Augenblick daran dachte, daß er ohne eine weitere Begleitung ihrer jungen Freundin zu dieser unheimlichen Stunde über Feld Gesellschaft leisten könne: sah sich der Fremde genöthigt, für jetzt sich wieder zu setzen. Ein offenes Clavier in der Ecke des Zimmers gab ihm Veranlassung zu einer Bemerkung über die Musik; dies führte eine Lobrede auf Luciens Stimme von Seiten der Mrs. Slopperton herbei und das Ende derselben war nothwendigerweise eine Bitte an Miß Brandon, den Fremden mit einem Gesang zu erfreuen. Nie hatte Lucie, die kein schüchternes Mädchen war, — sie war zu unschuldig um verschämt zu seyn, — bisher sich beklemmt gefühlt, wenn sie vor einem Fremden singen sollte; aber jetzt zauderte und bebte sie und durchlief eine ganze Reihe kleiner natürlicher Affektationen, ehe sie das Gesuch erfüllte. Sie wählte ein Lied das einigermaßen in der Weise der alten englischen Schule gedichtet war, die damals wieder in Aufnahme zu kommen begann. Das Lied, obgleich es eine Art witzigen Einfall enthielt, war doch vielleicht nicht ganz ohne Zartheit; es war ein Lieblingslied von Lucien, sie wußte selbst kaum, warum? und lautete also:

Lucien's Lied.

Was schlaft ihr Blumen mein,
Wenn Abendlüfte wehen?
Wenn die Sterne schlürfen die Seufzer ein
Von Winden, lockend den Feen?

Das Locken ist voll Weh;
Es gleicht der Taube Stöhnen,
Und der Flöte, wenn sie den stillen See
Vom Kahn überschüttet mit Tönen.

Was schlaft ihr Blumen mein,
Wenn Ihr uns wär't so nöthig?
Es ist der Himmel, voll Sehnsuchtspein,
Euch wach zu küssen, erbötig.

Der Thau, der Duft, das Licht
Und alles Sanfte schmückt euch;
Doch Alles befriedigt die Seele nicht,
Weil der Schlummer, o Blumen! drückt euch.

Wacht ihr noch nicht, o weh!
Hin eilt die Zeit auf Flügeln. —
Halt eitler Träumer! in Blumen ich seh
Dein eignes Schicksal sich spiegeln.

So oft der Sterne Lauf
Dir Göttertage schenket:
Du rufest schlummernde Blumen auf —
Ihr Schweigen das Herz dir kränket.

Als Lucie endigte, war das Lob des Fremden weniger laut, als das des Doktors und seiner Gattin; aber wie viel süßer war es! und zum Erstenmal in ihrem Leben machte Lucie die Entdeckung, daß das Auge so gut, als der Mund, im Loben beredt seyn kann. Wir unseres Orts haben oft gedacht, diese Entdeckung mache im Leben Epoche.

Jetzt sprach Mrs. Slopperton ihre volle Ueberzeugung aus, daß

der Fremde selbst auch singen könne. „Er habe etwas in seinem Wesen,“ sagte sie, „das ihr keinen Zweifel übrig lasse.“

„In Wahrheit, liebe Frau,“ sagte er mit seinem gewöhnlichen unaussprechlichen, halb freimüthigen, halb versteckten Lächeln, „meine Stimme ist nur so, so, und mein Gedächtniß so untreu, daß ich selbst in den leichtesten Stücken leicht stecken bleibe. Meine besten Töne habe ich in der Fistel und was meine Ausführung * betrifft — aber davon wollen wir nicht sprechen.“

„Nein, nein, Sie sind zu bescheiden!“ sagte Herr Slopperton, „ich bin gewiß, Sie könnten uns den Gefallen thun, wenn Sie nur wollten.“

„Ihr Befehl,“ sagte der Fremde sich dem Klavier nähernd, „ist allvermögend, und da Sie, mein Fräulein (zu Lucie sich wendend) ein Lied nach der alten Schule gesungen haben, so darf ich wohl auf Verzeihung rechnen, wenn ich das Gleiche thue. Meine Wahl ist freilich aus einem ungesetzlichen Liederbuch genommen und gilt für eine Ballade von Robin Hood oder doch von einem seiner lustigen Leute; eine ganz andere Art von Freibeutern als die Schufte, welche Sie ergriffen, Sir!“

Nach dieser Einleitung sang der Fremde nach einer wilden aber muntern Melodie mit erträglicher Stimme folgenden poetischen Erguß:

Die Liebe zu unserem Gewerbe oder das Räuberleben.

Des Räubers Leben trägt auf dem Fluß
Der Welt die fröhlichste Welle;
Bald stürmt es ans Licht in des Kampfes Genuß,
Bald birgt sich's spottend der Helle.

Vor der Pforte des Liebchens da macht er Halt:
Wie ruhig sein Renner da stehet!
(Doch ruhig dem Wind gleich, der mit Gewalt
Die drohende Wolke schon blähet.)

* Execution bedeutet zugleich Hinrichtung.

Gebogen den Hals, das Gebiß beschäumt
Mit dem Auge des Hirsches, des scheuen,
Mit dem Feuergeist, der von Kämpfen träumt,
Und den ehernen Muskeln des Leuen.

In des Lebens Nöthen, wenn Alles ihn flieht,
Bleibt getreu dieser einzige Knecht noch,
Fürwahr, wer geächtet die Welt durchzieht,
Hat zum trefflichsten Rosse ein Recht doch.

„Nun fort, Herzliebster, ich hör' ihren Tritt!“
„So nimm den Kuß noch, mein Schätzchen,
Wenn ich wieder komme, bring' ich dir mit
Für dein Haar von Golde ein Netzchen.“

„Hurrah! zum Raube, jetzt hurrah mein Roß,
Ueber Busch und Gestrüpp mich getragen!
Meine Pfade beschaut der Mond, mein Genoß,
Wie mein eignes Liebchen mit Zagen.“

Mit klingendem Beutel der Pfaffe trabt,
Eintreibend den Segen der Fluren,
Der Höfling in goldener Kutsche sich labt,
Bezahlet von Sinekuren.

In seinem Sinn sich der Rechtsmann erbaut
Am Verbrechen, das kürzlich geschehen!
Und die Dame mit ihren Karten vertraut,
Ueberzählt den Gewinnst an Guineen.

„He Dame, und Mann, der Sünden baar!
Meine Wünsche müßt Ihr erhören:
Plündern ehrliche Leut' ihre Nächsten — fürwahr
So muß es den Räuber empören.“

Der Dame Wang' überströmt Incarnat,
Schön drehte der Rechtsmann die Sätze:
Der Pfaffe fluchte, der Höfling bat,
Und der Räuber trug fort seine Schätze.

„Hurrah, zum Feste jetzt, hurrah mein Roß.
Ueber Busch und Gestrüpp mich getragen!
Es ist tugendhaft, was gesteuert der Troß,
Zu verschwenden bei lust'gen Gelagen."

Nichts gleichet dem Leben des Räubers — allstund
Keck, lustig und frei wie die Götter,
Und das Ende — das Jauchzen des Volkes im Rund
Und ein Sprung vom Baum ohne Blätter!

Als dieses sehr moralische Lied zu Ende war, erklärte Mrs. Slopperton, es sey vortrefflich, obwohl sie gestand, die Grundsätze scheinen ihr etwas locker. Vielleicht lasse sich der Herr bewegen, sie mit einem Lied von feinerem und modernerem Ton zu erfreuen, kurz — mit etwas Rührendem. Mit einem Blick auf Lucie erklärte der Fremde: er kenne nur Ein Lied von der Art, wie Mrs. Slopperton sie bezeichnet, und es sey so kurz, daß er durch Erfüllung ihres Verlangens ihre Geduld zu ermüden nicht befürchten müsse.

In diesem Augenblick schimmerte der Fluß, den man von den Zimmerfenstern aus bequem erschauen konnte, in dem Sternenlicht auf; und das Auge auf das Wasser gerichtet, als ob dieser Anblick ihm die Verse, die er sang, eingegeben hätte, sang er die folgenden Strophen in einem sehr gedämpften und wohllautenden Tone und mit weit reinerem Geschmack, als vielleicht nach dem vorigen, wüsteren Lied zu erwarten war.

Der Wunsch.

Wenn unten sanft der Abend träumt,
Hält oben Wacht sein Sterngebild,
Mit seinem Glanz die Flut sich säumt,
Wie Freundschaft, die zur Lieb' erschwillt.

O wäre deine Brust ein See,
Den jungfräulich die Luft umzieht,
Und ich der Stern, der aus der Höh
Sein Bild in diesem Spiegel sieht!

Kaum war der Gesang zu Ende, als die Ankunft des Dieners der Miß Brandon gemeldet ward; ihr auserkorner Begleiter fuhr auf, war ihr mit Artigkeit beim Anziehen des Mantels und Hutes behülflich, und pries sich ohne Zweifel glücklich, einigermaßen den lästigen Komplimenten seiner Wirthsleute zu entgehen.

„Aber," sagte der Doktor, als er seinem Retter die Hand schüttelte, „unter welchem Namen soll ich des Herrn gedenken und (indem er seine ehrwürdigen Augen erhob) für ihn beten, dem ich so sehr verpflichtet bin?"

„Sie sind sehr gütig," sagte der Fremde, „mein Name ist Clifford. Fräulein, (zu Lucie gewendet,) darf ich Ihnen die Treppe hinunter die Hand reichen?"

Lucie nahm die Höflichkeit an und der Fremde war halb die Treppe hinunter, als der Doktor, seinen kurzen Hals dehnend, ihm nachrief: „Guten Abend, Sir, ich hoffe, wir sehen uns wieder!"

„Seyn Sie ohne Furcht," sagte Herr Clifford fröhlich lachend, „ich bin ein so rüstiger Reisender, daß dieß durchaus nichts Unmögliches ist. Geben Sie Acht, Fräulein, noch eine Stufe!"

Die Nacht war ruhig und ziemlich hell, obgleich der Mond noch nicht herauf war, als Lucie und ihr Begleiter die Felder durchschnitten, indem der Diener in kleinem Abstand mit der Laterne ihnen vorging.

Nach einer ziemlich kleinen Pause sagte Clifford mit einigem Bedenken: „Ist Miß Brandon eine Verwandte des berühmten Rechtsgelehrten gleichen Namens?"

„Er ist mein Oheim," sagte Lucie, „kennen Sie ihn?"

„Nur Ihr Oheim," sagte Clifford mit Lebhaftigkeit und umging Luciens Frage. „Ich fürchtete, hem — hem — das heißt, ich dachte, er könnte ein näherer Verwandter seyn." Hier entstand wieder eine kürzere Pause, worauf Clifford mit gedämpfter Stimme wieder anfing: „Wird mich wohl Miß Brandon für unbescheiden halten, wenn ich sage, daß ein Angesicht, wie das ihrige, einmal gesehen, sich nie

wieder vergißt; und daß ich glaube, vor einigen Jahren Sie in London im Schauspielhaus gesehen zu haben? Nur einen flüchtigen Blick von Ferne konnte ich damals gewinnen, und doch," setzte er bedeutungsvoll hinzu, „war es genug."

„Ich war nur Einmal im Theater, während meines Aufenthalts in London vor einigen Jahren," sagte Lucie ein wenig verlegen, „und ein unangenehmer Zufall, der meinem Oheim, in dessen Gesellschaft ich war, begegnete, hat mir in der That die Erinnerung davon fest eingeprägt."

„Ha — und was war es denn?"

„Nun, beim Herausgehen wurde ihm seine Uhr von einem gewandten Taschendieb gestohlen."

„Wurde der Schelm gefaßt?" fragte der Fremde.

„Ja, und am folgenden Tag nach Bridewell geschickt. Mein Oheim sagte, er sey sehr jung und doch ganz verstockt gewesen. Ich besinne mich noch, daß ich närrisch genug war, als ich von dem Spruch hörte, meinem Oheim dringend anzuliegen, er möchte sich für ihn verwenden; aber umsonst."

„Wirklich, verwendeten Sie sich für ihn?" sagte der Fremde in so ernstem Tone, daß Lucie zum zwanzigstenmale in dieser Nacht die Farbe wechselte, ohne daß doch irgend ein Grund zum Erröthen vorhanden war. Clifford fuhr in munterem Tone fort: „Nun, es ist auffallend, wie Spitzbuben unter sich zusammenhängen. Es würde mich nicht sehr überraschen, wenn die Person, die Ihren Oheim beraubte, zu derselben Bande gehörte, wie der Bösewicht, der Ihren würdigen Freund, den Doktor, so in Schrecken setzte. Aber ist dieser schöne alte Ort Ihre Heimath?"

„Dies ist meine Heimath," antwortete Lucie, „aber es ist ein sonderbarer altväterischer Ort und wenige Leute, denen er nicht durch Erinnerungen theuer ist, würden ihn für schön halten."

„Verzeihen Sie," sagte Luciens Begleiter stille stehend und be-

trachtete mit Blicken, worin sich großes Interesse aussprach, das sonderbare Gebäude aus Elisabeth's Zeiten, das jetzt ganz nahe vor ihm stand; sein dunkles Gemäuer, seine Giebel, seine epheubewachsenen Mauern, die vom Sternenlicht des Himmels angestrahlt wurden, und dann den Fluß, der schweigend unten hinströmte und einen artigen Contrast bildete. Die Läden an den großen Kreuzstockfenstern in dem Saal, worin der Squire gewöhnlich saß, waren noch nicht geschlossen, und das stete, warme Licht des Gemachs leuchtete und warf einen Schimmer selbst auf die sanften Wasser des Flusses; im nämlichen Augenblicke ließ sich auch das freundschaftliche Bellen des Haushundes, als Willkomm, vernehmen und darauf folgte das Zeichen der großen Glocke, welche die Stunde der letzten Mahlzeit der altväterischen und gastlichen Familie ankündigte.

„Es ist doch ein süßes Gefühl darum!“ sagte der Fremde unwillkürlich und mit einem halben Seufzer, „ich wünschte ich hätte eine Heimath.“

„Und haben Sie denn keine Heimath?“ fragte Lucie naiv.

„So gut ein Junggesell eine haben kann, vielleicht, antwortete Clifford, der ohne Anstrengung jetzt wieder seine Munterkeit und die Gewalt über sich selbst gewann. „Aber Sie wissen, wir pilgernde Leute dürfen uns nicht des gleichen Glücks rühmen, wie die Lieblinge des Himmels; wir senden unsere Herzen aus nach einer Heimath, und verlieren das eine, ohne das andre zu gewinnen. Aber ich halte Sie in der Kälte hin, und wir sind jetzt an Ihrer Thüre.“

„Sie kommen doch mit herein, natürlich!“ sagte Miß Brandon, „und theilen unser Abendbrod.“

Der Fremde bedachte sich einen Augenblick und sagte dann in raschem Tone:

„Nein, vielen — vielen Dank! es ist schon spät. Will Miß Brandon meinen Dank entgegen nehmen für ihre Herablassung, die Begleitung eines ihr Unbekannten gestattet zu haben?“ Mit diesen Worten beugte sich Clifford tief herab auf die Hand seiner schönen

Schutzbefohlenen; Lucie wünschte ihm gute Nacht und eilte mit leichtem Schritte an ihres Vaters Seite.

Clifford blieb inzwischen noch eine Minute stehen, und nachdem die Thüre vor ihm geschlossen worden, wandte er sich plötzlich weg; er murmelte etwas bei sich selbst und eilte mit raschen Schritten zur Ausführung des Plans, den er im Auge hatte.

Zwölftes Kapitel.

Erhebt Euch, 's gilt der Beute,
Ihr lustigen munteren Leute.
Johanna Baillie.

Als der Mond in dieser Nacht aufging, da war, ungefähr zehn Meilen von Warlock, eine Stelle, auf die er blässer herunter schien, eine Stelle, welche der gewarnte Reisende wohl nicht gerne hätte passiren mögen, aber die kein unwürdiges Studium für Künstler gewesen wäre, welche von dem kühnen Maler der Apenninen die Liebe für das Wilde und Abenteuerliche gelernt haben. Dunkle Bäume, weit und breit über einen durchbrochenen aber grünen Rasen zerstreut, bildeten den Hintergrund; der Mond schimmerte durch die Zweige, als er langsam aus seinem Wolkenschloß hervortrat, und ergoß einen breiteren Strahl auf zwei Gestalten, die eben hinter den Bäumen hervorkamen. Ein Reiter, durch den Mond in ein helleres Licht gesetzt als sein Begleiter, in einen kurzen Mantel gehüllt, der kaum das Kreuz des Pferdes bedeckte, betrachtete die Pfanne einer großen Pistole, welche er soeben aus der Halfter gezogen hatte. Ein tief eingedrückter Hut und eine Maske von schwarzem Krepp verstärkten noch den Verdacht gegen die Absichten des Reiters, welchen jene Bewegung natürlich erregte. Sein Pferd, ein schöner Schwarzschimmel, stand ganz regungslos mit gebogenem Halse, seine kurzen Ohren rasch hin und her bewegend, ein Zeichen von der scharfen, ahnenden Aufmerk-

samkeit, welches dieses edelste aller zahmen Thiere auszeichnet; man hätte die Ungeduld des Rosses aus nichts errathen können, als aus dem weißen Schaum, der um das Gebiß sich ansetzte und dem gelegentlichen nicht häufigen Schütteln des Kopfes. Hinter diesem Reiter, und zum Theil in dem dunkeln Schatten der Bäume, war ein zweiter, ähnlich gekleideter Mann beschäftigt, den Gurt eines sehr kräftigen und gewaltigen Pferdes anzuziehen. Unter dieses hinein summte er mit nicht unmusikalischem Gemurmel die Weise eines beliebten Trinklieds.

„Zum Henker, Ned," sagte sein Kamerad, der einige Zeit in schweigende Träumerei versunken war, „zum Henker, was könnt Ihr denn Eure Liebe zu den schönen Künsten nicht einmal in einem Augenblick wie dieser unterdrücken? Dein Gesumse da wird mit jedem Augenblick lauter; ich erwarte noch, daß es am Ende in ein volles Gewieher ausbricht; bedenke doch, wir sind jetzt nicht beim Gentleman George!"

„Um so mehr ist es Schade, Augustus!" antwortete Ned. „Heda, kleiner John! Holla Bursch! eine hübsche lange Nacht wie diese ist ganz fürs Trinken gemacht. — Wollt Ihr, Sir? Haltet still denn!"

„Der Mensch ist nie glücklich, sondern immer im Begriff es zu werden," sagte der moralisirende Tomlinson, „so, seht Ihr, sehnt Ihr Euch jetzt nach einem andern Ort, da wir doch eine so schöne Nacht und die Aussicht auf eine Bescheerung vor uns haben."

„Ja, die Nacht ist schön genug," sagte Ned, der ein unzufriedener Krittler war, als er nach Vollendung seiner Reitknechtsgeschäfte sich aufs Pferd geschwungen. „Verflucht, Oliver * macht ein so breites Maul, als ob er schwatzen wollte. Ich meines Theils lobe mir eine dunkle Nacht, mit einem Stern hier und dort, der uns zublinzelt, als wollte er uns sagen: Ich seh Euch, Kinderchen, aber ich möchte kein Wort davon sagen, und einen kleinen, rieselnden, stäubenden, geschwätzigen

* Der Mond.

Regen, der verhindert, daß man die Hufe von Klein-John nicht hört, und Einem gleichsam den Rückzug deckt. Zudem, wenn man ein wenig durchnetzt wird, ist es immer nöthig mehr zu trinken, um sich die Kälte vom Magen abzuhalten, wenn man heim kommt."

„Oder mit andern Worten," sagte Augustus, der eine Maxime über Alles liebte, „eine leichte Netzung verlangt eine gründliche Netzung."

„Gut!" sagte Ned gähnend, „zum Henker damit! ich wollte, der Hauptmann käme. Wißt Ihr, welche Stunde es ist? Nicht sehr weit von eilf, denk' ich?"

„Ungefähr so, bscht! ist das ein Fuhrwerk? nein, es ist nur eine plötzliche Regung im Wind."

„Sehr eigenmächtig vom Herrn Wind, daß er wagt, ohne unsre Hülfe sich zu regen!" sagte Ned; „beiläufig, wir gehen natürlich in die rothe Höhle zurück?"

„Ja, so sagt der Hauptmann Lovett — sagt mir, Ned, was haltet Ihr von dem neuen Gesellen, den Lovett in die Höhle gebracht hat?"

„O, da hab ich sonderbare Bedenklichkeiten," antwortete Ned, sein prachtvoll behaartes Haupt schüttelnd, „ich habe nur halbe Freude daran; bedenkt, die Höhle ist unser fester Haltpunkt und sollte nur bekannt werden — —"

„Männern von erprobter Tugend," unterbrach ihn Tomlinson. „Ich stimme Euch ganz bei. Ich muß Lovett dahin zu bringen suchen, daß er diesen sonderbaren **Protégé**, wie der Franzose sagt, verabschiedet."

„Bei Gott, Augustus, wie kamt Ihr zu so viel Gelehrsamkeit? Ihr könnt alle Dichter auswendig, um nichts vom Latein und Französischen zu sagen."

„O zum Kuckuk, ich ward, wie der Hauptmann, zu einem gelehrten Beruf erzogen."

„Das macht, daß Ihr so fett mit ihm seyd, denk ich. Er dichtet

(und singt auch) ein erträgliches Lied, und ist gewiß ein verhenkert gescheiter Kerl. Wie ist er in der Welt gestiegen! denkt Euch noch, was für ein armer Teufel er war, als er bei Gentleman George eingeführt wurde, und jetzt ist er Hauptmann bei der Bande?"

„Der Bande! Kompagnie, wollt Ihr sagen. Bande, fürwahr! Man sollte meinen, Ihr sprecht von einer Rotte Taschendieben. Ja, Lovett ist ein gescheiter Kerl, und Dank mir, ein sehr anständiger Philosoph!" (Wir können unmöglich unserm Leser die ernste, wichtige Miene beschreiben, womit Tomlinson sich selbst dieses Lob zum Schluß ertheilte.) „Ja," sagte er nach einer Pause, „er hat eine kecke, gerade Weise, die Sachen anzusehen, und wie Voltaire wird er ein Philosoph, weil er ein Mann von Sinn und Verstand ist. Bscht! sieh die Ohren meines Pferdes! Jemand kommt, obgleich ich noch Nichts höre; paß auf!"

Die Räuber verhielten sich still, der Schall fernen Hufschlags ließ sich undeutlich vernehmen, und als er näher kam, hörte man ein Geraschel von Strauchwerk, als ob eine Hecke durchritten würde, und im Augenblick beleuchtete der Mond malerisch die Gestalt eines Reiters, der durch das Buschholz im Rücken der Räuber sich näherte. Jetzt war er in den Krümmungen des Waldweges halb sichtbar, jetzt bot sich seine volle Gestalt dem Auge dar, jetzt war er ganz verborgen — dann wieherte sein Pferd ungedultig; jetzt wurde er wieder sichtbar, und in einem Augenblick darauf erreichte er das Paar. Der Ankömmling war von großem, nervigem Wuchse und in der ersten Blüthe des Mannesalters. Ein schwarzgrüner Rock, mit schmalen Silberborten verbrämt und vom Hals bis in die Mitte zugeknöpft, stand ganz gut zu einer stolzen Miene, breiten Brust und einem schlanken, aber gerundeten Leib, welcher der Zusammenpressung durch den Schneider nicht bedurfte. Ein kurzer Reitermantel, mit einer silbernen Hafte am Hals befestigt, hing malerisch über die eine Schulter. Seine Beine waren mit militärischen Stiefeln bekleidet, die, obwohl sie über das Knie heraufreichten, doch den kräftigen Schenkeln des

Reiters offenbar weder lästig noch beschwerend waren. Der Zeug des Pferdes, Gebiß, Zügel, Sattel, Halftern, war nach der neuesten, besten Mode gearbeitet, und das Pferd selbst war im besten Stand und von ausgezeichneter Schönheit. Die Haltung des Reiters war aufrecht und trotzig; ein kleiner, aber kohlschwarzer Schnurrbart erhöhte den entschlossenen Ausdruck seiner kurzen, gekrümmten Lippe, und unter dem breiten Hut, der über seine Stirne hereinragte, wallten seine Haare hervor und wehten schwarz durch die frische Nachtluft. Reiter und Roß zusammen hatten ein stattliches und sogar rittermäßiges Aussehen, welches die Zeit und der Ort zu einer dramatischen und romantischen Wirkung verstärkten.

„Ha, Lovett!"

„Was macht Ihr, meine lustigen Leute?" so lautete die wechselseitige Begrüßung.

„Was Neues?" fragte Ned.

„Wackre Neuigkeiten! paßt auf! der Lord und sein Wagen kommen in höchstens zehn Minuten."

„Habt Ihr aus dem Pfaffen, den ich so superb in Angst jagte, noch etwas Weiteres herausgebracht?" fragte Augustus.

„Nein! davon nachher mehr. Jetzt an unsre neue Beute!"

„Seyd Ihr gewiß, daß unser edler Freund so bald erscheinen wird?" sagte Tomlinson, sein Pferd tätschelnd, das jetzt in aufgeregter Munterkeit scharrte.

„Gewiß! Ich sah ihn die Pferde wechseln; ich war gerade im Hof beim Stall; er stieg für eine halbe Stunde aus, um zu essen, denke ich; glaubt mir, ich habe ihm in der Zwischenzeit einen Streich gespielt!"

„Wie stark?" fragte Ned.

„Er und sein Bedienter."

„Die Postknechte?"

„Ja, die vergaß ich. Das macht nichts; Ihr müßt sie in Schrecken jagen."

„Vorwärts!“ rief Ned, und sein Pferd bäumte sich unter seiner bewaffneten Ferse.

„Einen Augenblick,“ sagte Lovett, „ich muß meine Maske anlegen — ruhig, Robin, ruhig! Jetzt darauf! Vorwärts!“

Rasch verschwanden die Bäume hinter den Reitern und sie gewannen im raschem Galopp eine große Strecke wüstes Land, da und dort von Gräben und geflochtenen Zäunen durchschnitten, worüber ihre Pferde mit der Leichtigkeit daran ganz gewohnter Thiere setzten.

Gewiß, in einem solchen Augenblick vergegenwärtigt man sich die frische Luft, das abwechselnde Mondlicht, das bald mächtig hervorbricht, bald in einer vorüberziehenden Wolke sich verliert, die ermuthigende Bewegung, und die rasche, lebendige Wallung des Bluts, welche jede That, sey sie ihrem Wesen nach bös oder edel, in unsern Adern erregt, bedenkt man dies Alles, so kann man nicht umhin, diesem gesetzlosen Leben einen ganz neuen Zauber zuzugestehen: einen Zauber, der so weit geht, daß einer der bekanntesten Herren Hochstraßen-Ritter jener Zeit, der noch dazu eine treffliche Erziehung genossen, und sich nie mit gemeiner Gesellschaft abgegeben hatte, als er schon den Strick um den Hals hatte, und der gute Geistliche ihn zur Reue über sein übelangewendetes Leben ermahnte, gesagt haben soll: „Uebel angewendet! ihr Hund! Gott, (und dabei schmatzte er mit dem Mund) es war ganz köstlich!“

„Pfui, pfui, Herr — —, erhebt Eure Gedanken zum Himmel!“

„Aber ein kurzer Galopp über einen Gemeindeanger, oh!“ murmelte der Verbrecher, und seine Seele galoppirte in die Ewigkeit hinüber.

So gewaltig schlug dem Führer unter den Dreien das Herz, daß, als sie der Hauptstraße ansichtig wurden, und das ferne Rollen eines Wagens ihnen ins Ohr rasselte, er die rechte Hand mit einer freudigen Geberde erhob und in einen knabenhaften Ausruf der Lustigkeit und Wonne ausbrach.

„Bscht, Hauptmann!“ sagte Ned, mit angenommenem Ernst seine

eigene Freude dämpfend, „wir müssen uns wie Gentlemen betragen, nur für gemeine Bursche ziemt sich in der Freude so verwünschte Ausgelassenheit; Männer von Welt wie wir, müssen Alles wie mit gebrochenem Herzen verrichten."

„Melancholie * ist immer im Bund mit der Erhabenheit, und der

* Ein Grundsatz, an welchem Frau von Staël, welche die Philosophie in edle Gefühle setzte, ihre Freude gehabt hätte. In dem Leben des Lord Byron, das so eben von Herrn Moore herausgegeben worden, stellt der ausgezeichnete Biograph eine ähnliche Behauptung auf, wie die des weisen Augustus: „Wann entsprang je ein erhabener Gedanke in der Seele, ohne daß nicht die Schwermuth, wenn gleich verborgen, in seiner Nachbarschaft sich befunden hätte?" Nun wahrlich, mit aller schuldigen Ehrerbietung gegen Herrn Moore, das ist eine sehr kränkelnde Ausgeburt des Unsinns, ohne ein Atom von Wahrheit, das ihm zur Unterlage dienen könnte. „Gott sprach: es werde Licht! und es ward Licht!" wir wären begierig zu erfahren, wo das Melancholische an diesem erhabenen Spruch zu finden seyn soll? „Die Wahrheit," sagt Plato, „ist der Leib Gottes und das Licht ist sein Schatten." Im Namen des gesunden Menschenverstandes fragen wir: in welchem Winkel, in welcher Falte lauert, neben diesem erhabenen Bilde, das gelbsüchtige Antlitz der ewigen bête noire des Herrn Moore? Ferner, in jener erhabensten Stelle des Erhabensten der lateinischen Dichter, des Lucretius, wo er in ehrendes Lob des Epikur ausbricht * — ist da etwas, das nach Schwermuth aussieht? Im Gegentheil! in den drei Stellen, auf die wir uns beziehen, besonders in den zwei zuerst angeführten, ist etwas glänzend Strahlendes und Wonnevolles. Die Freude ist oft eine reiche Quelle des Erhabenen; das Ueberraschende ihrer Ausbrüche schon würde sie dazu machen. Was kann erhabener seyn, als die triumphirenden Psalmen Davids, trunken von einer beinah verzückten Begeisterung? Selbst in den düstersten Stellen der Dichter, wo wir die Erhabenheit anerkennen, finden wir nicht oft die Melancholie. Wir werden vom Schrecken erschüttert, vom Entsetzen gebleicht, aber selten schmelzen wir in sanfter Wehmuth hin. Gewiß, die Melancholie gehört eher einer andern Art von Empfindungen an, als denjenigen,

* **Primus Grajus homo mortales tollere contra etc.** Zu diesen Beispielen möchten wir besonders noch die Gesänge von Pindar, Horaz und Campbell hinzufügen.

Muth ist etwas Erhabenes," sagte Augustus mit der Feierlichkeit eines Sentenzenschmieds.

welche durch eine erhabene Stelle geweckt werden, oder welche eine solche eingeben. Einerseits wollen wir einen Critiker herausfordern, in den erhabensten Geistesflügen Homers, Miltons und Shakspeare's jene gallichte Kränklichkeit aufzufinden, welche Herr Moore zur Verherrlichung jenes Siechthums anwenden könnte. Anderseits: wo ist der Beweis, daß die Melancholie die Seelenstimmung dieser göttlichen Männer gewesen? Von Homer wissen wir nichts; von Shakspeare und Milton haben wir Ursache zu glauben, ihr Gemüth habe in der Regel einer freudigen Gesundheit genossen. Der letztere rühmte sich dessen. Tausend Fälle, alle einer Behauptung widersprechend, gegen welche zu streiten es sich nicht der Mühe lohnte, wäre sie nicht so allgemein verbreitet, durch so hohe Gewährsmänner vertheidigt, und von so unabsehlichem Nachtheil für alles Mannhafte und Edle in der Literatur, drängen sich unserm Gedächtniß auf. Aber wir glauben schon genug citirt zu haben, um den Satz zu entkräften, den der berühmte Biograph selbst in mehr als zwanzig Stellen entkräftet hat, die, wenn er selbst sie zu vergessen beliebte, die Nachwelt, dem Himmel sey Dank, nicht vergessen wird. Da wir einmal bei dieser Lebensbeschreibung sind, die in manchen Beziehungen so trefflich ist, so können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß wir die ganze Richtung der Philosophie darin, für gänzlich eines so hochgebildeten Geistes, wie der Verfasser ist, unwürdig halten; diese Philosophie besteht in einer unverzeihlichen Verzerrung allgemeiner Wahrheiten, den Eigenthümlichkeiten eines Individuums zulieb, eines fürwahr edlen, aber durch sein krankhaftes und excentrisches Wesen zum Sprüchwort gewordnen Mannes. Ein schlagender Beweis hievon begegnet uns in der geschraubten Behauptung: daß Dichter im Familienleben unglückliche Charaktere seyen. Wie! weil man Lord Byron nachgesagt, er sey ein schlimmer Gatte gewesen — war (um nicht weit nach Beispielen zu gehen,) war Walter Scott ein schlimmer Gatte? oder Campbell? oder Herr Moore selbst? Wie, im Namen der Gerechtigkeit, wollte man geltend machen, Milton sey ein schlimmer Gatte gewesen, wenn, so weit man über die Sache urtheilen kann, Mrs. Milton ein böses Weib war? Und wie, ha! wie kommt Herr Moore, ein Mann, dem es, nach Capitain Rock und dem Epikuräer zu urtheilen, weder an Gelehrsamkeit noch an Fleiß fehlt, wie kommt er dazu, uns mit besonderer Emphase zu sagen: Lord

„Jetzt aus dem Gehege vorgebrochen!" rief Lovett, auf das Gespräch seiner Kameraden nicht achtend, und sein Pferd setzte auf die Straße.

Die drei Männer hatten sich jetzt ganz still und ohne Regung längs dem Geheg in Schlachtordnung gestellt. Die breite Straße lag vor ihnen, und bildete zu beiden Seiten eine Krümmung, wodurch sie sich dem Auge entzog; der Boden starrte unter einem frühen Anflug von Frost, und der helle Ton sich nahender Hufschläge schallte den Räubern ins Ohr — eine Vorbedeutung vielleicht vom Klang eines Metalls mit stärkerer Anziehungskraft, das, wenn die Hoffnung sie nicht mit Mährchen täuschte, ihre Beute werden sollte.

Eben jetzt erschien das lang erwartete Fuhrwerk, um die Wendung der Straße herumbiegend, und rollte mit Eile dahin, von vier flüchtigen Postpferden gezogen.

„Ihr, Ned, mit eurem mächtigen Roß haltet die Pferde an. Ihr, Augustus, setzt die Postknechte in Angst; mir überlaßt das Uebrige," sagte der Hauptmann.

„Sehr wohl!" versetzte Ned, lakonisch. „Jetzt seht einmal mich an!" und hiemit sprengte der eitle Hochstraßen-Ritter sein Pferd aus seinem Versteck. So blitzähnlich waren die Operationen dieser erfahrenen Taktiker, daß Lovetts Befehle in beinah noch kürzerer Zeit vollzogen waren, als sie ihn zu geben gekostet hatten.

Der Wagen wurde angehalten, und die Postknechte erbleichten und zitterten bei dem Anblick von zwei drohenden Pistolen, die ihnen Augustus und Pepper vorhielten: Lovett stieg ab, öffnete den Wagenschlag, und redete den Insaßen in sehr höflichem Tone und in anmuthiger Weise also an:

Bakon habe nie geheirathet, da Lord Bakon nicht nur verheirathet war, sondern da seine Ehe so glücklich war, daß sie einen Wendepunkt in seiner Lebensbahn bildete? Wahrlich, wahrlich, man fängt an zu glauben, es gebe in der Welt gar nichts dergleichen wie eine geschehene Thatsache!

„Beunruhigen Sie sich nicht, mein Lord! Sie sind vollkommen sicher; wir verlangen nichts als ihre Uhr und Börse.“

„In der That,“ antwortete eine noch sanftere Stimme als die des Räubers, während ein scharf gezeichnetes und etwas französisches Gesicht, mit einer Pelzmütze gekrönt, sich dem Angreifer offenbarte — „in der That, Sir, Ihr Forderung ist so bescheiden, daß es mehr als grausam wäre, sie Ihnen abzuschlagen. Meine Börse ist nicht sehr voll, und Sie mögen sie so gut hinnehmen als einer meiner schuftigen Gläubiger; aber meine Uhr — ich habe eine besondere Vorliebe — und —“

„Ich verstehe Sie, mein Lord,“ unterbrach ihn der Hochstraßen-Ritter, „wie hoch schlagen Sie Ihren Werth an?“

„Hm! für Sie mag sie etliche und zwanzig Guineen werth seyn.“

„Wollen Sie mich sie sehen lassen?“

„Ihre Neugier ist mir außerordentlich schmeichelhaft,“ versetzte der Edelmann, indem er mit großem Widerstreben eine goldne Repetir-Uhr, nach dem Geschmack der damaligen Zeit in kostbare Steine gefaßt, hervorzog. Der Highwayman warf einen leichten Blick auf das Kleinod.

„Ihre Lordschaft,“ sagte er mit großem Ernst, „war in der Schätzung zu bescheiden — Ihr Geschmack wirft ein glänzenderes Licht auf Sie; erlauben Sie mir zu versichern, daß Ihre Uhr fünfzig Guineen werth ist — wenigstens für uns; zum Beweis, daß dies meine aufrichtige Ansicht ist, will ich sie entweder behalten, und wir sprechen dann nicht weiter von der Sache; oder ich will sie Ihnen zurückgeben auf Ihr Ehrenwort, daß Sie mir einen Wechsel auf fünfzig Guineen ausstellen wollen, zahlbar bei Ihren wirklichen Bankiers auf Sicht. Entscheiden Sie sich, mir gilt es ganz gleich.“

„Auf Ehre, Sir,“ sagte der Reisende mit einiger Ueberraschung, die auch in seinen Zügen sich kund gab, „Ihre Kälte und Selbstbeherrschung sind ganz bewundernswerth. Ich sehe, Sie kennen die Welt.“

„Ihre Lordschaft schmeicheln mir!“ erwiederte Lovett mit einer Verbeugung. „Was ist Ihr Entschluß?“

„Nun, ist es denn möglich, Wechsel zu schreiben, ohne Tinte, Feder und Papier?“

Lovett zog sich zurück, und während er in seinen Taschen nach den Erfordernissen zum Schreiben suchte, die er immer bei sich führte, benutzte der Reisende die Gelegenheit, riß plötzlich eine Pistole aus der Wagentasche und zielte mitten auf den Kopf des Räubers. Der Reisende war ein trefflicher, geübter Schütze, er war beinah nur eine Armlänge von seinem Opfer entfernt, seine Pistolen waren von allen seinen irländischen Freunden beneidet. Er drückte los, das Pulver verloderte auf der Pfanne, und der Highwayman, ohne auch nur die Miene zu verziehen, zog eine kleine Tintenflasche hervor, tauchte eine stählerne Feder hinein, händigte sie dem Edelmann ein, und sagte mit unvergleichlicher Kaltblütigkeit, „belieben Sie, mein Lord, auch die andre Pistole zu versuchen? wenn dies ist, so ersuche ich Sie rasch zu zielen, da sie die Nothwendigkeit sehen, die Sache ins Reine zu bringen. Wo nicht — hier ist die Rückseite eines Briefs, worauf Sie den Wechsel schreiben können.“

Der Reisende war nicht der Mann, der leicht über etwas in Verlegenheit kam, ausgenommen seine Geldverhältnisse; aber sicherlich fühlte er sich einigermaßen verwirrt und aus der Fassung gebracht, als er das Papier nahm und einige halbe Worte murmelnd, die Anweisung schrieb. Der Freiritter warf einen Blick darauf, sah, ob sie in aller Form geschrieben war, gab dann mit einer kalten, achtungsvollen Verbeugung die Uhr zurück, und schloß die Wagenthüre.

Mittlerweile war der Bediente, vor Furcht zitternd, in der einsamen Vorderloge gesessen, die nicht eben sehr zierlich Bock genannt wird. Ihn redete jetzt der Räuber kurz an:

„Was habt Ihr bei Euch, das Eurem Herrn gehört?“

„Nichts als seine Pillen, Ihr Ehren, die ich vergaß in die —“

„Pillen! gebt sie mir herüber!“ Der Kammerdiener zog zitternd

aus seiner Seitentasche eine kleine Büchse, die er herunterwarf und die Lovett mit der Hand auffing.

Er öffnete die Büchse und zählte die Pillen.

„Eine, zwei, vier, zwölf, aha!“ Er öffnete wieder den Wagenschlag.

„Sind das Ihre Pillen, mein Lord?“

Der verdutzte Peer, der schon wieder in der Ecke seines Wagens sich einzurichten begonnen hatte, antwortete bejahend.

„Mein Lord, ich sehe, Sie haben starkes Fieber; Sie waren in einem kleinen Delirium so eben, als Sie die Pistole auf Ihren Freund abdrückten. Erlauben Sie mir, Ihnen ein Gegenmittel zu empfehlen; verschlucken Sie alle diese Pillen!“

„Mein Gott!“ rief der Reisende, der ernstlich erschrack; „was meinen Sie? zwölf solche Pillen würden einen Menschen umbringen.“

„Hört Ihr's?“ sagte der Räuber, sich zu seinen Kameraden wendend, welche laut auflachten. „Was! mein Lord, Sie wollten sich gegen Ihren Arzt auflehnen? Pfui, pfui, lassen Sie sich bereden!“

Und mit einer zusprechenden Geberde steckte er das Pillenschächtelchen der sich sträubenden Nase des Reisenden hin. Aber dieser war, obgleich er so gut als Einer gute Miene zum bösen Spiel zu machen verstand, ganz besonders für seine Gesundheit besorgt, und wo diese betheiligt wurde, so hartnäckig, daß er sich lieber der sichern Wirkung einer blauen Bohne, als der möglichen Wirkung einer Extra-Pille ausgesetzt hätte. Mit heftiger Entrüstung riß er deßwegen die ihm noch vorgehaltene Büchse dem Räuber aus der Hand, schleuderte sie auf die Straße und sagte mit Würde:

„Thut das Aergste, Bösewichter! Aber wenn Ihr mich leben laßt, so sollt Ihr die Beleidigung bereuen, die Ihr einem von seiner Majestät Haushalt angethan!“ Dann, als ob er das Lächerliche fühlte, in seiner gegenwärtigen Lage sich ein solches Ansehen geben zu wollen, setzte er mit verändertem Tone hinzu: „und jetzt um Gotteswillen,

schließt die Thüre! und wenn Ihr Jemand tödten müßt — da sitzt mein Bedienter auf dem Bock; er ist dafür bezahlt."

Diese Worte brachten die Räuber zu einem unmäßigen Gelächter, und Lovett, der einen Witz sogar einem Beutel vorzog, schloß unverzüglich die Wagenthüre und sagte:

„Adieu, mein Lord! lassen Sie mich Ihnen noch einen Rath geben: wenn Sie in einer Herberge auf dem Land aussteigen und sich während des Pferdewechsels eine halbe Stunde verweilen, so nehmen Sie Ihre Pistolen mit heraus, oder Sie laufen Gefahr, daß die Ladung herausgezogen wird."

Nach dieser Ermahnung entfernte sich der Räuber, und da er sah, wie der Kammerdiener ihm eine lange grüne Börse entgegenhielt, sagte er, vornehm den Kopf schüttelnd:

„Schelme sollen sich nicht unter einander berauben, mein guter Freund. Ihr plündert Euern Herrn — das thun wir auch — jeder behalte, was er bekommen hat."

Dann bestiegen der lange Ned und Tomlinson wieder ihre Pferde und der Wagen wurde freigelassen; die Postknechte fuhren mit einer Eile davon, die weniger Schonung für das Leben zu zeigen schien, als selbst die Räuber bewiesen hatten.

Indessen bestieg der Hauptmann sein Pferd wieder und die drei Verbündeten sprengten mit anmuthiger Gewandtheit über das Gehege, durch welches sie zuvor die Straße gewonnen hatten, galoppirten in derselben Richtung, in der sie gekommen, davon; der Mond setzte hin und wieder ihre verschwindenden Gestalten in ein helles Licht, und der Ton manchen fröhlichen Ausbruchs von Lachen erschallte in der Ferne durch die kalte Luft.

Dreizehntes Kapitel.

Was find ich hier?
Gold?
Ha! solche Fülle macht den Mohren weiß,
Und schön aus garstig.

Timon von Athen.

Da kam ein Herr daher, nett, schön geputzt,
Frisch wie ein Bräutigam.

Heinrich IV.

Ich kenne Niemand, den ich eher miede
Als diesen hagern Cassius. Er liest Viel,
Er ist ein großer Prüfer und durchschaut
Das Thun der Menschen ganz;
Er lächelt oftmals, doch in solcher Weise
Als spott' er sein, verachte seinen Geist,
Den irgend was zum Lächeln bringen könne.

Julius Cäsar.

Als am nächsten Tag, spät Nachmittags, Lucie neben ihrem Vater saß, nicht wie gewöhnlich mit einer Arbeit oder mit Lesen beschäftigt, sondern dem Anschein nach ganz müßig ihren hübschen kleinen Fuß auf den Podagraschemel des Squire's gesetzt und die Augen auf den Teppich geheftet, während sie ihre Hände (keine Hand war so sanft und klein wie die Luciens, obwohl sie an Weiße vielleicht übertroffen werden konnte,) leicht in einander gefaltet und nachdenklich auf ihren Knieen ruhen hatte, trat plötzlich der Chirurgus des Dorfs mit einem Gesicht voll Neuigkeiten und Entsetzen ein. Der alte Squire Brandon war einer von den Leuten, die immer die Neuigkeiten, welcher Art sie seyn mögen, später hören, als ihre Nachbarn und erst nachdem alle Klatschmäuler der Umgegend den Knochen der Sache ganz glatt genagt hatten, wurde er jetzt durch die Vermittlung des Herrn Pillum davon in Kenntniß gesetzt: daß Lord Mauleverer in der letzt verfloßnen

Nacht von drei Heerstraßenrittern auf dem Weg nach seinem Landsitz angefallen und ziemlich ansehnlich beraubt worden sey.

Da das Gerücht von dem Mißgeschick des würdigen Doktor Slopperton schon lange vorher weit und breit ausgeposaunt worden war, so wurde natürlich die ganze Umgegend in heftige Bestürzung versetzt. Gerichtspersonen wurden herbeigeholt, große Hunde entlehnt, Büchsen gereinigt und eine Subscription im Kirchenspiel für Aufstellung einer Streifwache eröffnet. Es schien ziemlich unzweifelhaft, daß die Thäter bei beiden Vorfällen Mitglieder derselben Bande seyen, und Herr Pillum war in seinem Sinne vollkommen überzeugt, daß sie ihm in sein Gewerbe einzugreifen und alle Besitzer in der Umgegend zu ruiniren beabsichtigten, bei welchen es sich der Mühe verlohnte. Die nächste Woche verstrich unter den sorgfältigsten Bemühungen, die Räuber zu entdecken und zu fassen von Seiten der benachbarten Behörden und der Bürgermannschaft; aber ihre Anstrengungen waren ganz fruchtlos, und ein Friedensrichter, der sich besonders thätig erwiesen, wurde selbst ganz und gar ausgezogen von einem alten Gentleman, der unter dem Namen Bagshot — ein ziemlich verdächtiger Name * — sich erbot, den arglosen Beamten an den Ort hinzuführen, wo die Bösewichter gefaßt werden könnten. Kaum jedoch hatte er den armen Richter von seiner Begleitung weg auf einen abgelegenen Theil der Straße geführt, so zog er ihn bis aufs Hemd aus. Er ließ seiner Gestrengen nicht einmal die flanellenen Hosen, obgleich das Wetter so schlimm war als in den Hundstagen von 1829.

„Es ist nicht mein Brauch," sagte der ungeschliffene Bösewicht, als der Richter wenigstens das letztgenannte Kleidungsstück ihm zu lassen bat, „'s ist nicht mein Brauch; ich gehe langsam ans Werk, aber dann bin ich gründlich — drum nur 'runter mit Euren Lumpen, alter Schelm!"

Dieß war jedoch der einzige weitere Fall von Feindseligkeiten in

* Uebersetzt etwa Sackschrot.

der Nachbarschaft des Herrenhauses von Warlock; und allmälig, als der Herbst sich zu Ende neigte und keine weitere Greuelthaten verübt wurden, begannen die Leute sich nach neuen Gegenständen der Unterhaltung umzusehen. Ein solcher wurde ihnen zu Theil durch einen unerwarteten Glücksfall, dessen sich Lucie Brandon zu erfreuen hatte.

Mrs. Warner, eine alte Dame, mit der sie entfernt verwandt war, und bei der sie während ihres einzigen kurzen Besuchs in London gewohnt hatte, starb plötzlich und erklärte in ihrem Testament Lucie zu ihrer einzigen Erbin. Das Vermögen, das in der Bank stand, und sich auf 60,000 Pfund belief, sollte von Miß Brandon, unmittelbar nachdem sie ihr einundzwanzigstes Jahr erreicht, angetreten werden; bis dahin sollten die Testaments-Vollstrecker der jungen Erbin jährlich 600 Pfund auszahlen. Die Freude, welche diese Neuigkeit im Herrenhaus Warlock erregte, kann man sich leicht denken. Der Squire machte Plane hier zu Verschönerungen und dort zu Ausbesserungen, und Lucie, das gute Kind, die für ihre Person nicht wußte, was mit dem Geld anfangen, außer etwa einen andern Zelter anschaffen oder ein Kleid von London, unterstützte mit zärtlichem Vergnügen alle Vorschläge ihres Vaters und entzückte sich an dem Gedanken, daß diese schönen Plane, welche die Familie Brandon größer machen sollten, als sie je zuvor gewesen, mit ihrem, ihrem Geld sollten ausgeführt werden. Zu eben dieser Zeit war es, daß der Adel in der Nachbarschaft eine gleichzeitige, große Entdeckung machte, die nämlich von den erstaunlichen Verdiensten und von dem gar gesunden Verstand des Herrn Joseph Brandon. Es sey Schade, bemerkten sie, daß er von so verschlossener und schüchterner Gemüthsart sey — es schicke sich dies nicht für einen Edelmann von so alter Familie. Aber wie hätten sie sich nicht Mühe geben sollen, ihn aus seiner Abgeschlossenheit mehr in die größern öffentlichen Kreise hereinzuziehen, welchen er ohne Zweifel zur großen Zierde gereichen mußte?

Sobald also der erste Trauermonat verstrichen war, langten un-

terschiedliche Kutschen, Wagen, Chaisen und Pferde, die man früher nie im Herrenhaus Warlock gesehen hatte, nach einander in der allerfreundschaftlichsten Weise, die man sich nur denken kann, an. Ihre Besitzer bewunderten Alles — das Haus war eine so schöne Reliquie von alten Zeiten! — sie waren ganz besondere Freunde eichener Treppen! und die hübschen alten Fenster! und welch ein prächtiger Pfau! und der herrliche Kastanienbaum, Gott segne ihn! war allein einen ganzen Wald werth! Herr Brandon ward aufgefordert, an den Jagden der Grafschaft Theil zu nehmen, nicht daß er selbst noch gejagt hätte, sondern weil sein Name der Sache gar ein großes Ansehen geben müßte! Miß Lucie sollte auf eine Woche zum Besuch bei ihren lieben Freundinnen, den ehrenwerthen Fräulein Sansterre kommen! Augustus, ihr Bruder, hatte so ein sanftes Damenpferd! Kurz, der gewöhnliche Wechsel, der in der Schätzung der Leute eintritt, wenn sie zu einem Vermögen gelangt sind, trat auch bei Herrn Brandon und seiner Tochter ein, und wenn die Leute auf Einmal liebenswürdig werden, so ist es kein Wunder, wenn sie auch auf Einmal eine große Erwerbung an Freunden machen.

Aber Lucie war, obgleich sie noch wenig von der Welt gesehen, doch nicht ganz blind; und der Squire, obwohl ziemlich beschränkt, war doch kein ganzer Dummkopf. Wenn sie gegen ihre neuen Besuche nicht grob waren, so zeigten sie doch auch keine überströmende Erkenntlichkeit für die herablassende Güte derselben. Herr Brandon lehnte es ab, zu der Jagd zu unterschreiben und Miß Lucie lachte dem ehrenwerthen Augustus Sansterre ins Gesicht. Unter ihren neuen Gästen war jedoch Einer, der mit großer Weltkenntniß ausnehmende und sogar glänzende Feinheit des Benehmens verband, welche die Falschheit, wenn auch nicht ganz verhüllte, doch des Unangenehmen beraubte — dies war der neue Statthalter der Grafschaft, Lord Mauleverer.

Obgleich im Besitz unermeßlicher Güter in diesem Landestheile hatte sich Lord Mauleverer bisher wenig auf seinen Ländereien aufge-

halten. Er war einer der fröhlichen Lords, die jetzt eine Seltenheit in unserem Lande geworden sind; welche, nachdem sie zum reifen Mannesalter gekommen, noch ein leichtes und wüstes Leben führen, lieber mit Schmarotzern als Ihresgleichen umgehen und doch, vermöge eines gefälligen Benehmens, natürlicher Talente und einer gewissen, anmuthigen und leichten Geistesbildung (um so gefälliger, wenn sie gewöhnlich eine Färbung von Weltlichkeit und von mehr belustigender als kränkender Eitelkeit an sich trägt.) nie die ihnen gebührende Stellung in der Gesellschaft verlernen; die in Kleidern, Equipagen, Kochkunst und Schönheit als Orakel gelten, und trotz dem, daß sie selbst keinen Charakter haben, durch ein einziges Wort über den Charakter Anderer zu entscheiden im Stande sind. Und so war auch Mauleverer, wiewohl er mehr das zügellose Leben eines jungen Edelmanns führte, welcher die Gesellschaft ergötzlicher aber zweideutiger Schönen langweiligen Herzoginnen vorzieht, als daß er die anständige Haltung bewahrt hätte, wie sie seinem gesetzten Alter und seinem großen Einfluß im Lande zustand, — bei Hof, wo er eine Stelle in der königlichen Haushaltung bekleidete, ebenso beliebt wie im Garderobezimmer, wo er jede Schauspielerin diesseits der Vierzigen bezauberte. Ein Wort von ihm reichte in den privilegirten Quartieren der Macht weiter als die Rede eines Andern; und selbst die Prüden — wenigstens alle diejenigen, welche Töchter hatten — gestanden, daß seine Lordschaft ein sehr interessanter Charakter sey. Gleich Brandon, seinem vertrauten Freund, war er in der Welt gestiegen (vom irländischen Baronet zum englischen Grafen), ohne je seine Politik (er war Ultra Tory,) zu ändern; und wir brauchen nicht zu versichern, daß er, wie Brandon, als ein Muster der Unbescholtenheit im öffentlichen Leben galt. Er besaß zwei Stellen von der Regierung, sechs Stimmen im Hause der Gemeinen und acht Pfründen bei der Kirche; und um seinen loyalen und religiösen Grundsätzen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, müssen wir hinzusetzen, daß die bestehende

Einrichtung in den drei Königreichen keinen wärmeren Freund hatte, als ihn.

Wenn ein Edelmann nicht heirathet, so suchen die Leute seinen Charakter anzutasten. Lord Mauleverer hatte nie geheirathet; die Whigs waren darüber sehr bitter gewesen; sie spielten sogar im Unterhaus darauf an, dieser keuschen Versammlung, wo es eine unerschöpfliche Quelle von Vorwürfen gegen Herrn Pitt war, daß er kein zur Liebe geneigtes Gemüth besaß; aber bisher hatten sie gegen die Ehelosigkeit des standhaften Grafen nichts ausgerichtet. Wahr ist's, wenn ihm eine Gemahlin abging, so hatte er sich für diesen Mangel reichlich zu entschädigen gewußt; sein Gewerbe war das eines galanten Mannes; und wenn er den Töchtern aus dem Wege ging, so geschah es nur, um seine Liebe den Müttern zuzuwenden. Aber seine Lordschaft hatte jetzt ein gewisses Alter erreicht, und unter seinen Freunden hatte sich kürzlich das Gerücht verbreitet, er habe im Sinne sich nach einer Lady Mauleverer umzusehen.

„Sparen Sie Ihre Liebkosungen!" sagte sein Leibschmarotzer zu einer gewissen Herzogin, welche drei erbtheillose Töchter hatte, „Mauleverer hat geschworen, nicht in Ihrem Stande seine Wahl zu treffen; Sie kennen seine hohe Politik und Sie werden sich über seine Erklärung nicht wundern: daß er in der Ehe eben so wie in der Moral der Gütergemeinheit abhold sey."

Die Kunde von des Grafen Heirathsplanen und die Verbreitung dieser Anekdote setzte alle Pfarrerstöchter in England in Feuer und Flammen vor Erwartung; und als Mauleverer, nachdem er mit der Statthalterwürde beehrt worden, nach — — shire kam, seine Besitzungen zu besuchen und um die Freundschaft seiner Nachbarn sich zu bemühen: da war keine alte junge Dame von Vierzig, welche Filet strickte und höchstens einmal acht Tage lang in London gewesen war, welche sich nicht gerade für die rechte Person gehalten hätte, um seine Lordschaft zu fesseln.

Es war spät Nachmittags, als der Reisewagen dieses ausgezeich-

neten Mannes, zwei Vorreiter, in der schlichten, dunkelgrünen Livree des Grafen voraus, vor dem Thore von Warlock-Haus anfuhr. Der Squire war im eigentlichen und uneigentlichen Sinn zu Haus, denn es kam ihm nie in den Sinn, sich vor irgend Jemand, Edelmann oder Bettelmann, verleugnen zu lassen. Als die Wagenthüre geöffnet war, stieg ein kleiner, unscheinbarer, reichgekleideter Mann (denn Verbrämung und seidene Kleider waren damals, obwohl schon allmälig in Abnahme kommend, noch nicht ganz verbannt), von einnehmendem und mehr ausgezeichnetem als würdigem Wesen, aus. Seiner Jahre schienen mehr zu seyn, als er in der That hatte, denn sein Gesicht, zwar schön, war scharf gezeichnet, und zeigte die Spuren eines leichtsinnigen Lebens; und dem Lord Mauleverer konnte leicht die unwillkommene Bezeichnung: ältlich, zu Theil werden, obwohl er in der That noch nicht über das mittlere Alter hinaus war. Sein Schritt jedoch war fest, sein Gang aufrecht, und seine Gestalt bei weitem jugendlicher als sein Gesicht. Nachdem die ersten gewöhnlichen Begrüßungsreden vorüber waren, und Lord Mauleverer sein Bedauern ausgedrückt hatte, daß seine vielfache, lange Abwesenheit von der Grafschaft ihn bisher des Vergnügens der Bekanntschaft mit Herrn Brandon, dem Bruder eines seiner ältesten und geschätztesten Freunde, beraubt habe, wurde das Gespräch von beiden Seiten beschwerlich und peinlich. Herr Brandon brachte zuerst die Unterhaltung aufs Wetter und auf die Rüben, und erkundigte sich, „ob seine Lordschaft nicht ein großer Freund sey von dem Vergnügen (er seines Theils sey es früher gewesen, aber neurer Zeit setze ihn die Gicht außer Stand; er hoffe seine Lordschaft sey verschont von dieser Plage,) des Schießens?“

Der Graf hatte nur die letzten Worte aufgefaßt; denn zu der gräßlichen Verworrenheit in den Sätzen des Squire hin, litt Mauleverer auch noch ein wenig an dem aristokratischen Uebel von Taubheit, und er antwortete mit einem Lächeln: „Plage des Schießens! sehr gut! in der That, Herr Brandon, ich habe selten einen so witzi-

gen Ausdruck gehört; nein, ich bin von dieser Seuche nicht im mindesten heimgesucht. Es ist in dieser Grafschaft ein sehr vorherrschender Uebelstand."

„Mein Lord," sagte der Squire, ein wenig verdutzt, und als er dann bemerkte, wie Mauleverer nicht weiter fortfuhr, hielt er für angemessen, einen andern Gegenstand auf die Bahn zu bringen.

„Es betrübte mich ausnehmend, zu hören, daß Eure Lordschaft auf der Reise nach Mauleverer-Park — (es ist ein sehr häßlicher Weg durch das wüste Land; die Straßen in dieser Grafschaft sind im Allgemeinen hübsch und gut; wenn Ich ein Beamter wäre, ich würde in diesem Punkt auf strenge Ordnung halten) ausgeplündert wurden. Und Sie sind, glaub' ich, noch nicht auf die Spur gekommen von — (ich meines Orts, obgleich ich mich nicht rühme, ein großer Politiker zu seyn, meine, in diesen Räubergeschichten habe man sich großentheils zu beklagen über die Unthätigkeit bei den Ministern) — den Schurken?"

„Unser Freund ist vor den Kopf gestoßen worden!" dachte der Lordstatthalter, im Wahne der letzte schmähende Ausdruck gelte den achtbaren in der Klammer genannten Personen. Mauleverer verbeugte sich mit einem feinen Lächeln gegen den Squire, und antwortete laut, es thue ihm ausnehmend leid, daß ihre (der Minister wollte er sagen) Handlungsweise nicht des Beifalls Herrn Brandon's sich zu erfreuen habe.

„Nun!" dachte der Squire, „das heiß ich einmal ernstlich den Hofmann spielen! „Meines Beifalls sich zu erfreuen haben!" sagte er mit Wärme: „Wie kann Eure Lordschaft meinen, ich sey — (denn ob ich gleich kein Heiliger bin, bin ich doch hoffentlich ein guter Christ; ein ganz vortrefflicher nach Ihren Worten zu schließen, ist gewiß auch Euer Lordschaft!) parteiisch für das Verbrechen gesinnt!"

„Ich parteiisch für das Verbrechen gesinnt!" erwiederte Mauleverer, vermeinend, er sey unvermuthet einem unmäßigen Demokraten

in den Weg gelaufen; lächelnd jedoch und sanft wie sonst fuhr er fort: „Sie beurtheilen mich hart, Herr Brandon! Sie müssen mir mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen und das wird nur möglich werden durch nähere Bekanntschaft.“

Die unglückliche Antwort, welche der Squire vielleicht schon im Munde hatte, wurde durch das Eintreten Luciens abgeschnitten; und der Graf, heimlich erfreut über diese Unterbrechung, stand auf, ihr seine Huldigung darzubringen und sie daran zu erinnern, daß er schon früher einmal so glücklich gewesen sey, ihr bekannt zu werden, mittelst der Freundschaft des Herrn William Brandon, „eine Freundschaft,“ sagte der galante Edelmann, „der ich von vorher oft verpflichtet war, aber die mir nie einen angenehmeren Dienst erwies.“

Hierauf antwortete Lucie, welche, so peinlich ihre Verlegenheit während ihres Zusammenseyns mit Herrn Clifford gewesen, in der Gegenwart einer um so viel höhern Person eben keine außerordentliche Schüchternheit verspürte, mit lachendem Munde, und der Graf erwiederte ihr mit einem zweiten Complimente. Jetzt war das Gespräch keine Anstrengung mehr, und Mauleverer, der vollendetste Epikuräer, welchen ohne gebührende Voranstalten einzuladen, selbst eine königliche Hoheit gezittert hätte, folgte, von dem treuherzigen Squire aufgefordert, an ihrem Familienmahle Theil zu nehmen, gerne der Einladung. Seit langer Zeit waren die ritterlichen Mauern von Warlock-Haus nicht mehr durch den Besuch eines so hohen Gastes beehrt worden. Der gute Squire überhäufte seinen Teller mit einer ungeheuern Masse gesottenen Rind-Fleisches und während der arme Graf mit Bangigkeit die aufgethürmten Alpen, die er verschlingen sollte, betrachtete, raffte der graue Schenke, ängstlich besorgt ihn rasch zu bedienen, den überladenen Teller weg und lieferte ihn sofort wieder zurück, noch fürchterlicher belastet mit einer weitern Welt — aus einem Gemächte von Steinfarbe und schweißtreibendem Aussehen bestehend, in welchem der Graf, nachdem er es einige Augenblicke mit stummer Aufmerksamkeit betrachtet hatte und es dann sorgfältig, so

gut er vermochte, auf den äußersten Rand seines Tellers schob, ein Nieren-Pudding erkannte.

„Sie essen nichts, mein Lord!" rief der Squire, „lassen Sie mich Ihnen (dies ist mehr aus der Mitte,)" und hier faßte er zwischen Messer und Gabel ein fürchterliches scharlachrothes Stück, das seine blutigen Locken schüttelte, und hielt es in der Luft, — „ein anderes Stück vorlegen!"

Schnell wie der Blitz fuhr auf Mauleverers Teller der Harpyen-Finger und der unbarmherzige Daumen des grauen Schenken.

„Keinen Bissen mehr!" rief der Graf, mit dem mörderischen Bedienten kämpfend. „Mein theurer Sir, entschuldigen Sie mich; ich versichere Sie, ich habe bisher nie ein solches Diner eingenommen —, nie!"

„Nein! das geht nicht an!" sagte der Squire, der sich nicht zufrieden geben wollte, „(die Luft ist so frisch, daß Euer Lordschaft Ihrem Appetit ganz nachgeben sollten, und dem Rath der Aerzte folgen) nichts zu essen!"

Wieder hatte ihn Mauleverer falsch verstanden.

„Die Aerzte haben Recht, Herr Brandon," sagte er, „sehr Recht, und ich sehe mich genöthigt, ganz enthaltsam zu leben; in Wahrheit, ich zweifle, ob ich, wenn ich an Ihrer gastlichen Tafel meiner Mäßigkeit vergessen, und Alles, was Sie mir zumuthen, bewältigen wollte, es je verwinden würde. Sie müßten sich um einen neuen Statthalter für diese reizende Grafschaft umsehen, und auf den Grabstein des letzten Mauleverer würde der heuchlerische und gleichgültige Erbe die Worte setzen: Gestorben am Genuß des Rindfleisches, John, Graf 2c."

Jedem Andern würde der Sinn dieser Rede klar genug gewesen seyn, aber der Squire lachte über den schwächlichen Appetit des Redenden, und gab der Meinung Raum, es müsse ein trefflicher Geselle seyn, da er so launig über seine eigene Kränklichkeit scherze. Aber Lucie hatte den sichern Takt ihres Geschlechtes; die klägliche Lage des Grafen, obgleich sie dieselbe sicherlich nicht ihrem ganzen Umfang nach

begriff, jammerte sie, und sie ging mit so viel Anmuth und Leichtigkeit in das Gespräch ein, das er zwischen ihnen in Gang zu bringen bemüht war, daß Mauleverers Kammerdiener, durch den Eifer des grauen Schenken bisher ganz auf die Seite gedrängt, eine Gelegenheit fand, als einmal der Squire lachte und der Schenk vor sich hinstierte, den überladenen Teller unbeargwohnt und ungesehen wegzustehlen.

Trotz diesen Unbequemlichkeiten jedoch bei Tische war Mauleverer mit seinem Besuch ausnehmend zufrieden und beschloß ihn nicht eher, als bis die Schatten der Nacht hereinzubrechen begannen und die Entfernung seines Wohnsitzes, verbunden mit einer gemachten Erfahrung, ihn an die Möglichkeit erinnerte, daß die Frechheit eines Landstraßen-Ritters sich sogar an den Wagen Lord Mauleverers machen könnte. So stieg er denn mit Widerstreben ein, empfahl dem Postknecht so rasch als möglich zu fahren, wickelte sich in seinen Mantel und theilte seine Gedanken zwischen Lucie Brandon und den homard au gratin, womit er sich unmittelbar nach seiner Rückkunft zu trösten gedachte. Aber das Schicksal, das unsere liebsten Hoffnungen zu nichte macht, fügte es, daß bei der Ankunft in Mauleverer-Park der Besitzer plötzlich von Mangel an Appetit, Frost in den Gliedern, Schmerzen auf der Brust und allerlei sonstigen Vorzeichen einer drohenden Krankheit befallen wurde. Lord Mauleverer legte sich straks zu Bette, blieb einige Tage liegen, und als er sich wieder gebessert, empfahlen ihm die Aerzte nach Bath zu gehen. Die Methodisten unter den Whigs, die ihn haßten, schrieben seine Krankheit der Vorsehung zu; seine Lordschaft selbst blieb steif und fest auf der Meinung: sie rühre von dem Fleisch und Pudding her. Wie dem auch sey — für jetzt war es um die Hoffnungen der jungen Damen von Vierzig und um die beabsichtigten Festlichkeiten in Mauleverer-Park geschehen. „Guter Gott!“ sagte der Graf, als die Räder seines Wagens von seinem Thore wegrollten, „welcher Verlust kann für die Kaufleute auf

dem Land aus einem Stück Rindfleisch, das nicht gar ist, zumal gebraten, erwachsen!"

Ungefähr vierzehn Tage waren seit Mauleverers meteorähnlichem Besuch in Warlock-Haus verstrichen, als der Squire von seinem Bruder folgenden Brief erhielt:

Mein lieber Joseph!

Du kennst meine unzähligen Abhaltungen und bei dem Drang von Geschäften, welche auf mir lasten, wirst Du mir gewiß verzeihen, daß ich ein sehr nachläßiger und saumseliger Briefschreiber bin. Dennoch, ich versichre Dich, kann Niemand aufrichtigeren Antheil nehmen an dem Glück, das meiner reizenden Nichte zugefallen und wovon Du mich neulich in Kenntniß gesetzt, als ich es thue. Ich bitte, versichre sie meiner zärtlichen Liebe und sag' ihr, mit welch freudiger Ungeduld ich dem glänzenden Eindruck entgegen sehe, welchen sie hervorbringen wird, wenn ihre Schönheit auf den Thron erhöht seyn wird, der sie sicherlich über kurz oder lang verherrlichen wird.

Du weißt vielleicht nicht, mein lieber Joseph, daß ich einige Zeit in sehr schwachen und heruntergebrachten Gesundheitsumständen war. Das alte Nervenübel im Gesicht hat mich neuerlich heftig ergriffen, und die Qual ist manchmal so groß, daß ich sie kaum aushalten kann. Ich glaube, die großen Ansprüche, welche mein Beruf an einen, nie sehr kräftigen Körper, der zudem vor der Zeit die Schwächen des Alters zu fühlen beginnt, macht, sind die Hauptursache meiner Leiden Am Ende jedoch muß ich nothgedrungen meine Taschen es entgelten lassen, und durch eine kurze Erholung vom Geschäft meinen Neigungen nachgeben. Die Aerzte, geschworene Freunde der Advokaten wie Du weißt, weil sie gemeinschaftliche Sache gegen die Menschheit machen, haben mir strenge befohlen, müssig hinzuliegen, und mit frischer Luft, Bewegung, geselligen Vergnügungen und den Wassern von Bath eine kleine Cur durchzumachen. Zum Glück ist jetzt Ferienzeit bei den Gerichten, und ich kann schon das Einkommen von einigen Wochen in die Schanze schlagen, um mir vielleicht manches

Lebensjahr damit zu erkaufen. Ich habe denn beschlossen, gleich in der nächsten Woche mich an diesen trübseligen Sammelplatz der Freude zu begeben, wo die Leute aus dem Leben hinaustanzen und sich über den Styx geigen lassen. Mit Einem Wort, ich will einen der Abenteurer abgeben, die auf Gesundheit ausziehen, und die Göttin in König Bladud's Badesaal suchen. Willst Du mit der lieben Lucie dort mit mir zusammenkommen? Ich erbitte mir es von Eurer Freundschaft und bin ganz und gar versichert, daß Keines von Euch vor dem Vorschlag, Euern kranken Verwandten zu trösten, erschrecken wird. Während ich meine Gesundheit wieder erlange, soll meine hübsche Nichte den Pluto schadlos halten, indem sie seinem Scepter manchen bessern und jüngern Helden an meiner Statt weihet. Und für mich wird es ein doppeltes Vergnügen seyn, zu sehen, wie alle Herzen rc. Ich breche ab, denn was kann ich hierüber sagen, das die kleine Kokette nicht selbst schon erriethe?

Es ist hohe Zeit, daß Lucie die Welt sehe; und wenn auch in Bath, mehr als an andern Orten, Viele seyn mögen, für welche die Erbin Gegenstand eigennütziger Bestrebungen seyn wird, so gibt es doch auch in dieser von Menschen wimmelnden Stadt Manchen, der ihrer Aufmerksamkeit durchaus nicht unwerth ist. Was sagst Du, lieber Joseph? Aber ich weiß schon! Du weigerst Dich nicht, mir während meines kurzen Feiertags Gesellschaft zu leisten, und Luciens Augen glänzen schon beim Gedanken an neue Hüte, Milsom Street, tausend Anbeter und den Badesaal.

Immer, lieber Joseph,

voll Zärtlichkeit Dein Bruder,

William Brandon."

Nachschrift. „Ich erfahre, mein Freund, Lord Mauleverer, ist in Bath; Ich gestehe, dieß ist ein weiterer Beweggrund, der mich hinzieht; aus einem Briefe, den ich dieser Tage von ihm erhielt, ersehe ich, daß er bei Euch einen Besuch abgestattet hat und jetzt von seinem Wirth und der Erbin ganz eingenommen ist. Ha, Miß Lucie, Miß Lucie!

solltest Du eine Eroberung an dem Manne machen, den ganz London länger, als ich anzugeben vermag (doch nicht sehr lang, denn Maulererer ist noch jung), vergebens bestürmte? Antworte mir!"

Dieser Brief erregte in Warlock-Haus eine lebhafte Bewegung. Der alte Squire liebte seinen Bruder außerordentlich und es that ihm in der Seele weh, daß er so entmuthigend über seine Gesundheit schrieb. Auch bedachte sich der Squire keinen Augenblick, den Vorschlag einer Zusammenkunft mit seinem ausgezeichneten Blutsverwandten in Bath anzunehmen. Auch Lucie, — welche für ihren Oheim, vielleicht wegen seiner freigebigen und doch nicht unzarten Schmeicheleien, große Achtung und Theilnahme hegte, wenn gleich sie ihn nur wenig gesehen hatte — drang in den Squire, ohne Zeitverlust die Anstalten zur Abreise zu betreiben, damit man dem Advokaten zuvorkomme und Alles für seine Ankunft vorbereiten könne. Da Vater und Tochter so eines Sinnes waren, gab es keinen Anlaß zur Zögerung; eine Antwort auf den Brief des Kranken ging mit der Post zurück, und am vierten Tag nach Empfang besagten Schreibens wurden der gute, alte Squire, seine Tochter, ein Landmädchen aus Abigail, der grauköpfige Schenke und zwei oder drei lebendige Lieblinge, deren Größe und Lebensweise am besten für die Reise paßte, in dem ungeheuren Bauch der Familien-Kutsche auf dem Weg nach jener Stadt fortgeschleppt, die damals wenigstens lustiger, wenn auch weniger glanzvoll war, als die Hauptstadt selbst.

Am zweiten Tag nach ihrer Ankunft in Bath, traf Brandon, (so wollen wir in Zukunft, um Verwirrung zu vermeiden, den jüngern Bruder nennen und dem ältern den patriarchalischen Titel Squire lassen) bei ihnen ein.

Er war ein Mann, der dem Anschein nach viel auf den Prunk hielt, obwohl er innerlich ihn verabscheute und verachtete. Er fuhr vor ihrer Wohnung, die eben nicht im allerbesten Stadttheil gewählt war, in einem Wagen mit sechs Pferden an, aber nur von Einem vertrauten Diener begleitet.

Sie fanden ihn besser aussehend und besser gelaunt, als sie vermuthet; wenige Menschen konnten angenehmer seyn als William Brandon, wenn er nur wollte; aber zuweilen mischte sich in seine Unterhaltung ein bittrer Hohn, wahrscheinlich eine Gewohnheit, die er seinem Berufe verdankte, oder auch gelegentlich ein Anstrich von mürrischem und vornehmem Mißmuth, vielleicht eine Folge seiner Kränklichkeit. Doch schien sein Leiden, das sich einigermaßen jenem qualvollen Uebel, dem Gesichtsschmerz, näherte, obgleich die Anfälle seltener, als sie bei diesem Uebel gewöhnlich sind, sich einstellten, nie auch nur einen Augenblick auf seine Stimmung, wie diese seyn mochte, Einfluß zu haben. Dies Uebel wirkte unvermerkt; kein Muskel seines Angesichts schien sich zu verziehen; das Lächeln um seinen Mund verschwand nie, der Wohllaut seiner Stimme wurde nie vom Schmerz gedämpft, und mitten unter den heftigsten Qualen bemeisterte sein entschlossener und trotziger Geist jedes äußere Anzeichen, und der aufmerksamste Fremde hätte den Augenblick nicht bemerkt, da ihn sein Uebel befiel oder verließ. Es war an dem Manne etwas Unergründliches. Man fühlte, daß man seinen Charakter auf Treu und Glauben, aber nicht aus eigner Kenntniß gelten ließ. Nach einer jahrelangen Bekanntschaft würde man über seine Tugenden und Fehler noch eben so sehr im Dunkel geblieben seyn. Er veränderte sich oft, aber bei jeder Veränderung blieb er gleich unerforschlich. Spielte er eine Reihe von Rollen durch, oder war es der natürliche Wechsel in der eignen Gemüthsart, was man an ihm erblickte? Im Ganzen mild, ruhig, aufmerksam, schmeichelhaft in geselligen Verhältnissen, war er im Parlament und bei den Gerichtshöfen wegen seiner kalten Härte und kaustischen Bitterkeit berufen — so daß selbst auf diesen Kampfplätzen es ihm kaum Jemand gleich that. Es war, als ob er den herberen Empfindungen, welche er im Privatleben niederhielt, im öffentlichen die Zügel schießen zu lassen sich freute. Aber auch hier überließ er sich keinem augenblicklichen Muthwillen, keiner aufwallenden Leidenschaft; Alles erschien bei ihm als systematischer Hohn oder zur Gewohnheit gewordne Herbigkeit. Er verletzte keine

hergebrachte, gesellige Form. Er verwundete, ohne des Stachels in seinen Worten sich bewußt zu scheinen; und sein Gegner krümmte sich eben so sehr unter der zermalmenden Verachtung, die in seiner Selbstbeherrschung lag, als unter der Geißel seiner Satyre. Kalt, schlagfertig, bewehrt und vertheidigt auf allen Punkten, gesund in seinem Urtheil, sicher in seiner Beobachtung, ebenso vollendeter Meister in Sophismen, wenn er selbst deren benöthigt war, als geübt, bei Andern sie aufzudecken; keinen Kunstgriff, auch den mühseligsten nicht, verachtend; keine noch so lästige Arbeit scheuend — pünktlich im Kleinen, aber deßhalb nicht minder rasch in Auffassung des richtigen Gesichtspunkts im Großen — in diesen Ruf hatte sich, seinem öffentlichen und gerichtlichen Charakter nach, William Brandon gesetzt, und mit diesem Namen verband er eine gänzliche Unbescholtenheit hinsichtlich seiner Moralität. Aber bei seinen Freunden erschien er nur als der angenehme, geistreiche, lebhafte, und wenn wir den Ausdruck im guten Sinn gebrauchen dürfen, weltliche Mann, der nie eine höhere Reinheit oder übertriebene Aengstlichkeit für äußere Formen, wichtige Fälle ausgenommen, affektirte, und der die Strenge seiner Sitten dadurch nur um so mehr zum Gegenstand der Bewunderung machte, daß er ihnen sogar nicht den Mantel der Scheinheiligkeit umhing.

„Nun," sagte Brandon, als er nach Tisch allein bei seinen Verwandten saß und die Augen seines Bruders zum gewohnten Schlummer sich schließen gesehen hatte; „sage mir, liebe Lucie, was denkst Du von Lord Mauleverer? Findest Du ihn angenehm?"

„Sehr! nur zu sehr, in der That!"

„Zu sehr! das ist ein seltner Fehler, Lucie; oder willst Du damit vielleicht zu verstehen geben, Du findest ihn zu angenehm für die Ruhe Deines Gemüths?"

„O nein! da ist wenig zu befürchten; was ich damit sagen wollte, ist nur dies: er scheint es zum einzigen Geschäft seines Lebens zu machen, angenehm zu seyn; und man kommt auf den Gedanken, er habe

dies Ziel mit Darangabe gewisser Eigenschaften erreicht, die man noch lieber an ihm sehen würde."

„Hm — und was wären das für Eigenschaften?"

„Wahrheit, Aufrichtigkeit, Unabhängigkeit und Rechtlichkeit."

„Meine liebe Lucie! es ist die Aufgabe und der Beruf meines Lebens gewesen, den Charakter der Menschen, besonders so weit die Wahrheit in Betracht kommt, in so kurzer Zeit als möglich zu ergründen; aber Du übertriffst mich in rascher Anschauung, wenn Du bei der ersten Zusammenkunft sagen kannst, ob im Charakter eines Hofmanns Aufrichtigkeit sey."

„Demungeachtet bin ich von meiner Ansicht fest überzeugt," sagte Lucie lachend, „und ich will Ihnen einen Beweis anführen, den ich unter hundert mir gemerkt. Lord Mauleverer ist ziemlich taub und er meinte im Verlauf des Gespräches, mein Vater habe etwas gesagt — es war ein ganz gleichgültiger Gegenstand — die Rede eines Parlamentsgliedes, (der Advokat lächelte,) wovon mein Vater gerade das Gegentheil sagen wollte. Lord Mauleverer stimmte ihm aufs Allerwärmste bei, schien ganz und gar seiner Meinung, klatschte seinen Ansichten Beifall und wünschte dem ganzen Land seinen Geist. Auf einmal nahm mein Vater das Wort, Lord Mauleverer horchte hin, und erfuhr, daß die Ansichten, welche er so gepriesen, gerade diejenigen waren, welchen mein Vater am wenigsten hold ist. Sobald er diese Entdeckung gemacht, drehte er, ich muß sagen, mit Gewandtheit und Anmuth die Sache herum, verdammte Alles, was er zuvor erhoben, und erhob Alles, was er zuvor getadelt hatte!"

„Und das ist Alles, Lucie?" sagte Brandon mit einem lebhaftern spöttischen Lächeln um die Lippe, als der Anlaß zu rechtfertigen schien. „Nun, das ist etwas, das Jedermann thut, nur der Eine ernsthafter als der Andre. Mauleverer in der Gesellschaft, ich vor den Schranken; der Minister vor dem Parlament, der Freund gegen den Freund, der Liebhaber gegen die Geliebte; die Hälfte von uns ist damit beschäftigt zu sagen: Weiß ist Schwarz, und die andre Hälfte zu beschwören:

Schwarz ist Weiß. Nur ist ein Unterschied, meine liebliche Nichte, zwischen dem gescheiten Mann und dem Thoren; der Thor sagt etwas Falsches, weil die Farben ihn blenden und täuschen, aber der gescheite Mann nimmt so zu sagen einen Pinsel und verwandelt im buchstäblichen Sinne Schwarz in Weiß und Weiß in Schwarz, ehe er seine Behauptung aufstellte, die dann wahr ist. Der Thor ändert seine Meinung und ist ein Lügner; der kluge Mann läßt die Farben sich ändern und ist ein großer Geist. Aber das ist noch nicht für Deine jungen Jahre, Lucie!"

„Aber ich kann doch die Nothwendigkeit nicht einsehen, immer den Leuten beizustimmen," sagte Lucie unbefangen, „gewiß ließen sie es sich ebenso gern gefallen, wenn man ihnen höflich und achtungsvoll widerspräche?"

„Nein, Lucie," sagte Brandon, immer noch lächelnd, „um sich gefällig zu machen, dazu ist nichts so unumgänglich nothwendig, als den Leuten nach dem Munde zu reden: lügen, betrügen, jedes Wort zu einer Schlinge und jede Handlung zu einer Falschheit machen — das Alles darf man — aber nie widersprechen. Gib den Leuten immer Recht, so bereiten sie Dir eine Stätte in ihrem Herzen. Du kennst die Geschichte von Dante und dem Lustigmacher. Beide wurden an dem Hofe des eitlen Pedanten, der sich selbst Fürst Scaliger nannte, unterhalten; der erste nur dürftig, der zweite ganz stattlich."

„Wie kommt's," sagte der Spaßmacher zum Dichter, „daß ich so reich bin und Ihr so arm seyd?" „Ich werde so reich seyn, wie Ihr," war die beißende und treffende Antwort, „sobald ich einen Gönner finden kann, der mir so ähnlich ist, wie Fürst Scaliger Euch!"

„Aber meine Vögel," sagte Lucie, indem sie den Goldfink liebkoste, der sich an ihrem Busen einschmeichelte, „sind mir nicht ähnlich und doch liebe ich sie. Ja, ich denke oft, ich könne diejenigen nur um so mehr lieben, die am meisten von mir verschieden sind. Ich fühle das auch bei Büchern — wenn ich zum Beispiel einen Roman oder ein Theater-

stück lese; und Sie, mein Oheim, liebe ich beinah in dem Verhältniß, als ich in mir selbst nichts finde, was mir mit Ihnen gemein wäre."

„Ja," sagte Brandon, „Du hast mit mir die Liebe für alte Geschichten von Sir Hugo und Sir Rupert und all die andern Sir's unsers zerfallenen und vergangenen Stammes gemein. Und so sollst Du mir die Ballade von Sir John de Brandon singen und dem Drachen, den er im heiligen Land erschlug. Wir wollen uns ins Gesellschaftszimmer begeben, um Deinen Vater nicht zu stören."

Lucie erklärte sich bereit, nahm ihres Oheims Arm, ging mit ihm in das Gesellschaftszimmer, setzte sich an das Klavier und sang, nach einer begeisternden, obwohl etwas ungestümen Melodie, die von ihrem Oheim verlangte Familienballade.

Es müßte ergötzlich gewesen seyn, in dem strengen Gesicht des eingefrorenen, gesetzten Mannes, der so friedlich unter Pergamenten hinlebte, einen gewissen Enthusiasmus zu beobachten, der hin und wieder, wenn die Verse der Ballade bei einer Anspielung auf das ritterliche Haus Brandon und seinen alten Ruhm verweilten, über seine Wange leuchtete. Es war ein früh eingesogenes Vorurtheil, das gegen seinen Willen hervorbrach; ein Charakterblitz, der dem harten ihn umschließenden Gestein entlockt wurde. Man hätte denken sollen, daß die einfältigste Art von Stolz, (denn der Geldstolz, obgleich gemeiner, ist nicht so sinnlos,) der Familienstolz die letzte Schwäche gewesen wäre, welche damals der verhärtete und schlaue Rechtsmann, wenn auch nur sich selbst gestanden hätte.

„Lucie," sagte Brandon, als das Lied zu Ende war und sein Auge mit einem gewissen Stolz auf dem Anblick seiner schönen Nichte verweilte — „mich verlangt, Zeuge Deines ersten Auftretens in der Welt zu seyn. Dies Logis, meine Liebe, ist nicht passend — aber verzeih mir! was ich sagen wollte, ist nur dies: Dein Vater und Du seyd auf meine Einladung hier und in meinem Hause müßt Ihr wohnen; Ihr seyd meine Gäste und nicht ich der Eure. Ich habe deßwegen schon meinen Diener angewiesen, mir eine Wohnung zu schaffen und für die nöthige

Einrichtung zu sorgen; und ich zweifle nicht, da er ein flinker Bursch ist, daß binnen drei Tagen Alles bereit seyn wird; dann mußt Du der Magnet meines Hauses seyn, Lucie, und in der Zwischenzeit mußt Du das meinem Bruder auseinandersetzen und machen, daß er sich dabei beruhigt, denn Du kennst ja seine eifersüchtige Gastlichkeit."

„Aber," fing Lucie an.

„Aber mir keine Aber," sagte Brandon rasch und mit dem heftigen Ton des Eigensinns, „und nun, da ich mich von meiner Reise sehr ermattet fühle, mußt Du mir erlauben, mein eignes Zimmer zu suchen."

„Ich will Sie selbst dahin begleiten," sagte Lucie, begierig dem Bruder ihres Vaters die Sorgfalt und Umsicht zu zeigen, welche sie in den Anordnungen zu seiner Bequemlichkeit verschwendet. Brandon folgte ihr in ein Zimmer, worin sein Auge auf Einen Blick die Spuren der hier thätig gewesenen weiblichen Anordnung erkannte, die das, was die Männer als unbedeutend übersehen, so gut zu benützen weiß; und er dankte ihr mit außergewöhnlicher Freundlichkeit für die Güte, womit sie ihre Einrichtungen ersonnen und die Anmuth, mit der sie dieselben ausgeführt hatte. Sobald er sich allein sah, rollte er seinen Lehnstuhl dem großen, helllodernden Feuer näher, und das Gesicht auf die Hand gestützt, in der Stellung eines Mannes, der sich gleichsam anschickt, dem Spiel seiner Gedanken sich hinzugeben, murmelte er vor sich hin:

„Ja, diese Weiber sind erstlich, wozu die Natur sie macht, und das ist gut, und dann das, wozu w i r sie machen, und das ist schlimm! Könnte ich mich jetzt davon überzeugen, daß wir so bedenklich seyn sollten in der Art, wie wir diese armen Puppen behandeln und gebrauchen: so würde ich zurückbeben vor dem Gedanken, das Geschick, das ich diesem Mädchen bestimmt habe, zu beschleunigen. Aber das ist eine jämmerliche Betrachtung, und der ist ein einfältiger Spieler, der sein Geld verliert, um seine Rechenpfennige zu sparen. Und so muß denn die junge Dame als eine neue Staffel auf der Glücksleiter William Bran-

don's dienen. Und alles wohl erwogen: Wer leidet darunter? Sie nicht! Sie bekommt Reichthum, Rang, Ehre; ich werde leiden bei dem Bewußtseyn einen so köstlichen und reinen Edelstein hinzugeben an die Krone von — Koth! Wie verachte ich diesen Hund! und wie müßte ich ihn erst hassen, zerreissen, zermalmen, könnte ich denken, daß Er mich verachtet! Wär' es möglich, daß er das thäte? Ha, wenn! Aber nein! ich hab' es bei mir ausgemacht; es ist unmöglich. Nun, hoffen wir, diese Heirathssache werde ins Reine kommen; und jetzt will ich mich bedenken, welche weitere Schritte ich für mich selbst thun soll — mich selbst! ja, nur für mich selbst! Mit mir stirbt der letzte männliche Sprößling der Familie Brandon. Aber das Licht soll nicht unter dem Scheffel erlöschen!"

Nach diesem Selbstgespräch versank der Redende in eine noch tiefere, stumme Träumerei, aus welcher er durch den Eintritt seines Dieners aufgestört wurde. Brandon, der nur in der Einsamkeit ein Träumer war, brach auf Einmal seine Gedanken ab.

„Du hast meine Befehle vollzogen, Barlow?" fragte er.

„Ja, Sir!" antwortete der Diener, „ich habe das beste noch unbesetzte Haus gemiethet, und wenn Mrs. Roberts (Brandons Haushälterin) von London ankommt, wird, so hoffe ich, Alles genau nach Ihren Wünschen seyn."

„Gut; und du hast mein Billet an Lord Mauleverer abgegeben?"

„Eigenhändig, Sir! Seine Lordschaft wird Sie morgen den ganzen Tag zu Hause erwarten."

„Ganz recht; und nun, Barlow, sorge, daß Dein Zimmer so ist, daß Dich mein Ruf erreichen kann — (Glocken waren, obwohl nicht unbekannt, doch damals noch nicht üblich,) und gib vor, ich sey zu Bette gegangen und wolle nicht gestört werden. Welche Zeit ist es?"

„Gerade auf den Punkt zehn Uhr. Sir!"

„Stelle auf diesen Tisch meinen Briefkasten und das Tintengefäß. Um halb zwei Uhr sieh bei mir nach, um mich auszukleiden; um diese Zeit werde ich zu Bette gehen. Und — halt — sorge ja gewiß dafür, daß

mein Bruder glaubt, ich sey für diese Nacht zur Ruhe! Er kennt meine Lebensweise nicht, und könnte sich beunruhigen, wenn er denkt, ich sey in meinem dermaligen Gesundheitszustand so lange auf."

Der Diener rückte den Tisch mit dem Schreibbedarf seinem Herrn näher, und überließ ihn wieder seinen Gedanken oder seinen Beschäftigungen.

Vierzehntes Kapitel.

Diener. Geht mir doch weg mit der lumpigen Glocke!
Punsch. Eine Glocke nennt Ihr dies? (Er schlägt sie an.) Es ist eine Orgel.
Diener. Ich sag' es ist eine Glocke — eine lumpige Glocke.
Punsch. Ich sage es ist eine Orgel. (Schlägt ihn damit.) Was sagt Ihr jetzt, daß es ist?
Diener. Eine Orgel, Herr Punsch.
Tragische Comödie von Punsch und Juby.

Am nächsten Morgen hatte Brandon, ein großer Frühaufsteher, noch ehe Lucie und ihr Vater ihre Zimmer verlassen hatten, schon den üppigen Mauleverer aus seinem ersten Schlummer aufgestört. Obgleich der Hofmann ein Landhaus einige Meilen von Bath besaß, zog er doch eine Wohnung in der Stadt vor, theils weil sie wärmer war, als ein selten bewohntes Gebäude auf dem Lande, theils weil sie für einen trägen Mann bequemer gelegen war für die Lustbarkeiten und die Wasser der heilkräftigen Stadt.

Sobald der Graf sich die Augen gerieben, sich gedehnt und zu der unzeitigen Besprechung angeschickt hatte, brachte Brandon seine Entschuldigungen wegen der Stunde, die er für seinen Besuch gewählt hatte, vor.

„Erwähnen Sie dessen nicht, mein lieber Brandon," sagte der gutmüthige Edelmann mit einem Seufzer, „ich freue mich zu jeder Stunde, Sie zu sehen, und bin dessen ganz gewiß, daß, was sie mir

mitzutheilen haben, in alle Wege der aufmerksamen Beachtung werth seyn muß."

„Nur wegen einer Staatsangelegenheit, obwohl wichtigerer Art als gewöhnlich, wagte ich Sie zu stören," antwortete Brandon, indem er sich neben das Bett setzte. „Diesen Morgen, vor einer Stunde, erhielt ich durch eine besondere Stafette einen Brief von London mit der Nachricht, daß zuverläßig im Cabinet eine Veränderung vorgehen solle, ja sogar mit Angabe der einzelnen Namen und Beförderungen; ich gestehe, daß ich, da sowohl mein Name als der Ihrige unter den Ernennungen vorkommt, begierig war, theils Ihre Kenntniß von der Sache, die ohne Zweifel sehr genau ist, theils Ihren Rath in Anspruch zu nehmen."

„In Wahrheit, Brandon," sagte Mauleverer mit einem halb mürrischen Lächeln, „jede andre Stunde des Tags wäre gut genug gewesen für die Angelegenheiten der Nation, wie die Zeitungen das mühselige Possenspiel benennen, das wir durchmachen; und ich hatte mir eingebildet, Sie würden meine Nachtruhe nur einem Gegenstand von wirklicher Wichtigkeit zu lieb unterbrochen haben — etwa wegen der Entdeckung einer neuen Schönheit, oder der Erfindung einer neuen Schüssel."

„Weder das Eine noch das Andre konnten Sie von mir erwarten, mein theurer Lord," versetzte Brandon, „Sie kennen die trocknen Armseligkeiten, über welchen sich das Leben eines Advokaten verzehrt, und Schönheiten und neuerfundne Schüsseln haben für uns keine Anziehungskraft. es wäre denn, daß jene verlassne Damen wären, und bei letztern Eingriffe in Patente stattfänden. Aber bei Alle dem sind meine Neuigkeiten wohl des Anhörens werth, wenn Sie anders nicht sie schon vorher wissen."

„Ich? nein! aber ich denke, ich werde im Lauf des Tages davon hören. Verhüte der Himmel, daß man mich nicht holen lasse, um irgend einer lästigen Berathung anzuwohnen. Fangen Sie an!"

„Fürs erste: Lord Duberly ist entschlossen abzutreten, wenn nicht die Friedensunterhandlung zur Cabinetsfrage gemacht wird.“

„Pah! laßt Den abdanken! Ich habe mich dem Frieden so lang widersetzt, daß davon nicht mehr die Rede seyn kann. Natürlich wird Lord Wanstrad nicht daran denken — und er kann auf meine Flecken rechnen. Frieden! welcher schmähliche, nichtswürdige, feigherzige Vorschlag!“

„Aber, mein lieber Lord, mein Brief sagt, diese unerwartete Festigkeit von Seiten Lord Duberly's habe einen so tiefen Eindruck gemacht, daß der König, im Gefühl der Unmöglichkeit ohne ihn ein Cabinet, das Bestand hätte, zu bilden, in die Unterhandlung gewilligt hat und Duberly bleibt!“

„Der Teufel! Was weiter?“

„Raffden und Sternhold machen für Badwin und Charlton Platz, und in der Hoffnung, daß Sie Ihnen Beistand leihen werden — —“

„Ich!“ sagte Lord Mauleverer sehr erbittert. „Ich meinen Beistand leihen dem Baldwin, dem Jakobiten und Charlton, dem Sohn eines Bierbrauers?“

„Sehr wahr!“ fuhr Brandon fort, „aber in der Hoffnung, Sie würden sich übereden lassen, die neuen Einrichtungen mit nachsichtigem Auge zu betrachten, sind Sie an die Stelle des Herzogs von — — bezeichnet für den vakanten Hosenbandorden und das Amt des Oberkammerherrn.“

„Es ist nicht Ihr Ernst!“ rief Mauleverer, und sprang aus seinem Bett auf.

„Einige wenige andre Beförderungen (aber wie ich höre, vornämlich nur bei der Justiz,) sollen noch vorgenommen werden. Unter andern soll mein gelehrter Amtsbruder, der Demokrat Sarsden, den seidenen Rock bekommen; Cromwell soll Kronanwalt werden und — unter uns — mir hat man eine Richterstelle angeboten.“

„Aber das Hosenband!“ sagte Mauleverer, die übrigen Neuig-

keiten des Advokaten beinah überhörend, „der Hauptzweck, Streben und Ehrgeiz meines Lebens. Wie gütig von dem König! Alles wohlbedacht" fuhr der Graf lachend und sich rücklings aufs Bett werfend fort, „die Ansichten sind wandelbar — die Wahrheit hat mehr als Eine Gestalt — die Zeiten ändern sich, nicht wir — und wir müssen den Frieden statt des Kriegs uns gefallen lassen."

„Ihre Grundsätze sind unbestreitbar, und der Schluß, auf den sie führen, ist vortrefflich," sagte Brandon.

„Ei nun, Sie und ich, mein guter Freund," sagte der Graf, „die wir die Menschen kennen und unsre ganze Lebenszeit in der Welt verlebt haben, müssen hinter der Scene über das Gesindel lachen, das wir in Goldstoff hüllen und hervorschicken, um über die Bühne zu stolziren. Wir wissen wohl, daß unser Coriolanus, das Muster von Unbescholtenheit der Tory's, ein Korporal ist, den ein Freudenmädchen eingezogen hat, und der liberale Brutus der Whigs ein Kammerdiener, der wegen Löffeldiebstähle aus dem Dienst gejagt worden — aber das brauchen wir der Welt nicht zu sagen. So müssen Sie, Brandon, mir eine Rede für die nächste Sitzung ausarbeiten — und daß ja gewiß eine Fülle von allgemeinen Grundsätzen darin vorkommt und sie mit den Worten schließt: mein blutendes Vaterland!"

Der Advokat lächelte. „So willigen Sie also in die Ausstoßung von Sternhold und Raffden? denn das ist eigentlich die Frage. Unser brittisches Schiff, wie die verdammten Metaphern-Schmide den Staat nennen, führt das Staatsgut wohlverwahrt wie Branntwein im Kielraum, und nur wenn Furcht, Sturm oder der Teufel die Schelme selbst hintereinander hetzt und die Fässer aufbricht, bekommt man einmal einen tüchtigen Humpen voll. Wir würden ewig uns mit der übrigen Welt haben herumschlagen müssen, wenn die Minister sich nicht selbst in die Haare gekommen wären."

„Was Sternhold betrifft," sagte der Graf, „das ist ein gemeiner Hund, und hat zudem für Finanzreformen gestimmt. Ich kenn' ihn nicht — er mag zum Teufel gehen, mich ficht es nicht von Ferne an;

aber mit dem Raffden muß glimpflich verfahren werden, oder, dem Hosenband zum Trotz, fall' ich ab und gehe zu den Whigs über, die doch immerhin erträgliche Diner's geben."

„Aber warum, mein Lord! soll Raffden besser behandelt werden als sein mitaustretender Amtsgenosse?"

„Weil er mir auf die artigste Weise, die man sich denken kann, ein Fuder von dem köstlichen Madera geschickt hat, den ich, wie Sie wissen, als die Perle meiner Keller betrachte, und einen Antrag zu einer Canal-Schifffahrt aufgab, wodurch seine ganze Grafschaft bereichert worden wäre, weil er erfahren hatte, daß meine Besitzungen dadurch beeinträchtigt würden. Nein, Brandon, zum Kukuk mit dem Gewäsche von Staatswohl, wir wissen, was das ist. Aber wir sind Gentlemen, und unsre Freunde im Privatleben dürfen nicht so zum Teufel geworfen werden, oder es muß wenigstens auf die möglichst höfliche Weise geschehen."

„Fürchten Sie nichts," sagte der Anwalt, „Sie dürfen nur ein Wort sprechen, so wärmt das Cabinet eine Gesandtschaft in Owhyen wieder auf, und schickt Raffden dahin mit einer Besoldung von fünftausend Pfund jährlich."

„Ha! das ist ein guter Gedanke! oder man könnte ihm auch ein Gnadengeschenk machen mit ein hunderttausend Hufen in einer der Colonieen, oder Kronländereien um achtzig Procent unter dem Preise ihm zu kaufen geben. So wäre das im Reinen."

„Und nun, mein theurer Freund," sagte Brandon, „will ich Ihnen frei heraus sagen, warum ich so früh komme; man hat von mir eine schleunige Antwort wegen des mir gethanen Antrags einer Richterstelle verlangt. Ihre Meinung?"

„Eine Richterstelle! Sie ein Richter? Was! Ihre glänzende Laufbahn aufgeben einer so geringen Würde zu lieb! Sie scherzen!"

„Durchaus nicht! Hören Sie mich an. Sie wissen, wie lebhaft ich mich diesem Frieden entgegengesetzt und welche erbitterte

Feinde ich unter den neuen Freunden der Verwaltung habe; einerseits dringen diese Feinde darauf, mich aufzuopfern; und andrerseits, wenn ich im Unterhause bliebe und für Das spräche, was ich früher bekämpfte, so würde ich die Unterstützung eines großen Theils meiner eigenen Partei verwirken; von der einen Hälfte gehaßt und von der andern beargwohnt, habe ich kein Interesse mehr, einen Sitz im Unterhaus einzunehmen. Man hat vorgeschlagen, ich solle das Amt eines Richters übernehmen, mit dem ausdrücklichen und verbürgten, obwohl noch geheimen Versprechen Seiner Majestät und des ersten Ministers mir die erste erledigte Stelle unter den Oberrichtern zu geben. Die Stelle eines Oberrichters, oder Oberbaron ist in der That die einzige passende Entschädigung dafür, daß ich den Gewinn meines Berufs aufgebe, und meine parlamentarische und gerichtliche Laufbahn verlasse; der Titel kann (wenigstens durch Geltendmachung des Einflusses) auf den ältesten Sohn meiner Nichte übergehen, im Fall daß sie einen Gemeinen heirathet: oder" setzte er nach einer Pause hinzu, „auf ihren zweiten Sohn, wenn sie sich mit einem Peer vermählen sollte."

„Ha! das ist wahr!" sagte Mauleverer rasch und wie von einem plötzlichen Gedanken ergriffen, „und Ihre reizende Nichte, Brandon, ist gewiß für sich selbst oder ihre Kinder jeder Ehre werth. Sie wissen nicht, wie sehr sie mich eingenommen hat; es ist etwas so Anmuthiges in ihrer Natürlichkeit; und in ihrer Art, die kleinen Unebenheiten von Warlock-Haus auszugleichen, lag eine so unbefangene und edle Würde, daß ich erkläre, ich fühlte mich beinah wieder jung und der Selbsttäuschung fähig, mich für verliebt zu halten. Aber, o Brandon! stellen Sie sich mich vor an Ihres Bruders Tisch! mich, für den Ortolane eine noch zu materielle Speise sind, und der ich beim Auftreten die leichteste Erhöhung auf den Teppichen von Tournay empfinde! Denken Sie sich, mein lieber Brandon, mich in einem schwarzen, getäfelten Zimmer, worin auf allen Seiten die Bilder Ihrer Ahnen in braunen Perücken und Blumensträußen in den Knopf-

löchern, hängen — ein ungeheures Feuer auf der einen und ein Luftzug auf der andern Seite — eine unermeßliche Masse Rindfleisch vor mir, rauchend wie der Vesuv und zweimal so groß — ein Tellervoll (der Teller war von Zinn; oder gibt es nicht ein Metall, das so heißt?) von diesem Gemenge aus Flammen und Lava mir unter die Nase hingerückt und ich, bei Strafe, ungezogen zu erscheinen, dazu verdammt, es mit eignem Munde zu verschlingen; ein alter Kammerdiener in Barchenthosen und gewobenen Strümpfen, der den Mundschenk vorstellt und mir eine Kanne Ale einschenkt — und Ihr würdiger Bruder fragt mich, ob ich nicht Porter vorziehe — ein schmutziger Lakai in einer Livrée (das eine Livree, ihr Götter!) von Scharlach, Blau, Gelb und Grün, wie ein übelgerathener Regenbogen, steht auf der andern Seite des Tisches und stiert den Herrn an, Augen und Maul gleich weit aufgerissen und groß genug um mich zu verschlingen; und Ihr trefflicher Bruder selbst oben an der Tafel, glänzend durch den Dampf des Rindfleisches, wie die aufgehende Sonne auf einem Wirthshausschild — und dann Brandon, von diesem Bilde weggewandt, sehen Sie neben mir die anmuthige, zarte, aristokratische und doch einfache Liebenswürdigkeit Ihrer Nichte und — aber Sie sehen unwillig aus — ich habe Sie beleidigt!"

Es war hohe Zeit, daß Mauleverer diese Frage that; denn während der ganzen Schilderung des Grafen, hatte das dunkle Angesicht seines Gesellschafters im buchstäblichen Sinne gebrannt vor Wuth; und wir können hier bemerken, wie überhaupt die Selbstsucht, die den Mann von Welt macht, denn doch ihren Eigner vermöge eines seltsamen Widerspruchs hindert, es darin zur höchsten Vollkommenheit zu bringen. Denn Mauleverer, ganz beschäftigt mit dem Vergnügen, das er über seinen Witz empfand, und nie mit jenem magischen Vermögen begabt, in die Gefühle Anderer sich zu versetzen, was den unabläßigen lebhaften Beobachter macht, hatte keinen Augenblick daran gedacht, daß er den geheimen Stolz des Advokaten aufs Empfindlichste beleidige. Ja, so wenig vermuthete er von Brandons

wirklicher Schwäche, daß er ihn für einen Philosophen hielt, welcher ebenso über Leute, wie über Grundsätze lache, wie nahe ihn auch jene angehen, und wie wichtig letztere seyn mochten. Mit einer einzigen Willensanstrengung, welche seiner Wange wieder ihre gewöhnliche, ruhige Farbe gab, bemeisterte Brandon die äußern Zeichen seines Unmuths und erwiederte:

„Mich beleidigt! keineswegs, mein lieber Lord. Ich wundre mich nicht darüber, daß ihr Zustand in einem alten Landedelmanns-Hause peinlich und unangenehm seyn mag, das seit Jahrhunderten nicht mehr der Schauplatz von auffallenden, der Gegenwart eines so ausgezeichneten Gastes werthen Begebnissen ist. Nie mehr, darf ich sagen, seit der Zeit, da Sir Charles de Brandon Elisabeth in Warlock bewirthete; und Ihr Vorfahr, John Mauleverer, (Sie kennen ja meine alten muffigen Forschungen über diese Punkte der dunkeln Vorzeit,) ein bekannter Goldschmied in London, lieferte das Service bei jener Gelegenheit."

„Gut heimgegeben!" sagte Mauleverer lächelnd: denn der Graf hegte zwar große Verachtung gegen niedrige Herkunft bei Andern, aber in Beziehung auf seine Familie war er von allem Stolz frei. „Gut heimgegeben; aber ich wollte gar nichts als über Ihres Bruders Haushaltung meine Freude haben, ein Spaß, der wahrhaftig einem Mann gestattet seyn sollte, dessen ekle, übertriebene Weichlichkeit in diesen Dingen längst ein stehender Gegenstand des Scherzes ist. Aber, beim Himmel, Brandon, um diese Dinge jetzt zu verlassen, Ihre Nichte ist das hübscheste Mädchen, das ich seit zwanzig Jahren gesehen, und wenn sie vergessen könnte, daß ich der Abkömmling von John Mauleverer, dem bekannten Londoner Goldschmied bin, so könnte sie Lady Mauleverer werden, sobald es ihr gefällt."

„Nun ja, lassen Sie uns jetzt ernsthaft reden und von der Richterstelle sprechen," sagte Brandon, der sich die Miene gab, als behandle er den Antrag wie einen Scherz.

„Bei der Seele des Sir Charles de Brandon, es ist mein Ernst!"

rief der Graf, „und zum Beweis hievon: ich hoffe Sie erlauben mir, Ihrer Nichte heute meine Achtung zu bezeugen, — noch nicht mit meinem Antrag in der Hand, — denn es muß eine Neigungspartie seyn von beiden Seiten," und in den Spiegel gegenüberschauend, der seine etwas abgelebten aber einnehmenden Züge unter einer sammtnen, mit Spitzen besetzten Nachtmütze, zurückwarf, lachte er halb triumphirend zu diesen Worten.

Ein höhnisches Lächeln flog über Brandons Lippen und verschwand augenblicklich wieder; indeß fuhr Mauleverer fort:

„Und was die Richterstelle betrifft, lieber Brandon — so rathe ich Ihnen, sie anzunehmen, obgleich Sie selbst das am besten verstehen müssen; und ich denke, Niemand hat eine schönere Aussicht auf die Oberrichterstelle, oder gar — wenn es auch einigermaßen ungewöhnlich ist bei Advokaten aus den Gemeinen — auf den Wollsack selbst? Wie Sie sagen, der zweite Sohn Ihrer Nichte kann dann die Peerswürde erben."

„Gut, ich will mich beifällig darüber erklären," sagte Brandon, und bald darauf ließ er den Edelmann allein, damit er wieder zu seiner unterbrochenen Ruhe komme.

„Ich kann über den Mann nicht lachen," sagte Mauleverer bei sich selbst, wie er sich im Bette umkehrte, „obgleich er so Vieles an sich hat, worüber ich bei einem Andern lachen würde; und wahrlich es ist da eine Kleinigkeit, um deren willen ich ihn verachten könnte, wenn ich kein Philosoph wäre. Seine Nichte ist ein bildhübsches Mädchen, und bei geeigneter Anleitung könnte man mit ihr Ehre aufheben; zudem besitzt sie sechszigtausend Pfund baar Geld, und wahrhaftig! ich habe keinen Schilling zn meinem Vergnügen, obgleich ich fünfzigtausend Pfund jährlich zum Behuf meiner Einrichtung habe, oder, ach leider h a t t e. Aller Wahrscheinlichkeit nach erbt sie auch den Advokaten und der muß wenigstens eben so viel sich gemacht haben, als sie Vermögen hat; auch steckt er, der arme Teufel, in keiner besonders guten Haut. Und wenn er sich gar zur Peers-

würde emporschwingt! und der zweite Sohn — — nun gut! es wird keine so schlimme Partie für den Abkömmling des Goldschmieds werden."

Unter diesen Gedanken entschlummerte Lord Mauleverer wieder. Nachmittags stand er auf, kleidete sich mit ungewöhnlicher Sorgfalt und wollte eben der Miß Brandon seinen Besuch machen, als er sich plötzlich besann, daß der Oheim ihm weder ihre noch seine Wohnung genannt habe. Er wollte sich aus dem Brief des Advokaten vom vorigen Abend Raths erholen — aber keine Adresse war angegeben und so sah sich Mauleverer zu seinem großen Verdruß genöthigt, für diesen Tag dem Vergnügen zu entsagen, das er sich versprochen hatte.

Der schlaue Advokat, der, wie schon gesagt wurde, Prunk und äußern Pomp so sehr als irgend Einer verachtete, war trotz dem gegen ihre Wirkung, selbst bei einem Liebhaber, nicht blind; und zudem war Lord Mauleverer ein Mann, dessen Lebensweise auch einen Menschen von wenig Beobachtungsgeist veranlassen mußte, dem Punkt eines glänzenden Haushalts eine gewisse Aufmerksamkeit zu widmen. Deßwegen stand es bei Brandon fest, daß Lucie von ihrem Bewunderer nicht eher besucht werden sollte, als bis der Umzug in ihre neue Wohnung bewerkstelligt wäre; auch empfing erst am dritten Tag nach der erzählten Unterredung zwischen Mauleverer und Brandon der Graf von dem Advokaten einen Brief, der dem Anschein nach nur politische Gegenstände betraf, der aber Angabe der Straße und des Hauses in bester Form enthielt.

Mauleverer antwortete in Person. Er fand Lucie zu Hause und schöner als je; und von diesem Tage an war sein Herz, wie die Mütter sagen, gefangen und seine Besuche kehrten regelmäßig wieder.

Fünfzehntes Kapitel.

Das Glück eines Erbadels — der ehrenvolle Beruf eines Anwalts.

Gemeinplätze.

Da ist ein Fest, bei welchem Ritter, Damen
Und wem Geschlecht und Reichthum einen Namen
Verlieh, erscheint.

* * * * * *

Er ist's! wie kam er her? was macht er da?

Lara.

Es gibt zwei gar anmuthige Lagen im weiblichen Leben; die eine: die erste Blüthe und Frische der Schönheit, verbunden mit einem großen Erbe, die zweite: jugendlicher Wittwenstand mit einem ansehnlichen Witthum. Luciens guter Stern ließ sie wenigstens das erstgenannte Glück genießen. Sobald sie nur erst recht in das Gewühl der fröhlichen Welt eingeführt war, wurde sie der Gegenstand allgemeiner Huldigung. Ein gedrängter Haufe umgab sie überall, wohin sie ging; man sprach, träumte von Nichts, trank und wettete auf Nichts als Lucie Brandon. Selbst ihre Natürlichkeit und gänzliche Unbekanntschaft mit den Künsten des feinen Lebens erhoben noch den Glanz ihres Rufs. Wie es nun auch zu erklären seyn mag — junge Leute vom zarten Geschlecht sind selten unmanierlich, selbst in ihren Sonderbarkeiten, und die Unerfahrenheit hat oft eine ganz eigene Anmuth. Ihr Oheim, ihr beständiger Begleiter, der selbst keine geringe Anziehungskraft besaß, beobachtete ihre Erfolge mit einer triumphirenden Zufriedenheit, die er jedoch vor Niemand als seinem Bruder und vor Lucie selbst sich anmerken ließ. Mit der gelassenen Kälte seines Wesens würde Alles eher vereinbar geschienen haben, als Stolz auf die Berühmtheit, die durch eine weibliche Schönheit gewonnen ward, oder Freude über irgend eine Gunstbezeugung, die in

der Laune des Tons und der Mode ihre Quelle hatte. Was den guten alten Squire betrifft, so hätte man weit eher ihn als seinen Bruder für den preßhaften Curgast nehmen können. Er wurde kaum irgendwo gesehen: denn obgleich er überall hinging, gehörte er einmal zu den Leuten, die, wenn sie in ein Zimmer treten, sich augenblicklich in einer Ecke niederlassen. Wer ihn nun in seinem Winkel ausfindig machte, hob die Hände empor und rief: „Guter Gott! Sie hier! Wir haben Sie seit einem Menschenalter nicht gesehen!“ Dann und wann, wenn in einer dunkeln Zimmervertiefung ein Spieltisch aufgestellt war, arbeitete sich der würdige Gentleman mit einer unansehnlichen Partie Whist ab; häufiger jedoch saß er mit ineinandergelegten Händen und offenem Munde da, berechnete die Zahl der Kerzen im Saal oder dachte sich aus: „Wann doch die verdammte Musik zu Ende seyn würde.“

Lord Mauleverer, ein so feiner und höflicher Mann er war und so sehr sein Hauptzweck der seyn mußte, sich bei dem Vater seiner gewünschten Braut in Gunst zu setzen, hatte doch einen Abscheu gegen die Langeweile, der alle anderen Gefühle seiner Seele überwog. Er konnte es also nicht über sich gewinnen, sich der trübseligen Pflicht zu unterziehen, einen Zuhörer von des Squires verschlungenen, lang ausgezogenen Reden abzugeben. Er schlüpfte immer an dem Sitze des guten Mannes, anscheinend in ausnehmender Eile, vorbei mit einem: „Ah, mein lieber Sir, wie geht es Ihnen? Wie freut es mich, Sie zu sehen! und Ihre unvergleichliche Tochter? O, da ist sie! Entschuldigen Sie mich, werther Sir — Sie sehen, welcher Magnet mich zieht! au plaisir!“

Lucie zwar, die Niemand (als gelegentlich sich selbst) vergaß, suchte ihren Vater, so oft es ihr möglich war, in seiner Zurückgezogenheit auf, aber man bewarb sich so unablässig um sie, daß sobald sie einen Tänzer verloren hatte, sie sogleich von einem zweiten angegangen und aufgezogen wurde. Der Squire ertrug jedoch seine Verlassenheit mit erträglicher Harmlosigkeit, und erklärte immer: „er un-

terhalte sich ganz gut; obgleich Bälle und Concerte nothwendigerweise einigermaßen langweilig für einen Mann seyn müssen, der von einem hübschen, alten Orte, wie das Herrenhaus von Warlock, herkomme und natürlich haben junge Damen nicht an denselben Dingen Geschmack (denn für sie möge das Geigen und Kichern bis zwei Uhr Morgens ein ganz gutes Mittel seyn, die Zeit umzubringen), wie ihre Väter."

Was Luciens Namen noch um ein Beträchtliches gefeierter machte, war die sichtbare Aufmerksamkeit und Bewunderung eines in Rang und Ton so hoch stehenden Mannes wie Lord Mauleverer. Dieser Mann, der noch viel Jugendliches in seinem Geist und in seiner Laune hatte, und seinem Wesen nach eher gleichgültig als vornehm war, beobachtete in seinem Verkehr mit der schwärmenden Gesellschaft in Bath wenige oder gar keine Standesrücksichten. Es war ihm gleichgültig, wohin er ging, wenn er nur im Gefolge der jungen Schönheit war; und der ekelste Edelmann am englischen Hofe war an dem Badeort in Cirkeln zweiten und dritten Ranges zu sehen, als Begleiter, als schmachtender Ritter und oft als Gegenstand des Spottes der Tochter eines unbekannten und beinah bedeutungslosen Landedelmannes. Trotz der Ehre eines so ausgezeichneten Liebhabers und trotz all der Neuheit ihrer Lage, war doch der gesunde Kopf Luciens bis jetzt nicht im Mindesten verrückt worden; und was ihr Herz anlangt — so rührte der einzige Eindruck, den es je in sich aufgenommen, von jenem wandernden Gast beim Dorfgeistlichen her, den sie seitdem nicht wieder gesehen hatte, aber der noch ihrer Einbildungskraft vorschwebte, nicht allein mit den Reizen ausgestattet, die er als ein ausgezeichnet schöner Mann wirklich besaß, sondern auch mit solchen, auf die er nie ein Recht konnte geltend machen, die aber für ihre Gemüthsruhe nur um so gefährlicher waren, als sie nur in der Phantasie des Mädchens und nicht in seinen Verdiensten gegründet waren.

Sie hatten jetzt einige Zeit in Bath zugebracht, und Brandons kurze Erholungsfrist war beinah abgelaufen, als ein öffentlicher Ball von ungewöhnlicher und mannigfaltiger Pracht angekündigt wurde. Er sollte nicht nur durch die Anwesenheit aller Familien in der Umgegend, sondern auch durch Personen aus der Königlichen Familie verherrlicht werden; und es ist ja eine anerkannte Thatsache, daß die Leute weit besser tanzen und sich ihr Essen weit besser schmecken lassen, wenn ein Verwandter des Königs zugegen ist.

„Ueber diesen Ball muß ich noch bleiben, Lucie," sagte Brandon, der, nachdem er den Tag mit Lord Mauleverer zugebracht, in ungewöhnlich fröhlicher Stimmung nach Hause kam. „Ich muß noch über diesen Einen Ball bleiben und Zeuge von Deinem vollständigen Triumph seyn, obgleich es dringend nothwendig ist, daß ich Euch dann gleich am folgenden Morgen verlasse."

„So bald!" rief Lucie aus.

„So bald!" wiederholte der Oheim mit einem Lächeln, „wie gut bist Du, so mit einem alten siechen Mann zu sprechen, dessen Gesellschaft Dich zum Sterben muß gelangweilt haben; nein, keine artigen Betheurungen des Gegentheils! Aber der Hauptzweck meines Besuchs an diesem Ort ist erreicht; ich habe Dich gesehen, ich war Zeuge Deines Auftritts in der großen Welt mit, ich darf es wohl sagen, mehr als väterlichem Jubel, und ich kehre zu meinen trockenen Geschäften mit dem befriedigenden Gedanken zurück, unser alter und verwelkter Stammbaum habe wieder eine Blüthe getrieben, die seiner frischesten Tage nicht unwerth ist."

„Oheim!" sagte Lucie im Tone des Vorwurfs und erhob den Zeigefinger mit einem schalkhaften Lächeln, wozu sich ein Erröthen gesellte, in dem die weibliche Eitelkeit, ihr selbst unbewußt, sich aussprach.

„Und was soll dies heißen, Lucie?" fragte Brandon.

„Weil — weil — ach, nichts mehr davon! Sie sind für den Beruf erzogen worden, in dem, wie Sie selbst sagen, die Leute

Unwahrheit reden für Andre, bis sie für sich selbst alle Wahrheit verlieren. Aber lassen Sie uns von Ihnen sprechen, nicht von mir; ist Ihnen wirklich so wohl, daß Sie uns verlassen dürfen?"

So einfach und sogar kalt die Worte in Luciens Frage auf dem Papier erscheinen mögen: in ihrem Munde nahmen sie einen so zärtlichen, freundlich besorgten Ton an, daß Brandon, der keinen Freund, kein Weib, keine Kinder, kurz Niemand in seinem Hause hatte, bei dem Theilnahme für seine Gesundheit und sein Wohlseyn etwas Natürliches gewesen wäre, und der daher an die Sprache der Zärtlichkeit durchaus nicht gewöhnt war, sich plötzlich gerührt und ergriffen fühlte.

„Nun wahrlich, Lucie," sagte er mit minder erkünsteltem Tone, als worin er gewöhnlich sprach, „ich würde gerne noch Deiner Sorgfalt genießen und in Deiner Gesellschaft meine Schwächen und Leiden vergessen, aber ich kann nicht; die Fluth der Ereignisse, wie die der Natur, richtet sich nicht nach unsrem Vergnügen."

„Aber wir können doch selbst unsre Zeit uns ersehen, um unter Segel zu gehen," sagte Lucie.

„Ja, das kommt dabei heraus, wenn man in Bildern spricht," sagte Brandon hierauf lächelnd, „wer damit anfängt, kommt immer am schlechtesten weg. Mit klaren Worten, liebe Lucie, ich kann nicht mehr Zeit auf meine Unpäßlichkeit verwenden. Ein Advokat kann während der Gerichtssitzung nicht den Müssiggänger spielen ohne — —"

„Ein paar Guineen zu verlieren," unterbrach ihn Lucie.

„Mehr als das — seine Praxis und seinen Namen!"

„Lieber noch dies, als die Gesundheit und Gemüthsruhe."

„Ha! nicht doch — nein!" sagte Brandon rasch und beinahe zornig. „Wir lassen es uns die Frische und das Mark unsers Lebens kosten, um eine recht glänzende Knechtschaft zu gewinnen, und wenn sie errungen ist, dürfen wir nicht meinen, eine dunkle Unabhängigkeit wäre doch besser gewesen. Wenn wir je diesen Gedanken in uns aufkommen lassen: welche Thoren, welche verschwenderische Thoren sind wir dann gewesen! Nein," fuhr Brandon nach einer augenblicklichen Pause in

milderem und heitrerem Tone fort, der jedoch für die eiserne Hartnäckigkeit des Mannes nicht minder charakteristisch war, „nachdem ich die Genüsse der Jugend und die behagliche Muße des Mannesalters hingegeben habe, damit der Geist, der alles überwältigende Geist im Alter endlich sich eine Bahn breche zum Lob und Beifall der Menschen, wäre ich wahrlich ein elender Weichling, wenn ich, so lange noch diese streitenden Elemente meines Körpers zusammenhalten, oder so lang ich noch die Macht besitze, über diese Glieder zu gebieten, zugäbe, daß dieser schwächliche Körper die Mühe und Arbeit der bessern und edlern Hälfte meines Wesens vereitle und was zum Dienen und Gehorchen bestimmt ist, herrsche."

Lucie wußte nicht, als sie ihrem sonderbaren Verwandten halb mit Furcht, halb mit Verwunderung zuhörte, daß gerade, während er sprach, sein Uebel aufs Fürchterlichste an ihm nagte, ohne ihm doch nur das geringste äußere Zeichen des Schmerzens auspressen zu können. Aber es bedurfte auch ihre Theilnahme und Zärtlichkeit für diesen Mann keines weitern Zuwachses, der vielleicht eben in Folge davon, daß für gewöhnlich das Gepräge des Weltmanns und ein kaltes Gemüth sich in ihm aussprachen, immer einen unauslöschlichen Eindruck auf alle diejenigen machte, welche je unter dieser Gemüthsruhe tiefere, obwohl vielleicht schlimmere Gefühle, hatten hervorbrechen sehen.

„Wirst Du zu dem Rout der Lady — — gehen?" fragte Brandon, der mit Leichtigkeit auf gewöhnliche Gegenstände überzugehen wußte, „Lord Mauleverer trug mir auf, Dich zu fragen."

„Das hängt von Ihnen und meinem Vater ab," sagte Lucie.

„Wenn von mir, dann antworte ich ja!" sagte Brandon. „Ich höre Mauleverer gerne zu, besonders bei Leuten, die ihn nicht verstehen; durch die Gemeinplätze seines Gesprächs zieht sich ein feiner, künstlicher Spott durch, der die armen Narren verwundet, wie das unsichtbare Schwert in der Fabel, das Köpfe abschnitt, ohne deren Eigenthümern eine andre Empfindung, als ein angenehmes, schmeichelndes

Kitzeln zu verursachen. Wie unendlich ist er in Benehmen und Anstand Allen überlegen, die man hier trifft; macht er keinen angenehmen Eindruck auf Dich?"

„Ja — nein — ich kann das eigentlich nicht sagen," versetzte Lucie.

„Ist dies die Verwirrung der Zärtlichkeit?" dachte Brandon.

„Mit Einem Wort," fuhr Lucie fort. „Lord Mauleverer ist ein Mann, den ich für angenehm halte, ohne zu fesseln, und für unterhaltend, ohne hinzureißen. Offenbar hat er einen gebildeten Geist und ein anmuthiges Benehmen, und bei alledem ist er die uninteressanteste Person, die ich je sah."

„Die Frauen haben selten so von ihm geurtheilt," sagte Brandon. —

„Ich kann mir nicht vorstellen, wie sie anders urtheilen sollten."

Ein gewisser, mit Verachtung verwandter Ausdruck spielte über Brandons harte Züge. Es war ein bemerkenswerther Zug an ihm, daß er, während doch sein eifriges Bestreben dahin ging, Lucien eine vortheilhafte Meinung von Lord Mauleverer einzuflößen, doch nie ganz eine gewisse Zufriedenheit bei irgend einem Scherz auf Kosten des Grafen, oder bei einem Urtheil, das seine Liebenswürdigkeit gegenüber von dem andern Geschlecht in Zweifel zog, zu verbergen im Stande war; aber sobald diese Zufriedenheit in ihm zum Bewußtseyn kam, wurde sie auch augenblicklich wieder durch den Verdruß bekämpft, welchen er darüber empfand, daß Lucie seinen Wunsch, sie mit dem Hofmann zu vermählen, gar nicht zu theilen schien. Es schien in dieser Beziehung in seiner Seele ein Kampf obzuwalten, zwischen dem Interesse einerseits, und persönlicher Abneigung oder Verachtung andrerseits.

„Du beurtheilst die Weiber falsch!" sagte Brandon. „Frauen kennen sich einander nie. Von allen Menschen ist Mauleverer am meisten gemacht, sie zu gewinnen und die Erfahrung rechtfertigt meine

Behauptung. Der stolzeste Ruhm, den ich mir für ein Weib denken kann, wäre: die gänzliche Eroberung Lord Mauleverers; aber es ist unmöglich. Er kann galant seyn, aber nie wird er sich zu Füßen legen. Er verachtet die ganze weibliche Welt und das mit Recht und ungestraft. Genug von ihm. Sing' mir, liebe Lucie."

Die Zeit des Balls rückte heran und Lucie, ein reizendes Mädchen, das aber nichts vom Engel an sich hatte, war wohl in so weit Freundin von der Fröhlichkeit, vom Tanz und von der Bewunderung, daß sie ihr Herz vor Erwartung der Dinge, die kommen sollten, pochen fühlte.

Endlich erschien der Tag. Brandon speiste allein mit Mauleverer und hatte die Verabredung getroffen, daß er mit dem Grafen seinen Bruder und seine Nichte auf dem Ball finden wolle. Mauleverer, ein Feind des Prunks, ausgenommen bei großen Gelegenheiten, wo aber dann Niemand es ihm an Geschmack zuvorthat, ließ seine Diener nie bei Tisch aufwarten, wenn er allein oder mit einem vertrauteren Freunde speiste. Die Dienerschaft war außerhalb des Zimmers und wurde mittelst einer Glocke, die neben dem Wirth lag, wenn man ihrer bedurfte, berufen. So war die Unterhaltung ganz ungezwungen.

„Ich bin ganz überzeugt, Brandon," sagte Lord Mauleverer, „daß, wenn Sie nur auch etwas besser leben wollten, es mit Ihrem Nervenleiden bald besser werden würde. Es ist nichts als Mangel an Blut, glauben Sie mir! Noch ein wenig, von den Finnen? nicht? oh zum Kukuk mit Ihrer Enthaltsamkeit; es ist verdammt unfreundschaftlich, so wenig zu essen. Da wir von Finnen und Freunden sprechen — der Himmel verhüte, daß ich je wieder mit einem pedantischen Epikuräer mich einlasse, zumal wenn er Wortspiele macht."

„Nun was hat denn ein Pedant mit Finnen zu schaffen?"

„Ich will es Ihnen sagen (ah, dieser Madera!), ich brachte den Lord Dareville, der den Feinschmecker spielen will, auf den Gedanken, welch herrliches Ding es um ein Gericht von lauter Finnen (Steinbutten-Finnen) seyn müßte. „Herrlich!" rief er entzückt aus, „speisen

Sie morgen bei mir." Gerne! sagte ich. Am folgenden Tag, nachdem ich den ganzen Morgen einer anmuthigen Träumerei über die Art und Weise nachgehängt war, wie Dareville's Koch, der nicht ohne Geist ist, die große Aufgabe lösen werde, kam ich pünktlich meinem Versprechen nach. Werden Sie es glauben? Als der Deckel abgenommen war, hatte der frevelhafte Hund von einem Amphitryon Cicero de Finibus in die Schüssel gelegt. „Hier ist ein Werk von lauter Fines!" sagte er."

„Gräßlicher Scherz!" rief Brandon feierlich.

„Nicht wahr? Wenn je die Gastronomen ein Inquisitionsgericht niedersetzen, so werden sie hoffentlich all die gottlosen Bösewichte braten, welche das göttliche Geheimniß leichtfertig behandeln. Ein Wortspiel machen mit der Kochkunst! es ist zu arg: Apropos bei Dareville — er soll auch in die Verwaltung kommen!"

„Sie setzen mich in Erstaunen!" sagte Brandon, „davon hab ich nie etwas gehört; ich kenne ihn nicht. Er hat sehr wenig Einfluß, hat er Talente?"

„Ja, ein sehr großes, obwohl nur erworbenes!"

„Worin besteht es?"

„Eine schöne Frau!"

„Mein Lord!" rief Brandon überrascht und halb von seinem Sitz sich erhebend, aus.

Mauleverer sah rasch auf und erröthete heftig, als er den Ausdruck auf dem Angesicht seines Tischgenossen sah; es herrschte einige Augenblicke Stillschweigen.

„Sagen Sie mir," sagte Brandon gleichgültig, indem er sich etwas Gemüße vorlegte, denn er rührte selten Fleischspeisen an und man konnte sich keinen ergötzlicheren Contrast denken, als den zwischen dem ernstlichen Epikuräismus Mauleverers und der sorglosen Verachtung gegen die erhabne Kunst, welche sein Gast an den Tag legte. „Sagen Sie mir, der Sie nothwendig Alles wissen müssen, ob das

Cabinet jetzt in der That ganz besetzt ist, ob Sie das Hosenband bekommen und ich — (man merke den Unterschied) — die Richterstelle?"

„Nun so wird es, glaub' ich, eingerichtet werden, das heißt, wenn Sie darein willigen, die Schurken aufzuhängen, statt mit den Narren zu leben."

„Man kann beides verbinden!" erwiederte Brandon, „aber ich glaube überhaupt, es verhält sich umgekehrt. Denn wir leben mit den Schurken und nur die Narren sind wir im Stande zu hängen. Sie fragen mich, ob ich die Richterstelle annehme? Ich würde es nicht thun — nein, ich würde mir lieber die Hand abhauen — (der Advokat sprach mit großer Bitterkeit,) als meine gegenwärtige Laufbahn, trotz allen Hindernissen, die sich mir in den Weg stellen, aufgeben: wenn ich dächte, dieser hinfällige Körper werde mir auch nur noch zwei Jahre lang erlauben, sie zu verfolgen."

„Sie erschrecken mich!" sagte Mauleverer, ein wenig ergriffen, aber demungeachtet mit gewohntem, unfehlbarem, feinem Takt den Cayenne-Pfeffer auf die Gurken streuend, „Sie erschrecken mich; aber Sie sind doch beträchtlich besser als früher?"

„Nicht daß ich," fuhr Brandon, mehr mit sich selbst als mit seinem Freunde sprechend, fort: „Nicht daß ich außer Stand wäre, die Qualen zu überwältigen und die verzagten Nerven zu bemeistern; aber ich fühle, wie ich durch die beständige Anstrengung meiner noch übrigen Kräfte schwächer und schwächer werde, und ich werde sterben, eh' ich meine Plane zur Hälfte erreicht habe, wenn ich nicht die Arbeiten verlasse, die mich im wahren Sinne des Worts in Stücke reißen."

„Aber," sagte Lord Mauleverer, der trägste Mensch unter der Sonne, „die Richterstelle ist keine so bequeme Sinekure!"

„Nein! aber in diesem Amt ist doch der Geist weniger in Anspruch genommen, als in meiner jetzigen Stellung;" und hier hielt Brandon inne, eh' er fortfuhr: „Aufrichtig gesprochen, Mauleverer, glauben Sie nicht, man wollte mich hintergehen? meinen Sie nicht, die Absicht

sey, mich zu diesem politischen Tode zu verdammen, ohne auf den Schild am Sarge zu schreiben: resurgam?"

„Sie dürfen nicht!" sagte Mauleverer, sein viertes Glas Madera hinunterstürzend.

„Gut, ich bin über den Wechsel in meinem Lebensplan entschieden," sagte der Advokat mit einem leichten Seufzer.

„Und ich über den Wechsel in meinen Ansichten," stimmte der Graf mit ein. „Ich will Ihnen sagen, womit die Ansichten zu vergleichen sind."

„Womit?" fragte Brandon zerstreut.

„Mit Bäumen," antwortete Mauleverer witzig, „wenn sie, so lange sie stehen, nutzbar sind, so bricht man kein Reis davon ab, aber wenn sie die Höhe erreicht haben, die gut bezahlt wird, oder wenn sie eine schöne Aussicht verdecken, so haut man sie um, und schafft sie auf jede mögliche Weise fort. Und jetzt zum zweiten Gang."

„Ich wäre begierig," sagt der Graf, als unsre ehrenhaften Staatsmänner wieder allein waren, „zu wissen, ob es je einen Minister gab, der sich nur drei Stecknadeln um das Volk bekümmerte — um seine Partei bekümmert sich Mancher, aber um das Land!"

„Es sind lauter Possen!" setzte der Advokat mit mehr Nachdruck als Anmuth hinzu.

„Recht! es sind lauter Possen, wie Sie es treffend ausdrücken. König, Verfassung und Kirche für immer! das heißt verdollmetschet: erstens König, oder Einfluß der Krone, Richterstellen und Hosenbandorden; fürs zweite die Verfassung — oder Advokatengebühren, Stellen für den Staatsmann, Gesetze für die Reichen und Jagdgesetze gegen die Armen; drittens die Kirche oder Pfründen für die jüngern Söhne und den Hungertod für ihre Pfarrverweser!"

„Ha, ha!" sagte Brandon mit sardonischen Lächeln, „wir kennen die menschliche Natur!"

„Und wie man mit ihr umspringen muß," setzte der Höfling hin-

zu. „Auf die Gesundheit Ihrer Nichte, und möge es nicht lang anstehen, bis Sie sie als die Braut Ihres Freundes begrüßen!"

„Braut et cetera," sagte Brandon mit einem höhnischen Lächeln, worin sich sein geheimer Triumph aussprach. „Aber, hören Sie mich an, lieber Lord, seyen Sie ihrer Sache nicht zu gewiß! es ist ein eignes Mädchen und besitzt mehr Unabhängigkeit als sonst die Weiber. Sie wird bei ihrem Urtheil über Sie Rang und Stand in keinen Anschlag bringen; sie wird nur den Mann ins Auge fassen, und verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen, der Sie das Geschlecht so gut kennen, einen Plan an die Hand zu geben wage, nach welchem zu verfahren nicht unräthlich seyn dürfte: beugen Sie der Einbildung von ihrer Seite vor: Sie seyen ganz und gar der ihrige; erwecken Sie ihre Eifersucht, reizen Sie ihren Stolz, bringen Sie ihr die Meinung bei, Sie seyen unüberwindlich, und wenn sie nicht allen Weibern unähnlich ist, so muß sie wünschen, Sie zu erobern."

Der Graf lächelte. „Ich muß mein Heil versuchen," sagte er mit zuversichtlichem Tone.

„Der verwitterte Geck!" brummte Brandon zwischen den Zähnen: „jetzt wird seine Thorheit Alles vereiteln."

„Und dies errinnert mich," fuhr Mauleverer fort, „daß die Zeit schwindet, und das Diner noch nicht vorüber ist; lassen Sie uns nichts übereilen, aber verhalten wir uns stille, um dessen besser zu genießen — diese Trüffeln in Champagner — kosten Sie sie, einen Todten müßten sie wieder ins Leben rufen!"

Der Advokat lächelte und ließ den guten Willen gelten, obwohl er die Leckerei unberührt ließ; und Mauleverer, dessen Seele auf seinem Teller war, bemerkte die herzlose Zurückweisung nicht.

Inzwischen hatte die junge Schönheit bereits den Schauplatz der Lust betreten, und saß neben dem Squire am obern Ende des halbgefüllten Ballsaals.

Eine muntere Dame nach der Mode der damaligen Zeit und von dem Halbrang, dem die Aristokratie von Bath angehörte, eine der son-

derbaren Personen, wie sie uns in den trefflichen Novellen der Miß Burney unter der Classe der feinen Damen begegnen, gesellte sich als dritte Person zu unsrer Erbin und ihrem Vater und bezeichnete ihnen die verschiednen Leute, welche in die Zimmer traten, mit Namen. Sie war noch im besten Strom der Klatscherei, als ein ungewöhnliches Aufsehen in der Nähe der Thüre sich kund gab; drei Fremde von ausgezeichneter Gesichtsbildung, in bunter Kleidung und mit einem Wesen, das, obgleich bei Jedem wieder verschieden, bei Allen durch eine Art prunkender Zuversicht hervorstach, traten ein. Einer war ungewöhnlich groß, und hatte einen außerordentlich stattlichen Haarwuchs; der zweite hatte ein harmloseres und anspruchloseres Aussehen; demungeachtet hatte sein Antlitz einen hochmüthigen, obwohl nicht widerwärtigen Ausdruck; der dritte war ziemlich viel jünger als seine Begleiter, auffallend schön von Wuchs und Gesicht, war auch in einem bessern Geschmack gekleidet und besaß ein Benehmen, das obwohl nicht minder keck, doch nicht ebenso durch Unverschämtheit und derbes Auftreten sich bemerklich machte.

„Wer mag das seyn?“ sagte Luciens Freundin in verwunderndem Tone, „ich habe sie noch nie gesehen — es müssen angesehene Leute seyn — sie haben alle das Wesen von Männern von Stand! Gott! wie ungeschickt, daß ich sie nicht kennen soll!“

Während die gute Dame, die wie alle gute Damen dieses Schlags, meinte, Leute von Stand haben besondres Wesen an sich, sich also beklagte, daß sie die neuen Ankömmlinge nicht kenne, ging bereits ein allgemeines Geflüster, denselben Gegenstand betreffend, durch den ganzen Saal: „Wer sind sie?“ und die Antwort war immer: „Kann es nicht sagen — sah sie noch nie.“

Unsre Fremden schienen mit dem sichtbaren und raschen Eindruck, den sie gemacht, keineswegs unzufrieden. Sie standen in dem am meisten in die Augen fallenden Theile des Saals und unterhielten mit einander ein leises Gespräch häufig von Gelächter unterbrochen, lauter Zeichen, wie wir kaum zu bemerken brauchen, von außerordentlich feiner

Lebensart. Die schöne Gestalt des jüngsten Fremden und die einfache, wie es schien, ungesuchte Anmuth seiner Haltung waren indeß der Bewunderung, die sie erregten, nicht unwerth, und selbst sein Lachen, so unfein es in der That war, enthüllte eine so glänzende Reihe Zähne und war von so strahlenden Augen begleitet, daß, ehe zehn Minuten vergingen, kaum eine junge Dame unter neununddreißig im Saale sich befand, die nicht geneigt gewesen wäre, sich in ihn zu verlieben.

Anscheinend gleichgültig gegen die verschiednen ihr Ohr erreichenden Bemerkungen, schlenderten unsre Fremden, nachdem sie von ihrer Stellung aus zur Genüge die Schönheiten des Balls gemustert, Arm in Arm durch die Gemächer. Nachdem sie den Tanzsaal und die Spielzimmer durchwandert, gingen sie durch die Thüre, welche zum Eingang führte und betrachteten mit andern Herumlungerern, die neuen Ankömmlinge, wie sie die Treppe heraufkamen. Hier erneuerten die zwei jungen Fremden wieder ihre flüsternde Unterhaltung, während der größte, unbekümmert an die Wand gelehnt, einige Augenblicke damit beschäftigt war, die Hand durchs Haar zu streichen. Mit diesem Geschäfte fertig, sah unser Ehrenmann seine Aufmerksamkeit von dem eigenthümlichen Zustand seiner Manschetten in Anspruch genommen; nachdem er ein paar Augenblicke einen ärgerlichen Riß an der rechten Manschette beobachtet, murmelte er einige unverständliche Worte, welche lauteten wie: der Hahn der verwünschten Pistole! und schob dann den verunstalteten Putz mit einer ausnehmend flinken Bewegung der Finger seiner linken Hand hinauf; in der nächsten Minute brauchte der Fremde, von einer neuen Sorge belästigt, seine Fingerspitzen dazu, eine außerordentlich glänzende Brustnadel an seinem Hemde zu befestigen und zurechtzurücken, dessen grobes Gewebe sonderbar gegen die Pracht des Zierrathes und die Feinheit der einen Krause abstach, die unser neuer Hyperion unter seinem zimmtfarbigen Rockärmel hervorhängen ließ. Nachdem diese kleinen Verrichtungen an seiner eignen Person beendigt waren, und er eine glänzende Tabacksdose aus seiner Seitentasche hervorgeholt, dreimal darauf gepocht und sie um zwei Prisen ihres kitzeln-

den Schatzes erleichtert hatte, wandte jetzt der Fremde mit dem wachsamen Auge der Freundschaft, einen forschenden Blick auf den Anzug seiner Freunde. Hier schien alles der strengsten Prüfung Trotz bieten zu können, nur freilich, daß, wie der vornehm-aussehende Fremde eben seine Handschuhe herausgezogen hatte, das Futter seiner Rocktasche, das zum Ueberfluß noch ziemlich schmutzig war, nicht wieder, wie sichs gebührte, nach innen zurückgekehrt war. Der große Fremde sah diesen kleinen Uebelstand, fuhr dienstfertig mit drei Fingern rasch und leicht in die Tasche seines Freundes und bewältigte glücklich die Schamlosigkeit des vorwitzigen Futters. Sobald der hochmüthige Fremde die Berührung fühlte, drehte er sich rasch um und flüsterte gegen seinen gefälligen Gefährten:

„Was Ned, unter Freunden! Pfui doch! bezwinge die Natur in Dir nur wenigstens Eine Nacht!"

Ehe der mit den wallenden Haaren Zeit zur Antwort fand, trat der Ceremonienmeister, der in den letzten drei Minuten die Fremden durch sein Augenglas beobachtet, mit einer gewandten Verbeugung vor, und der schöne Gentleman, der das höhere Ansehen und den Vortritt vor seinen Begleitern behauptete, war der Erste, der die Höflichkeit erwiederte. Er that dies mit so viel Anstand und einem so gefälligen Gesichtsausdruck, daß der Richter der Bücklinge auf einmal ganz eingenommen ward und mit einer zweiten noch ehrerbietigern Begrüßung ihn mit sich und seinem Amte bekannt machte.

„Sie würden vielleicht gerne tanzen, meine Herrn," fragte er mit einem Blick auf Alle, aber seine Worte waren an den gerichtet, der den günstigen Eindruck auf ihn gemacht hatte.

„Sie sind sehr gütig," versetzte der einnehmende Fremde, „ich für meinen Theil werde Ihnen für die Ausübung Ihrer Macht zu meinen Gunsten sehr verpflichtet seyn; erlauben Sie mir, mit Ihnen in den Tanzsaal zurückzukehren, wo ich Ihnen dann die Gegenstände meiner besondern Bewunderung auszeichnen werde."

Der Ceremonienmeister verbeugte sich wie zuvor und schlenderte

mit seinem neuen Bekannten, gefolgt von dessen zwei Begleitern in den Ballsaal.

„Sind Sie schon lange in Bath, Sir?“ fragte der Ballmonarch.

„Nein, in der That, wir kamen erst diesen Abend an.“

„Von London?“

„Nein! wir machten einen kleinen Streifzug durch das Land.“

„Ah, sehr angenehm bei diesem heitern Wetter!“

„Ja, besonders an den Abenden.“

„Oh — ein romantischer Schwärmer!“ dachte der Ballmann und versetzte laut: „O ja, die Nächte sind angenehm, und der Mond ist uns besonders günstig.“

„Nicht immer,“ sagte der Fremde.

„Wahr, wahr — die vorletzte Nacht war finster; aber sonst schien der Mond sehr hell.“

Der Fremde war schon im Begriff zu antworten, aber er unterdrückte die Antwort und neigte nur zustimmend das Haupt.

„Ich bin neugierig, wer sie seyn mögen,“ dachte der Ceremonienmeister. „Bitte, Sir,“ sagte er leise, „ist dieser Herr, der große Herr, irgendwie mit Lord — — verwandt? Ich kann nicht umhin zu glauben, ich entdecke eine Familienähnlichkeit an ihm.“

„Nicht entfernt mit seiner Lordschaft verwandt,“ antwortete der Fremde, „aber er ist aus einer Familie, die in der Welt Lärmen gemacht hat, obgleich er, wie mein andrer Freund, nur ein Gemeiner ist,“ und auf dies Wort legte er besondern Nachdruck.

„Nichts kann achtungswerther seyn, Sir, als ein Gemeiner von guter Familie,“ versetzte der höfliche Herr * * * mit einer Verbeugung.

„Ich stimme Ihnen bei, Sir,“ erwiederte der Fremde auch mit einem Bückling. „Aber, o Himmel!“ der Fremde fuhr auf. Denn in diesem Augenblick entdeckte er zum erstenmal im fernen Ende des Saals das jugendlich leuchtende Antlitz von Lucie Brandon. „Seh' ich recht, oder ist dies nicht Miß Lucie Brandon?“

„Es ist wirklich diese liebenswürdige junge Dame," sagte Herr — —. „Ich wünsche Ihnen Glück dazu, daß Sie diese bewunderte Schönheit kennen. Ich denke, da Sie sich dieser Bekanntschaft zu erfreuen haben, ist die Förmlichkeit des Vorstellens überflüssig?"

„Mag seyn!" sagte der Fremde ziemlich kurz und unhöflich. „Doch nein! vielleicht ist es doch besser, Sie stellen mich vor."

„Mit welchem Namen werde ich die Ehre haben, Sir?" fragte der Namenkenner bescheiden.

„Clifford!" antwortete der Fremde, „Kapitän Clifford!"

Auf dies lenkte der Ober-Ceremonienmeister seine Schritte durch den jetzt dichtgedrängten Saal und näherte sich Lucien, um Herrn Cliffords Verlangen zu erfüllen. Dieser Gentleman jedoch blieb, eh' er dem Schutzgeist des Ortes auf dem Fuß nachfolgte, stehen, und sagte zu seinen Freunden in gleichgültigem Ton, doch nicht ohne gebietenden Nachdruck: „Hört, Ihr Herren, thut mir den Gefallen, und seyd so still und artig, als Euch möglich ist, und drängt Euch nicht zu mir, wie Ihr zu thun pflegt, so oft Ihr keine Gelegenheit ersehet, mir diese Ehre nur mit dem geringsten Anstrich von Schicklichkeit anzuthun." Mit diesen Worten, ohne eine Antwort abzuwarten, eilte Clifford dem Ceremonienmeister nach.

„Unser Freund wird gewaltig befehlshaberisch!" sagte der lange Ned, den unsre Leser bereits in dem großen Fremden erkannt haben.

„So ist es immer mit den hochstrebenden Geistern," sagte der moralisirende Augustus Tomlinson, „ich denke, wir gehen in das Spielzimmer und machen einen Robber?" *

„Ein guter Gedanke," sagte Ned gähnend — was er in Gesellschaft zu thun sehr geneigt war, „und ich wünsche denen, welche unsre Robber ** versuchen, nichts Schlimmeres, als daß sie von ihnen fein

* Partie Whist.

** Im englischen Wortspiel von **Rubber** die Spielpartie, mit **Robber** Räuber.

säuberlich ausgezogen werden möchten.“ Nach diesem Witz marschirte der Colossus der Landstraßen, mit einem Blick in den Spiegel, sich brüstend und Arm in Arm mit seinem Begleiter, in das Spielzimmer.

Während dieser kurzen Besprechung hatte die Erneuerung der Bekanntschaft zwischen Clifford (dem Fremden vom Pfarrhaus und Befreier Herrn Sloppertons) und Lucie Brandon Statt gehabt, und die Hand der Erbin war schon, gemäß der Sitte jener Zeit, für die zwei folgenden Tänze ihm zugesagt.

Ungefähr zwanzig Minuten, nachdem diese Vorstellung Statt gehabt, traten Lord Mauleverer und William Brandon in den Saal, und das Geflüster, das beim Eintritt des bekannten Pairs und des ausgezeichneten Anwalts entstanden war, hatte sich kaum gelegt, als die königliche Person, deren Gegenwart die festliche Scene (wie die Zeitungen einen großen, mit übelaussehenden Leuten angefüllten Saal nennen,) verherrlichen sollte, ankam. Die widerwärtigsten wie die einnehmendsten Personen in Europa sind in der königlichen Familie zu finden. Seine jetzt regierende Majestät, zum Beispiel, repräsentirt die eine Classe, und die andre — was sagt man wohl zu Seiner Königlichen Hoheit, dem Herzog von — —; einem Mann, von dem man ohne Schmeichelei sagen darf: er verbinde das Aeußere eines Hunnen mit der Seele eines Vandalen. Die hohe, in Bath anwesende Person gehörte mehr der angenehmen Classe der Königlichen Familie an, und in Folge gewisser politischer Verwicklungen wünschte sie, vornämlich zu jener Zeit, sich so populär als möglich zu machen. Nachdem die Hoheit bei den alten Lady's herumgegangen und sie, wie das Hof-Journal bei alten Damen noch bis auf diesen Tag thut, versichert hatte: sie seyen Morgensterne und schwanengleiche Schönheiten, spürte sie Brandon auf und winkte ihm sogleich mit einer vertraulichen Geberde. Der ruhige, aber finster aussehende Advokat näherte sich der Königlichen Hoheit mit dem ihn auszeichnenden Wesen, das, in nicht ungefälliger Mischung, eine Art Steifheit, die bei der Menge für natürliche Unabhängigkeit galt, mit demüthiger Schmieg-

samkeit verband, die man insgemein als das Zeichen eines im Grunde wohlwollenden Gemüths ansah. Wirklich war in Brandons Benehmen etwas, das den Großen nie mißfiel, und sie fanden nur um so mehr Geschmack an ihm, weil er, obgleich er nicht für müßige politische Streitfragen war, wo bloße, um ein Haarbreit abweichende Verschiedenheit in der Betrachtungsweise Statt findet, wie z. B. die Korngesetze, die katholische Frage, Aenderungen in der Kirche oder Parlamentsreform, doch stets, ausgenommen mit Lord Mauleverer, so wie ein Mann von Ehre sprach; daß seine Höflichkeit wie Neigung für die Personen, und seine Nachgiebigkeit gegen die Machthaber wie ein Opfer seiner persönlichen Ansichten erschien, wodurch er seinen Freunden sich gefällig erzeigen wollte.

„Ich bin wirklich sehr erfreut," sagte die fürstliche Person, „Herrn Brandon in so viel besserem Aussehen zu finden. Nie war die Krone seiner Dienste mehr benöthigt, und wenn das Gerücht wahr spricht, so sollen sie bald für einen andern Geschäftskreis als der bisherige Beruf in Anspruch genommen werden?"

Brandon verbeugte sich und erwiederte:

„Euer Königlichen Hoheit zu dienen, sie werden immer dem Willen eines Königs zu Gebote stehen, von dem ich so viel Huld erfahren, für welchen Posten auch Seine Majestät sie passend finden möge."

„Es ist also wahr!" sagte die Königliche Hoheit mit Bedeutung; „Ich wünsche Ihnen Glück! das ruhige Ehrenamt der Gerichtsbank muß Ihnen nach einer so geschäftvollen, unruhigen Laufbahn als ein großer Wechsel erscheinen?"

„Ich fürchte, es Anfangs so zu empfinden, Euer Königliche Hoheit!" antwortete Brandon, „denn ich liebe auch die Beschwerden meines Berufs, und in diesem Augenblick, wo ich in lebhafter Praxis stehe, mehr als je — aber (indem er sich auf einmal bezwang,) die Wünsche Seiner Majestät und meine Genugthuung, mit ihnen über=

einzustimmen, sind mehr als hinreichend, um ein augenblickliches Bedauern zu beseitigen, das ich sonst wohl dürfte empfunden haben beim Abschied von Beschäftigungen, die mir zur andern Natur geworden sind."

„Es ist möglich," versetzte die Königliche Hoheit, „daß Seine Majestät den bedenklichen Gesundheits-Zustand in Betracht zog, den, zu meinem und des ganzen Publikums Bedauern, die öffentlichen Blätter einer der ausgezeichnetsten Zierden der Gerichtsschranken beigelegt haben."

„Euer Königlichen Hoheit zu dienen," antwortete Brandon kalt und mit einem Lächeln, in welchem das durchdringendste Auge wohl nicht die Maske des eben an seinen Nerven nagenden Höllenschmerzes erkannt hätte, „es liegt im Interesse meiner Nebenbuhler die kleine Unpäßlichkeit einer schwachen Constitution zu übertreiben. Ich danke dem Himmel, daß ich jetzt ganz hergestellt bin, und zu keiner Zeit meines Lebens fühlte ich mich tüchtiger — soweit meine natürlichen und geistigen Mängel überhaupt mir erlauben — die Pflichten eines auch mühevollen Berufs zu erfüllen. Ja, wie das Thier sich an die Mühle gewöhnt, so habe ich mich ganz in mein Geschäft hineingelebt — und selbst die kurze Erholung, die ich mir jetzt gegönnt habe, scheint mir eher verdrießlich als erfreulich."

„Es freut mich, Sie so reden zu hören;" antwortete die Königliche Hoheit mit Wärme — „und ich hoffe, wir werden noch viele Jahre und" fügte er in leiserem Tone hinzu, „in höheren, mit dem Mittelpunkt des Staates unmittelbarer zusammenhängenden Aemtern, von Ihren Talenten Nutzen ziehen. Die Zeiten sind von der Art, daß manche Gelegenheiten vorkommen, welche jeden treuen Anhänger der Verfassung verpflichten, geringere Geschäfte dem Einen großen, dem Landeswohl geltenden zu lieb, aufzugeben, das uns Alle, den Höchsten wie den Niedrigsten, angeht; und —" hier wurde die fürstliche Stimme noch gedämpfter, „ich finde eine Genugthuung darin, daß ich Sie versichern darf: die Stelle eines Oberrichters wird von

Seiner Majestät noch nicht als eine zureichende Entschädigung für Ihre Großmuth angesehen, womit Sie Ihre dermaligen glänzenden Aussichten der schwierigen Lage der Regierung zum Opfer bringen."

Brandons stolzes Herz schwoll, und in diesem Augenblick hätte er wohl selbst die Qualen der Hölle kaum gefühlt.

Während so der hochstrebende Planmacher auf's Angenehmste unterhalten war, schlüpfte Mauleverer mit der Alle, Alte und Junge bezaubernden Anmuth durch das Getümmel, richtete an alle seine Bekannte ein munteres oder zärtliches Wort und drängte sich durch die Tänzer, in deren Mitte er Luciens ansichtig geworden war.

„Ich möchte wissen," sagte er, „mit Wem sie tanzt. Ich hoffe, es ist der lächerliche Kerl, Mossop, der lustige Geschichten über sich selbst erzählt; oder der hübsche Schafskopf, Belmont, der seine eigenen Beine beschaut, statt sich die Miene zu geben, als habe er nur für seine Tänzerin Augen. Ha! hätte Tarquinius die Weiber so gut gekannt, wie ich: er würde keine Ursache gehabt haben, mit Lukretia so plump zu verfahren. Es ist tausendmal Schade, daß die Erfahrung bei den Weibern, wie in der Welt, Einem erst kommt, wenn sie Einem nicht mehr viel Nutzen gewähren kann!"

Unter diesen moralischen Betrachtungen erreichte Mauleverer die Tänzer und sah Lucie mit niedergesenktem Auge und offenbar erglühenden Wangen einem jungen Mann zuhören, in dem Mauleverer auf den ersten Blick einen der hübschesten Bursche erkannte, die er je gesehen. Das Gesicht des Fremden war, trotz seiner ausnehmend dunkeln Färbung, vermöge der großen Regelmäßigkeit der Züge, einigermaßen weichlich; aber auf der andern Seite verrieth sein obwohl schlanker und anmuthiger Wuchs einem geübten Auge leicht eine außerordentliche Muskel- und Sehnenkraft; und selbst der Anschein von Weichlichkeit in seinem Gesicht war von einem so männlichen und freien Wesen begleitet und so ganz ohne alle Geckerei oder Einbildung, daß der günstige Eindruck seiner Erscheinung dadurch nicht

im Mindesten geschwächt wurde. Ein bittrer, giftiger Stich drang Mauleverer in den Theil seines Leibes, den der Graf, in Ermangelung eines andern Namens, sein Herz zu nennen beliebte. „Wie verflucht vergnügt sie aussieht," murmelte er. „Beim Himmel, dieser verstohlene Blick unter dem linken Augenlied, ebenso schnell wieder gesenkt als er sich gehoben! und Er — ha! wie fest er die kleine Hand hält. Ich meine, ich sehe ihn sie tätscheln! und dann des Hunds ernsten, eifrigen Blick — und sie lauter Blut und Glut, obgleich sie nicht wagt aufzusehen und seinem Blick zu begegnen, den sie durch innere Anschauung empfindet! O die spröde, bescheidne, verschämte Heuchlerin! Wie stumm sie ist! Mit mir kann sie genug plaudern! Ich gäbe mein versprochenes Hosenband drum, wenn sie nur mit ihm spräche! Sprechen, sprechen, — lachen, — plaudern — nur lächeln in Gottes Namen, so will ich glücklich seyn! Aber dieses verschämte, erröthende Schweigen — es ist unerträglich! Dank dem Himmel! Der Tanz ist zu Ende; noch einmal dem Himmel sey Dank! Ich habe keine solche Qualen mehr ausgestanden, seit ich das letztemal das Alpdrücken hatte nach dem Essen bei ihrem Vater!"

Mit einem Angesicht voll Lächeln, aber mit einer Haltung, in der weit mehr Würde lag, als er gewöhnlich annahm, schrit jetzt Mauleverer auf Lucie zu, die sich auf ihres Tänzers Arm lehnte. Der Graf, ein Mann von großem Takt, wo seine unermeßliche Eigenliebe ihm keinen Streich spielte, wußte wohl, wie er den Liebhaber zu spielen hatte, ohne sich der lächerlichen Thorheit schuldig zu machen, als ein abgeschmackter Frauenknecht zu erscheinen. Er suchte mehr lebendig als empfindsam sich zu geben und den Bewerber unter der Maske des Witzes zu verstecken.

Nachdem er also mit leichter Galanterie seine ersten Complimente angebracht, ging er in ein so lebhaftes Gespräch ein, durchflochten mit so vielen naiven, aber handgreiflich treffenden Bemerkungen über die Charaktere der Anwesenden, daß er sich vielleicht nie in einem glänzenderen Lichte gezeigt hatte. Endlich, als die Musik eben

wieder anheben wollte, sagte Mauleverer mit einem gleichgültigen Blick auf Luciens Tänzer, „Will mir Miß Brandon jetzt die angenehme Dienstleistung erlauben, sie zu ihrem Vater zu begleiten?“

„Ich glaube,“ antwortete Lucie, und ihre Stimme wurde auf Einmal schüchtern, „daß ich nach den hiesigen Ballgesetzen an diesen Herrn noch für einen Tanz versagt bin.“

Clifford antwortete mit zuversichtlichem und unbefangenem Tone bejahend.

Als er sprach, beehrte ihn Mauleverer mit einer genaueren Betrachtung als er ihm bisher gewidmet hatte; und mochte nun wirklich in seinem Blick ein Ausdruck von Verachtung oder herabsehendem Hochmuth liegen, oder nicht — er reichte hin, die Röthe des Zorns auf Cliffords Wangen zu jagen. Er erwiederte den Blick mit Nachdruck und sagte zu Lucie: „Ich glaube, Miß Brandon, der Tanz beginnt jetzt,“ und Lucie, dem Winke folgend, überließ den aristokratischen Mauleverer seinen eigenen Gedanken.

In diesem Augenblick kam unter Verbeugungen der Ceremonien-Meister herbei, halb bange, eine so große Person, wie Mauleverer, anzureden, aber mit der Absicht, durch die Tiefe seiner Bücklinge die Größe seiner Ehrfurcht an den Tag zu legen.

„Ah, mein lieber Herr — —!“ sagte der Graf, beide Hände dem Lykurg des Ballsaals entgegenstreckend: „Wie geht es Ihnen? Bitte, können Sie mir Aufschluß geben, wer dieser junge — Mann ist, der eben jetzt mit Lucie Brandon tanzt?“

„Das ist — warten Sie — Oh das ist Kapitän Clifford, mein Lord, ein sehr artiger Mann, mein Lord. Hat ihn Eure Lordschaft noch nie gesehen?“

„Nie! wer ist er? Etwa ein Ihrer Obhut besonders Empfohlener?“ sagte der Graf lächelnd.

„Nein, fürwahr!“ sagte der Ceremonienmeister mit einem einfältigen Lächeln geschmeichelter Eitelkeit. „Ich weiß kaum wer er ist; der Kapitän zeigte sich diese Nacht zum Erstenmal hier. Er kam

mit zwei anderen Herren; ah, da sind sie;“ und hiemit wies er des Grafen forschende Aufmerksamkeit auf die zierlichen Gestalten der Herren Augustus Tomlinson und Ned Pepper, die eben aus den Spielzimmern hervortauchten. Der stratzende Gang des letztern Ehrenmannes hatte eine so eigenthümliche Wichtigkeit, daß Mauleverer, so verdrüßlich er war, kaum das Lachen halten konnte. Der Ceremonien-Meister bemerkte des Grafen Miene und äußerte: „Dieser vornehm aussehende Gentleman scheine geneigt zu seyn, sich etwas breit zu machen.“

„Nach des Herrn Aussehen zu urtheilen,“ sagte der Graf trocken (die Wahrheit zu sagen, so trug Neds Antlitz wirklich die Spuren seiner Neigung zur Flasche), „sollte ich meinen, er sey mehr gewohnt sich voll zu machen.“

„Ha,“ erwiederte der arbiter elegantiarium, der Mauleverers Bemerkung überhört hatte, weil sie sehr leise gesprochen worden war, „ha, sie sind recht gut herausstaffirt!“

„Herausstaffirt,“ — wiederholte Mauleverer, „ja wie Hutstaffiere!“

Jetzt meinte der lange Ned, der vermöge seines Gewerbes am Spieltisch erträgliche Geschäfte gemacht hatte, er habe sich das Recht erworben, mit sich selbst in den Sälen Staat zu machen und den Damen zu zeigen, welche stattliche Person sich aus einem Pepper machen lasse.

Der lange Abenteurer lehnte sich mit der linken Hand auf Tomlinsons Arm, bediente sich seines Rechts, sich selbst mit seinem mächtigen Chapeau bas gewaltig zu fächeln, und marschirte so gemächlich herum, warf jetzt das eine Bein nachläßig von sich und jetzt das andere, und beäugelte die Damen mit einer Art von irländischem Blick, nämlich mit einem Mittelding von Zwinkeln und Anglotzen.

Von Cliffords Gegenwart befreit, der seinen Genossen einigermaßen Zügel anlegte, erregte Ned durch sein Betragen ein so auffal-

lendes Aufsehen, daß, wo er vorüberging, ein allgemeines Flüstern ihm folgte.

„Wer mag es seyn?" sagte die Wittwe Matemore; „es ist ein närrischer Bursch, aber welch ein Haarwuchs!"

„Ich für meinen Theil," antwortete Fräulein Sneerall, „ich halte ihn für einen verkappten Leineweber, denn ich hörte ihn mit seinem Begleiter von Schnaps und Flachs reden."

„Gut, gut," dachte Mauleverer, „die Freundschaft erfordert es, daß ich Brandon aufsuche und ihm einen Wink gebe, in welche Gesellschaft seine Nichte gerathen' zu seyn scheint." Und mit diesem Gedanken schlüpfte er in die Ecke, wo der Rechtsanwalt mit einem graukööpfigen alten Politiker die Angelegenheiten Europas überlegte.

Inzwischen war der zweite Tanz zu Ende gegangen und Clifford führte Lucie an ihren Sitz, Beide bezaubert von einander. Plötzlich fühlte er sich von hinten berührt, und als er sich unmuthig umdrehte denn solche Berührungen waren ihm nicht unbekannt, sah er das kalte Gesicht des langen Ned, einen Finger pfiffig an die Nase gelegt.

„Was gibt's?" sagte Clifford mit übereinandergebissenen Zähnen, „hab' ich Dir nicht gesagt, Du sollest Dich mit Deiner plumpen Masse so fern als möglich von mir halten?"

„Oho," grunzte Ned, „ist Das mein Dank, so kann ich meine Freundschaft für mich behalten; aber wißt, mein Junge, daß der Advokat Brandon hier ist und eben in diesem Augenblick durch das Gewimmel seine Blicke laufen läßt, um dieses Weibes, mit dem Du verkehrst, ansichtig zu werden."

„Ha!" antwortete Clifford in raschem, heftigem Tone, „fort denn! ich will sogleich außerhalb des Saals zu Euch stoßen."

Jetzt wandte sich Clifford zu seiner Tänzerin, verbeugte sich sehr tief, in der That um sein Angesicht dem scharfen Auge zu entziehen, das er schon einmal im Gerichtssaal des Richters Burnflat gesehen, und sagte: „Ich hoffe, Fräulein, ich werde die Ehre haben, Sie

wieder zu sehen. — Sind Sie, wenn ich mir die Frage erlauben darf, in Gesellschaft Ihres gefeierten Oheims hier? oder —"

„Mit meinem Vater," antwortete Lucie, den Satz ergänzend, welchen Clifford nicht geendigt hatte, „aber mein Oheim ist bei uns gewesen; doch fürchte ich, er verläßt uns morgen."

Cliffords Augen funkelten. Er antwortete nicht, aber, mit einer neuen Verbeugung trat er in das Gedränge zurück und verschwand. Manchmal schauten in dieser Nacht die glanzvollsten Augen in Sommersetshire mit verlangender Neugier in den Sälen nach unserm Helden umher, aber er war nicht mehr zu sehen.

Auf den Treppen traf Clifford seine Kameraden, nahm Beide beim Arm und erreichte ohne ein bemerkenswerthes Abenteuer die Thüre; nur daß der moralisirende Augustus Tomlinson, der den gemäßigten Whigs die Ehre anthat, ihrer Fahne zu folgen, einige Augenblicke durch das Gedränge aufgehalten, einen großen Stock mit goldnem Knopf aufnahm, und ihn zwischen den Fingern wägend sagte: „Ach bei unsern Beiständen treffen wir oft auch so schwere Knöpfe, nur von einem ganz andern Metall!" Sobald das Gedränge es gestattete, entfernte sich Augustus mit seinen Gefährten und in der Abwesenheit des Geistes, welche Philosophen eigenthümlich ist, nahm er unwillkürlich den goldgekrönten Gegenstand seiner Gedanken mit fort, als ein derber Lakai auf ihn zutrat und sagte: „Sir, meinen Stock!"

„Stock, Bursche!" sagte Tomlinson. „Ach, ich bin so abwesend! da ist Dein Stock; denkt nur, Ned, ich nahm dem Mann da seinen Stock mit, ha! ha!"

„Abwesend, wahrhaftig!" brummte ein schlauer Sänftenträger, indem er die sich entfernenden Gestalten der drei Männer beobachtete. „Meiner Seele, der Stock war es, der abwesend zu werden Gefahr lief."

E. L. Bulwer's
sämmtliche Romane.

Aus dem Englischen.

Zwanzigster Theil.

Paul Clifford III.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1841.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lytton, Edward Bulwer Lytton,

Paul Clifford Ein Roman

Bd.: 2

Stuttgart (1841)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LA 717 -18/22
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11256807-6